



150 Jahre
DAV Sektion Darmstadt-Starkenburger
1870-2020

Inhalt

	Seite
Grußworte	
des Vorsitzenden der Sektion Darmstadt-Starkenburger; Edgar Böhm	05
des Oberbürgermeisters der Stadt Darmstadt; Jochen Partsch	06
des hessischen Ministers des Inneren und für Sport; Peter Beuth	07
des Präsidenten des Deutschen Alpenvereins; Josef Klenner	08
des Präsidenten des Landessportbundes Hessen e.V.; Dr. Rolf Müller	09
des Landrats des Landkreises Darmstadt-Dieburg; Klaus Peter Schellhaas	10
Historie(n)	
Die Sektion Darmstadt-Starkenburger und der Nationalsozialismus; Paul Goertz	12-15
Die wundersame Geschichte der "drei" DAV-Sektionen; Gerald Bachmann	18-21
Mut zur Vision – Der Urknall des felsfernen Kletterns in Darmstadt; Johannes Altner	22-23
Dreiklangsdimensionen. Fusion - Heubach - AuK; Uwe Zajonz	24-39
150 Jahre - 150 Gipfel; Doris Ihlefeld, Martina Kramberger	42-47
Die Felsberg Hütte – Tradition und Ursprünglichkeit am Felsenmeer; Joachim Schneider	48-49
Die Starkenburger Hütte – Ein starkes Stück Hüttentradition; Achim Kreim	50-51
Die Darmstädter Hütte – Eine „griarige“ Sektion im Verwall; H. und M. Vogel, A. Weiskopf	52-53
Über uns	
Warum wir tun, was wir tun – Eine Umfrage zum Ehrenamt in unserer Sektion	56-63
Ehrenamt – Zwei Seiten einer Medaille; Paul Goertz	64-65
Allez les Femmes – Frauen in der Sektion; Wenke Haag, Martina Kramberger	66-74
Caro North – Von der Jugendgruppe zur Profialpinistin und Bergführerin; D.Ihlefeld	75
Portrait Tabea Veit; Marion Elteste	76
Das Ausbildungsreferat – Sabine Senge; Wenke Haag	78-79
Gruppen - Aktivitäten - der Sport	
Die Jugend der Sektion Darmstadt-Starkenburger; Lena Götting-Boller	80-82
Jugendexpedition 2017 nach Russland; Tobias Koch	83
Familienbergsteigen – Ein Überblick der Jahre 2014 bis 2020; Ulf Claußnitzer	84-85
Walk on – Eine kleine unerwartete Erfolgsstory; A. Kleemann, S. Vetterkind, S. Sulovsky	86-87
Die fitten 50+; Paul Michel, Roland Dentel, Karl Exel	88-89
Funktionsgymnastik und Klettern für Senioren; Doris Ihlefeld	90
Orientierungswanderungen – Auf den Spuren von Indianer Jones; Marion Elteste	91
Mountainbike – Der Name ist Programm; Larry Kleser, Tobias Kurze	92-95
10 Jahre Frankensteinlauf; Kay Kretzschmar, Mark Rohde	96-97
Expeditionen im DAV Darmstadt-Starkenburger; Olaf Pester	98-101
Klettern mit geflüchteten Menschen – Zug um Zug bis ganz nach oben; Marion Elteste	102-103
Inklusivklettern in der Sektion Darmstadt-Starkenburger; Dorothee North	104-106
Inklusives Klettern für erwachsene Menschen mit Behinderung; G. Kreutz, C. Ulrich	107
Der Chlettererchor – Der Watzmann ruft die Blumenkinder; Erika Krapp	108-109
Klettergruppe "Vertikal"; Jo Mergel, Joachim Schneider	110-112
Klettergruppe "Freunde Heubachs"; Max Fertl	114-115
Wettkampfklettern; Timon Lauck, Hannah Vogel, Paul Schmidt	116-119
Kletterglossar; Uwe Zajonz	120-122
Danksagung	124
Impressum	124



Darmstädter Hütte 1901. Foto: Eugen Albrecht.
Archiv des DAV, München.

Liebe Sektionsmitglieder,

wir sind jetzt seit 1870 in und um Darmstadt und in den Bergen aktiv! Vieles hat sich seitdem verändert, aber die Grundpfeiler der 10 Gründungsmitglieder sind geblieben: die Liebe zur Natur und besonders zu den Bergen.

Am Anfang stand die Erschließung der Alpen und der Bau der Hütten und Wege im Vordergrund, wie die Namen Darmstädter Hütte und Starkenburger Hütte heute noch erkennen lassen. Später, besonders mit dem verstärkten Aufkommen des Sportkletterns, hat sich der Blick verändert. Die „kleinen ortsnahen Felsen“ im Odenwald, die früher meist nur die Trainingsfelsen für die Alpen waren, wurden zum eigenständigen Betätigungsfeld.

Das Potential an natürlichen Felsen in unserer Region erschöpfte sich schnell und die Erschließung alter Steinbrüche zum Klettern begann. Besonders hier bei uns in der Region bilden die, zu schönen Klettergärten umgewandelten, alten Steinbrüche die Hauptklettermöglichkeiten, ob Schriesheim, Hainstadt, Silberwald oder Heubach. Gerade in den letzten Jahren hat sich dann der Blick auf die Felsen nochmals verändert und das Potential der noch „kleineren ortsnahen Felsen“ im Odenwald zum Bouldern, sprich Klettern in Absprunghöhe, wurde erkannt.

Neben dem Klettern hat auch das Wandern und Mountainbike fahren stark an Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklungen an sich sind alle sehr erfreulich, tragen aber auch ein großes Konfliktpotential. Die Verlagerung der Aktivitäten quasi vor die Städte in die Mittelgebirge, sei es zum Wandern, Klettern oder Mountainbike fahren, ging und geht nur in Einklang zwischen Naturnutzung und Naturschutz. Wir tragen eine große Mitverantwortung dafür, dass auch zukünftige Generationen ihren Sport in der Natur ausüben dürfen und können.

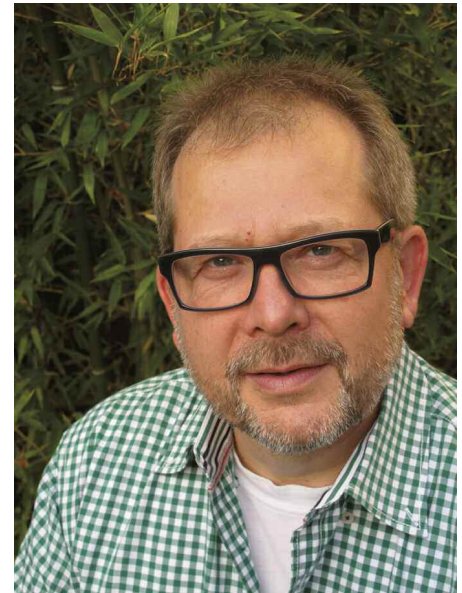
Mit dem Bau und Boom der Boulder- und Kletterhallen in den Städten hat das Klettern im Allgemeinen und Klettern als Wettkampfsport stark an Bedeutung

gewonnen. Besonders für viele Kinder und Jugendliche ist der Wettkampf heute ein fester Bestandteil des Klettersportes. Manche Wettkämpfer:innen träumen vielleicht von einer Teilnahme bei Olympia, für andere von uns ist der Gedanke, dass Klettern olympisch ist, mehr als befremdlich. Unsere Geschichte zeigt, dass gerade die kritische Auseinandersetzung mit dieser Art von Konflikten den Verein bereichert und gestärkt hat.

Nach dem Kauf des Vereinsgeländes Heubach und dem Zusammenschluss der Sektionen Darmstadt und Starkenburg zur Sektion Darmstadt-Starkenburger im Jahre 2007 war auch bei uns der Wunsch nach einem Stützpunkt, der die Aktivitäten des Vereins unter einem Dach bündelt, groß. Nach längerer Suche konnte mit der Technischen Hochschule Darmstadt ein zuverlässiger Partner gefunden werden, auf dessen Gelände wir in Erbpacht unser Alpin- und Kletterzentrum errichten konnten. Dieses haben wir nach der Eröffnung in 2009 immer wieder erweitert, zuletzt im Jubiläumsjahr 2020 mit der Außenkletterwand.

Heute können hier viele Einzelpersonen und Gruppen, von Einsteigern bis Fortgeschrittene, Mitglieder und Gäste, von Jung bis Alt drinnen und draußen klettern und trainieren. Unsere gut ausgebildeten rund 80 Fachübungsleiter bieten dafür auch ein vielseitiges Ausbildungsprogramm an - bei uns vor Ort und in den Bergen. Das Alpin- und Kletterzentrum ist aber mehr als nur eine reine Kletterhalle: Es ist die Begegnungsstätte für uns Alle, mit der Geschäftsstelle, den Seminar- und Vortragsräumen, dem Jugendraum und vielem mehr.

Unser Verein hat viele Gesichter. Sei es der Drang nach Bewegung, Erlebnisse mit Gleichgesinnten oder einfach die Begeisterung für die Schönheit der Natur. Ob es Klettermeter in der Halle, der Umgang mit Klemmkeilen in Heubach, Alpin- oder Sportkletterrouten an der Darmstädter Hütte, eine Familienwanderung im Mittel- oder Hochge-



birge, z. B. rund um die Starkenburger Hütte, oder eine Mountainbike Tour ist, dies und vieles mehr ist bei uns möglich. Viele Ehrenamtliche helfen dabei. Sie bilden das Rückgrat unseres Vereins, ohne die es den Verein in der heutigen Form und Größe nicht geben würde.

Diese Festschrift gibt einen Einblick in unsere vielfältige Vereinsaktivität – mit dem besonderen Fokus auf die vergangenen 25 Jahre. Das Redaktionsteam hat aber auch einen Blick deutlich weiter zurück gewagt und hat bei den Rechercharbeiten festgestellt, dass das Thema Nationalsozialismus bisher in keiner Schrift bearbeitet wurde. Der Vorstand ist dankbar, dass das Redaktionsteam auch zu diesem Thema Informationen gesammelt und in die Festschrift aufgenommen hat.

Die rasante Mitgliederentwicklung, besonders nach dem Bau des Alpin- und Kletterzentrums, zeigt, dass wir auch nach 150 Jahren ein attraktiver Verein sind und auch in Zukunft bleiben wollen. Wir haben in unserer Vereinsgeschichte viele Krisen zusammen erlebt und gemeistert und werden auch die sicherlich einschneidende Corona-Pandemie rund um unser Jubiläumsjahr überwinden und in Zukunft neue spannende Touren und Wege gemeinsam genießen. Davon bin ich fest überzeugt.

Daher macht und gestaltet mit!

Edgar Böhm, Vorsitzender

Liebe Freundinnen und Freunde der Berge,

die zehn Gründungsmitglieder, die in Darmstadt fernab des Hochgebirges am 27. April 1870 die damals erst 12. Sektion des Alpenvereins ins Leben riefen, konnten keine Vorstellung davon haben, was aus ihrer Idee über 150 Jahre hinweg werden würde. Weder quantitativ noch qualitativ – auch dass der Alpinismus dereinst immaterielles Weltkulturerbe werden sollte, war noch gänzlich undenkbar. Ganz konkret ging es darum, für den in Mode gekommenen Bergtourismus Infrastrukturen im Sinne von Wegen und Hütten zu schaffen.



Fünfzehn Jahrzehnte später zählt die Sektion Darmstadt-Starkenburg zu den mitgliederstärksten Einheiten des Deutschen Alpenvereins und ist der größte Sportverein in unserer Stadt. Alleine dies wäre bereits bemerkenswert genug und mehr als ausreichend Anlass, die Darmstädter Sektion gesellschaftspolitisch zu würdigen. Doch der Alpenverein ist viel mehr als nur eine Sportgemeinschaft. Er ist eine der wichtigsten Stimmen im Naturschutz in Deutschland und auch seine umweltpädagogische Funktion ist bedeutsam. Denn in den Alpen spitzen sich die Auswirkungen des Klimawandels wie in kaum einem anderen europäischen Naturraum zu – gerade im immer gletscherärmer werdenden Umfeld der Starkenburger und Darmstädter Hütte, wo ich dies selbst schon beobachten durfte.

Die Sektion und der Gesamtverein sind darüber hinaus Orte der Inklusion und der Integration. Nachdem sich der Deutsche Alpenverein als einer der Ersten offensiv und ohne Tabus mit seiner antisemitischen Geschichte von der Gründung bis 1945 auseinander gesetzt hat, zählen Toleranz und Weltoffenheit längst zu den Grundwerten, die von allen Sektionen, nicht zuletzt von der Darmstadt-Starkenburger, täglich gelebt werden. Das gilt auch nach innen. Denn die Sektion ist alles andere als eine homogene Einheit. Sie vereint Bergfexe, die Indoor und am Fels klettern, bouldern, mountainbiken, Ski- und Splitboardtouren gehen, bergsteigen, wandern, ja sogar gleitschirmfliegen. Nutzungs- und Verteilungskonkurrenzen bleiben da nicht aus. Anstatt diese aber auf die Spitze zu treiben, hat der Alpenverein eine Kultur des Ausgleichs und des gegenseitigen Verständnisses entwickelt – ein echtes Vorbild in einer Zeit, in der partikulare Interessen oft genug die Diskussion bestimmen.

Als Oberbürgermeister gratuliere ich der Sektion deshalb zum 150. Geburtstag. Ich möchte ihr aber auch ausdrücklich für die ehrenamtliche Arbeit danken, die im Verein täglich mit großem Engagement geleistet wird. Auf viele weitere Jahre unter dem Leitsatz „Wir lieben die Berge, wir schützen die Natur!“

Herzlichst

A handwritten signature in black ink that reads "Jochen Partsch". The signature is written in a cursive, flowing style.

Jochen Partsch
Oberbürgermeister

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Sportsfreunde,*

im Namen der Hessischen Landesregierung und des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport sende ich Ihnen Glückwünsche zum 150. Vereinsjubiläum.

Der Sport ist elementarer Bestandteil der aktiven Bürgergesellschaft in Hessen. Zwei Millionen Menschen sind hierzulande in Vereinen oder Verbänden organisiert. Von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter begleitet uns der Sport. Er durchzieht alle Lebensbereiche, Kulturen und vermag mit Leichtigkeit Grenzen zu überwinden. In jedem Alter vermittelt er ein lebensstaugliches Wertegerüst und eine positive Kraft, die weit über das eigentliche Bewegen hinausgeht. Wie wichtig der Sport und das Vereinsleben für uns als Gesellschaft sind, hat sich insbesondere im ersten Halbjahr 2020, in denen uns die gemeinsamen Aktivitäten gefehlt haben, gezeigt.

Wenn ein Verein sein 150jähriges Bestehen feiern kann, ist das vor allem ein Zeichen für ein intaktes Vereinsleben sowie die gute Zusammenarbeit und Kameradschaft der Mitglieder. Ihre Erfolgsgeschichte wäre ohne die Frauen und Männer, die sich in ihrer Freizeit, ohne Bezahlung aber mit der Liebe zum Sport freiwillig für andere einsetzen, nicht möglich gewesen. Ganz besonders freue ich mich darüber, dass die neue Außenkletteranlage im Juni 2020 eröffnet werden konnte und wünsche allen Kletterbegeisterten viel Spaß und den nötigen Grip.

Für Ihren Einsatz und Ihr Engagement im Sinne des Sports bedanke ich mich sehr herzlich.

Ihr



Peter Beuth
Hessischer Minister des Innern und für Sport



150 Jahre Sektion Darmstadt-Starkenburg

Allein ein Blick in Ihre Sektionsmitteilung vom Januar 2020 zeigt, wie viel Sie sich für Ihr großes Jubiläumsvorhaben hatten. 150 Jahre Vereinsgeschichte ausgelassen zu feiern war in den vergangenen Monaten leider nicht möglich. Vermutlich konnten auch nur wenige Ihrer über 70 geplanten Veranstaltungen und Bergfahrten stattfinden. Umso schöner ist es, in Ruhe in dieser Festschrift zu blättern und sich an all das zu erinnern, was die Mitglieder der Sektion Darmstadt-Starkenburg in den vergangenen 150 Jahren längst nicht nur in den Bergen erleben durften.



Manch einem wird vielleicht erst mit dieser Rückschau richtig bewusst, wie vielschichtig und umfangreich Ihr Sektionsleben ist. Mit knapp 13.000 Mitgliedern ist Ihre Sektion heute einer der größten Sportvereine in Hessen. Beim Wandern, beim Bergsteigen und Sportklettern oder bei den vielen weiteren, generationenübergreifenden Freizeitaktivitäten rund um den Bergsport kommen bei Ihnen Menschen aller Altersgruppen zusammen. Mit Hütten in den Stubaier Alpen, im Verwall, im Odenwald und in Darmstadt haben Sie ideale Stützpunkte geschaffen: in den Alpen und vor allem ebenso direkt vor der Haustüre.

Besonders freut mich aber, dass Ihnen – neben der Jugendarbeit und der soliden Ausbildung – der Natur- und Umweltschutz so am Herzen liegt. Bei all Ihren Projekten, seien es Hütten oder Kletteranlagen, haben sie in enger Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden und den Naturschutzbehörden strenge Auflagen erarbeitet, die auch eingehalten werden. So etwa beim Bau der neuen Außenkletterwand des Alpin- und Kletterzentrums Darmstadt, das damit nicht nur an Attraktivität gewinnt, sondern auch seinen Status als Austragungsort der neuen olympischen Disziplinen im Sportklettern festigt.

Bergsport bedeutet Eigenverantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und gemeinsam Ziele zu erreichen. Das ist der Sektion Darmstadt-Starkenburg über all die Jahrzehnte hinweg vorbildlich gelungen. Dafür kann ich Ihnen nur danken – denn das ist es, was uns vom Alpenverein ausmacht.

Ja, Sie können stolz sein: Auf ihre Vergangenheit, auf die lebendige Gegenwart und auf eine Zukunft, die viel Gutes erwarten lässt. Und in der es auch bestimmt bald wieder möglich sein wird, ausgelassen zu feiern und in die Berge der Welt zu ziehen. Noch braucht es etwas Geduld, aber freuen können wir uns schon heute darauf!

Josef Klenner
Präsident des Deutschen Alpenvereins

150 Jahre Sektion Darmstadt-Starkenburg des Deutschen Alpenvereins e.V.,

das ist ein wirklich stolzes Jubiläum. Im Namen des Präsidiums des Landessportbundes Hessen e.V. gratuliere ich dem Vorstand und allen Mitgliedern der Sektion Darmstadt-Starkenburg des Deutschen Alpenvereins e.V. zu diesem Geburtstag.



Als 1870 die Sektion Darmstadt des Alpenvereins gegründet wurde - aber auch 14 Jahre später die Sektion Starkenburg, konnte niemand ahnen, dass der Alpenverein einmal diese große Bedeutung erlangen würde, die ihn heute auszeichnet. Durch Wiedervereinigung der beiden Schwestersektionen erreichen sie heute mit knapp 13.000 Mitgliedern eine beachtliche Größe.

Sport und Entspannung, menschliche Kontakte, Liebe zur Natur und Freizeitaktivitäten sind die Gütezeichen der Sektion Darmstadt-Starkenburg des Deutschen Alpenvereins e.V.

Ich danke allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Deutschen Alpenvereins für ihren Dienst für die Menschen im Sport und für eine aktive Bürgergesellschaft. Ich schließe in meinen Dank und meine Anerkennung ganz bewusst alle Idealisten ein, die in diesen langen Jahren durch ihre Arbeit den Alpenverein so attraktiv für seine Mitglieder gestaltet haben.

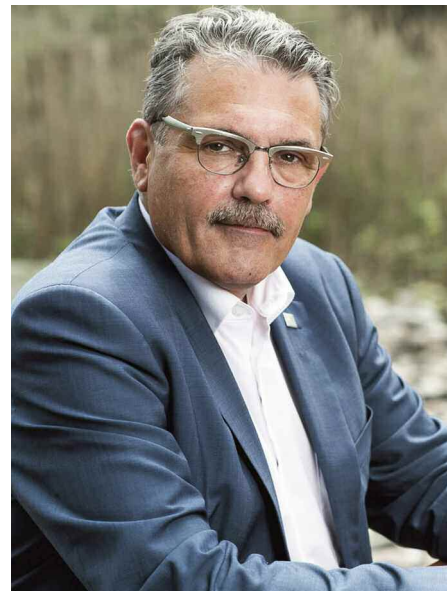
Ihren Jubiläumsveranstaltungen wünsche ich gutes Gelingen, Freude und viel Gemeinsamkeit.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Rolf Müller'.

Dr. Rolf Müller
Präsident des Landessportbundes Hessen e.V.

Dem lieben Geburtstagskind

150 Jahre alt und doch ewig jung! Unser Alpenverein Darmstadt-Starkenburg ist mit seinen 13.000 Mitgliedern einer der größten Sportvereine Hessens und eine der ältesten Sektionen des Deutschen Alpenvereins. Alle, die schon länger dabei sind wissen natürlich: Der DAV ist ein Phänomen weit über diese beeindruckenden Zahlen hinaus. Egal ob beim Mountainbiking, beim Schneeschuhgehen, einer Kräuterwanderung oder beim Sportklettern in der sagenhaften neuen Außenanlage am Lichtwiesenweg: im Grunde ist es doch undenkbar, sich dort nicht wiederzufinden. Doch die neue Kletterwand und ihr Status als Austragungsort der neuen olympischen Disziplinen im Sportklettern ist nur einer von vielen Hinweisen auf diese Exzellenz in unserer Mitte.



Am Faszinierendsten für mich ist die Synthese aus Tradition und Fortschritt, die wir im Alpenverein schon den Jüngsten vermitteln. Damit verbinde ich so vieles, wie etwa den Respekt im Umgang mit der Natur. Seine Umwelt verstehen lernen um sie schätzen zu können und schützen zu wollen: Diese essentielle Kausalkette weiß der Alpenverein Darmstadt-Starkenburg zu vermitteln wie kein Zweiter. In der Nachhaltigkeit liegt die große Stärke dieses Geburtstagskinds, das uns immer wieder lehrt, unsere Region zu entdecken und dabei schonend mit ihr umzugehen. Das verdient Lob und Anerkennung und sicherlich die Unterstützung durch Verwaltung und Politik. Gerade in Zeiten der Pandemie, wenn das Reisen viele Unwägbarkeiten mit sich bringt, kann es uns die Augen für Schätze öffnen, die direkt vor unseren Augen liegen.

An dieser Stelle weichen wir vom üblichen Prozedere ab: Nicht nur das Geburtstagskind sollte sich bedanken, sondern auch seine Gäste. Denn egal ob anwesend oder nicht, eingeladen ist die gesamte Region. Sich selbst zu entdecken. Oder über den Tellerrand hinaus zu schauen.

In diesem Sinne wünsche ich dem Jubilar und seinen Freunden eine glückliche Hand und weiterhin den Finger am Puls der Zeit.

Ganz herzlich,

Klaus Peter Schellhaas
Landrat #LaDaDi



Fotomontage für die Einladung zur 150-Jahrfeier.
Eingeschuggelt: David, Duncan und Caro.
Montage: Martina Kramberger

Die Sektion Darmstadt-Starken- burg des Deutschen Alpenvereins und der Nationalsozialismus

Im Redaktionsgremium für diese Festschrift waren wir uns schnell einig: Das oben genannte Thema gehört in einer solchen Schrift angesprochen. Lange Zeit hat sich der Alpenverein insgesamt, aber auch unsere Sektion diesem Thema nicht gestellt, besser also jetzt und an dieser prominenten Stelle als nie.

Das Thema Nationalsozialismus ist aktuell: In der Frankfurter Rundschau vom 7. April 2021 lädt das evangelische Dekanat Darmstadt-Stadt zu einer Veranstaltungsreihe mit den Worten ein: „Der Trend ist besorgniserregend. Seit Jahren versuchen rechtsextreme Netzwerke, die demokratische Gesellschaft tiefgreifend zu verändern, die Rechtsextremen sind weit verzweigt, gut organisiert, digital und weltweit vernetzt und richten sich im Kern gegen unsere Demokratie“. Demnach gibt es Anlass zur Sorge und Anlass zum Handeln.

Das ist das Heute. Wie war es gestern, oder, für viele von unseren Sektionsmitgliedern, damals?

Bereits im Dezember 1924 beschloss die Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (D.u.Ö.AV) mit 89,7 Prozent oder 1663 von 1853 der Stimmen den Ausschluss der Sektion Donauland.

Jüdische Alpenvereinsmitgliedern hatten diese 1921 gegründet, da sie zuvor aus anderen Sektionen ausgeschlossen wurden. Diesen Ausschlüssen vorangegangen war eine beispiellose nationalistische und nationalsozialistische Hetzkampagne gegen jüdische Mitglieder.

Gegen den Ausschluss stimmten (nach nicht ganz sicherer Quellenlage) 22 Sektionen. Die zwei Alpenvereinssektionen, die es damals in Darmstadt gab, nämlich die Sektion Darmstadt und die Sektion Starkenburg, waren leider nicht unter den genannten Gegnern des Ausschlusses.

Bemerkenswert ist der frühe Zeitpunkt, zu dem die Nationalisten auf ihr Projekt eines jüdenfreien Deutschlands hinarbeiteten, ich werde später noch einmal darauf eingehen.

Die Darmstädter waren schon früh fleißige Wähler des Nationalsozialismus. Schon bei mehreren Wahlen bis 1932 wählten sie mehr als 40 Prozent der Darmstädter. Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 stimmten 50 Prozent der Darmstädter für die NSDAP. Darmstadt lag damit deutlich über dem Ergebnis von 43,9 Prozent im gesamten deutschen Reich. Es ist an jedem von uns zu errechnen, wieviele der damals ca. 450 Mitglieder der beiden DAV Sektionen damit auch NSDAP-Wähler gewesen sein können.

Bereits im April 1933 führten die Darmstädter Vereine den Arierparagraphen ein und schlossen alle jüdischen Mitglieder aus. Das hatte, wie oben berichtet, der Alpenverein - sozusagen vorausschauend - bereits im Vorfeld getan. Am 21. Juni fand auch in Darmstadt die Bücherverbrennung statt, der Direktor der TH Darmstadt (heute TU Darmstadt) selbst hielt eine dazu passende Ansprache. Akademische Ausbildung scheint nicht vor der Anfälligkeit gegenüber nationalsozialistischem Gedankengut zu schützen.

Überhaupt war Darmstadt während des Nationalsozialismus gerade im Sport besonders ehrgeizig. So strebte die Stadt die Bezeichnung „Sportstadt des Reiches“ an, gigantische Sportanlagen wurden hinter dem Großen Woog und am Böllenfalltor geplant, jedoch nur in Ansätzen verwirklicht.

Zurück in die Reichspolitik: 1934, nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, erhielt der vormalig „Deutsche und Österreichische Alpenverein“ den neuen Namen „Deutscher Alpen-

verein“ und eine neue, nichtparlamentarische Satzung nach dem „Führerprinzip“ wurde eingeführt.

Nur wenige Sektionen wehrten sich, wie z. B. der Vorsitzende der D.u.Ö.AV-Sektion Düren, der an den Verwaltungsausschuss des D.u.Ö.AV schrieb, dass er „jede Unterordnung unter die Führung des Reichssportführers“ ablehne, er wolle nicht „Führer“ sein, sondern, wie schon seit 25 Jahren, Vorsitzender der Sektion.

In Darmstadt hingegen wurde im Juli 1933 ein neuer Vorstand in der Sektion Starkenburg gewählt, die im Jahr 1934 230 Mitglieder verzeichnete. Zur Erinnerung: Am 2. Dezember 1884 hatte sich in Darmstadt eine zweite Sektion gegründet. Die Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Sektion Starkenburg, auf die ich mich im Folgenden beziehe, erklärt, dass die neue Sektion gegründet wurde, da es

„Unstimmigkeiten über die Vereinsleitung“ und „insbesondere über die Frage, ob in dem Sektionsleben auch Belange gesellschaftlicher Art ... gepflegt werden sollen“

gab. Was haben die Ereignisse fünfzig Jahre zuvor mit dem Alpenverein während des Faschismus zu tun?

Ein für mich bewährter Maßstab ist, wie sich die selbsternannten Weltenretter - alte oder neue Nationalsozialisten und Faschisten - zur Gleichberechtigung von Frauen positionieren. Hieran erkenne ich häufig ihre Einstellung zu sonstigen sozialen Fragen. Schauen wir also nach, was unsere Bergfreunde hier zu sagen hatten:

„...und heute stellt die 230 Mitglieder starke Sektion Starkenburg eine Gemeinschaft dar, ... denen von einer gütigen Vorsehung die Liebe zu den herrlichen Bergen, Freude an kühner, männlicher Tat, Freude an dem Aufenthalt in des Schöpfers gewaltiger Natur in das Herz gesenkt wurde.“

„Die Hauptversammlung am 7.1.32 beschloß gegen 3 Stimmen, dass einmal jährlich Damen an einer hierfür vorgesehenen Wanderung teilnehmen dürfen.“

Im übrigen ist im Mitgliederverzeichnis des Jahres 1934 kaum eine Frau zu finden, was die These erhärtet, dass es die damalige Sektion Starkenburg war, die sich deshalb gründete, weil es Alpenvereinsmitglieder gab, die keine Frauen in „ihrem“ Verein haben wollten. Hier sind sie wohl, die „Belange gesellschaftlicher Art“, von denen der Autor der Festschrift, Ludwig Jochim, Bücherwart, im Brotberuf Reichsbahnamtman in Wiesbaden, spricht. Überhaupt war „man“ (ein sehr oft genutztes Wort in dieser Schrift) mit Ausgrenzung nicht zimperlich:

„140 neue (Mitglieder) brachten uns die Jahre 1922 und 1923. Gegen diesen starken Zulauf wehrte man sich durch verschärfte Aufnahmebedingungen und Einführung einer Aufnahmegebühr sowie eines Hüttenunterhaltsbeitrages.“

Noch deutlicher zeigen die folgenden beiden Textstellen auf, welche weltanschauliche Position der Vorstand vertrat und auf welcher Seite er stand. In der Chronologie zu den außerordentlichen Hauptversammlungen ist unter „27.7.1933“ lapidar zu lesen:

„Gleichschaltung. Nur arische Mitglieder dürfen aufgenommen werden. Führer und Beiratswahl. Dr. Heinrich Lautz (Stellvertretender Vors.) bittet von seiner Wiederwahl abzusehen. Als Vereinsführer wird Cornelius Guntrum gewählt.“

Guntrum ist zu dieser Zeit bereits Ministerialrat im Ruhestand, 1. Vorsitzender seit 1925 und nach der Tourenliste ein alpiner Wanderer.

„Traurig und stolz zugleich waren wir über den Heldentod der 5 im Weltkrieg 1914-1918 für das Vaterland gefallenen Mitglieder. Bis zum 30. Januar 1933 schien es, als sei ihr Blut vergebens geflossen. Heute hat Dank der Tapferkeit und Entschlossenheit unseres Führers Adolf Hitler der Geist von 1914 wieder das ganze deutsche Volk erfaßt. Möge dieser Geist, wie es der in die Ewigkeit eingegangene Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg so sehnlichst gewünscht und erstrebt, uns für alle Zeiten erhalten bleiben.“

Was wissen wir aus der Sektion Darmstadt über diesen Zeitraum, über die Einstellung des Sektionsvorstandes? Bereits am 25. August 1944 wurde das Archiv und die Bibliothek, die sich in dieser Zeit im Restaurant „Sitte“ befanden, verbrannt. Am 11. September 1944, bekannt als Darmstädter Brandnacht, wurde Darmstadts Innenstadt bei einem Luftangriff zu 80 Prozent zerstört, 12.300 Menschen kamen dabei ums Leben, ca. 70.000 wurden obdachlos. Dabei wurden zusätzlich nun auch alle Geschäftsbücher, die sich in der damaligen Geschäftsstelle in der Buchhandlung Schroth befanden, zerstört. Wir können daher für diesen Artikel nur Dokumente nutzen, die danach geschrieben wurden.

Ihr seht, die Quellenlage ist dürftig, Deshalb möchten wir an dieser Stelle unsere Sektionsmitglieder bitten: Solltet ihr Dokumente der beiden Darmstädter Alpenvereinssektionen aus der Zeit von vor, während und kurz nach dem Nationalsozialismus haben - bitte lasst sie uns zukommen. Natürlich würden wir diese kopieren, Originale müssen nicht bei uns verbleiben.

In der Festschrift zur 100-Jahrfeier der Sektion Darmstadt im Jahr 1970 schrieb der Sektionsvorsitzende Dipl. Ing. Manfred Haury:

„Im Jahr 1935 war die Mitgliederzahl auf 214 gesunken. Wenn es auch Dr. Tenners geschickter Vereinsführung bis zum Jahr 1942 gelang, den Geist unpolitischer Bergkameradschaft wachzuhalten, so stand doch das Sektionsleben unter dem Eindruck des Beitritts des Deutschen Alpenvereins zum Reichsbund für Leibesübungen als „Fachverband Bergsteigen“ und der neuen nach dem Führerprinzip erlassenen Satzung.“

Erstaunlich, dass noch im Jahr 1970 der „Geist unpolitischer Bergkameradschaft“ als Tugend dargestellt wurde. Denn noch im gleichen Absatz schrieb Manfred Haury:

„Mit dem Zusammenbruch des Großdeutschen Reiches im Jahr 1945 hörte auch der Deutsche Alpenverein zu bestehen auf.“

Was ist Ursache, was ist Wirkung? Hat nicht der Alpenverein den Stein des Nationalsozialismus mit ins Rollen gebracht und politisch gehandelt, als er 1924 die Sektion Donauland ausschloss? Handelte nicht politisch auch derjenige, der die Tatkraft Adolf Hitlers begrüßte oder derjenige, der wegschaute, wenn sein Nachbar aufgrund einer anderen Religion oder politischen Meinung verhaftet wurde?

Zeitsprung: Am 14. Oktober 2015 kommt der Kasseler Regierungspräsident Walter Lübcke ins Bürgerhaus Lohfelden bei Kassel, um vor ca. 800 Menschen über die Einrichtung einer provisorischen Flüchtlingsunterkunft zu informieren.

Im Publikum sitzen Stephan Ernst und Markus H., der die Veranstaltung mit dem Smartphone filmt. Der Film findet im Internet massenhafte Verbreitung und über Walter Lübcke ergießt sich eine Flut von Schmähungen und Drohungen aus rassistischen Gründen. Walter Lübcke gehört zu dieser Zeit zur politischen Prominenz der CDU in Hessen.

Doch weder von Seiten der CDU noch von anderer Seite ist energischer und deutlich hörbarer Einspruch zu vernehmen gegen die rechte Hetzkampagne gegen seine Person.

Noch nahezu 4 Jahre wird es dauern, bis Walter Lübcke von dem Neonazi Stephan Ernst erschossen wird. Rupert von Plottnitz (Hess. Umweltminister von 1994 bis 1995, hess. Minister der Justiz und für Europaangelegenheiten bis 1999) schließt seine Rezension zu dem Buch „Rechter Terror. Der Mord an Walter Lübcke und die Strategie der Gewalt“ mit den Worten:

„Der Hass (von Stephan Ernst) auf den von ihm ermordeten Regierungspräsidenten hatte einen langen Atem. Der Demokratie in der Bundesrepublik sollte dies zur Warnung dienen.“

Einen langen Atem hatten auch die Gegner der Demokratie von 1924. Wer glaubt, dass das in der Gegenwart kein Thema mehr ist, muss wissen: Allein im Zeitraum von 1990 bis heute ermordeten Rechtsextremist:innen über 200 Menschen in der Bundesrepublik.

Jede:r von uns sollte daher da, wo sie oder er kann, seine Stimme erheben, damit der Alpenverein nicht ein zweites Mal mit den Faschist:innen untergeht. Sei es in unserem Verein, wenn wir persönliche Diskriminierungen erleben, oder durch zivilgesellschaftliches Engagement bei Unterschriftenaktionen und Demonstrationen gegen Ausländerfeindlichkeit, Diskriminierung von Minderheiten, Frauenfeindlichkeit und Kriegstreiberei.

Heute organisieren unsere Mitglieder Klettern mit Geflüchteten und engagieren sich beim Klettern mit Behinderten. Darauf kann der Verein zurecht stolz sein.

Mit einem Text, der eine Bildersprache benutzt, die wir als Bergsteiger:innen gut verstehen können, schreibe ich.

„Die Ereignisse von 1933 bis 1945 hätten spätestens 1928 bekämpft werden müssen. Später war es zu spät. Man darf nicht warten, bis der Freiheitskampf Landesverrat genannt wird. Man darf nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist. Man muss den rollenden Schneeball zertreten. Die Lawine hält keiner mehr auf. Sie ruht erst, wenn sie alles unter sich begraben hat.“

Erich Kästner, aus einer Rede beim Ostermarsch.

Paul Goertz

Genutzte Texte und zum Weiterlesen:

(Die Bücher findet ihr zum Teil in der Sektionsbibliothek.)

Darmstädter-Geschichtswerkstatt.de

Schüler der Klassen 10 der Bernhard-Adelung-Schule: „Darmstadt unterm Hakenkreuz“, Schrift der Laborwoche 2000.

Darmstädter Lexikon des Sports.

Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen Darmstadt (Hrsg.): „Von Adelung bis Zwangsarbeit- 173 Stichworte zu Militär und Nationalsozialismus in Darmstadt“, Darmstadt 2000.

Sektion Darmstadt des Deutschen Alpenvereins e.V. (Hrsg.): „100 Jahre Deutscher Alpenverein Sektion Darmstadt“, Darmstadt 1970.

Deutscher Alpenverein, Oesterreichischer Alpenverein, Alpenverein Südtirol (Hrsg.): „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen, 1918-1945“, Wien 2011.

Sektion Starkenburg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Darmstadt (Hrsg.): „Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Sektion“, Darmstadt 1934.

Krauß, Martin: „Der Träger war immer schon vorher da“, München 2013.

Von Plottnitz, Rupert: „Verdrängt, verharmlost, vertuscht“, Frankfurter Rundschau Nr. 92, Seite 26/27.



Die Kuchenspitze, der Hausberg der Darmstädter- Hütte, gesehen vom Patteriol. Foto: Helge Kramberger





Einladung zum 10-jährigen Jubiläum der Sektion Darmstadt.
Reproduktion aus der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen
der Sektion Darmstadt

Die wundersame Geschichte der „drei“ DAV Sektionen

Alles begann im Jahr 1870, als in Darmstadt einige Honoratioren die Alpenvereinssektion „Darmstadt“ gründeten. Das war in der damaligen Zeit so üblich, denn wer aus der Welt der „Otto Normalverbraucher“ konnte es sich damals leisten in die Alpen zu reisen?

Und damit hatten wir die Nummer „1“! (Rein zeitlich gesehen.)

Die Sektion wuchs und gedieh. Aber nach einigen Jahren – man höre und staune – gab es doch tatsächlich Damen, die auch in den Verein eintreten wollten! Das war in der damaligen Männerwelt ein Schock. Aber das Thema konnte nicht beiseite geschoben werden, denn die jeweiligen Befürworter ließen nicht locker. Und damit kam, was leider kommen musste: Es wurde eine neue Sektion gegründet: und zwar die Sektion „Starkenburger“. Das war im Jahr 1874. Damit konnte sich jeder aussuchen, ob er mit oder ohne Damen im Verein sein wollte.

Und damit hatten wir die Nummer „2“! (Auch wieder rein zeitlich gesehen.)

Dazu eine kleine Randnotiz: Als wir – meine Frau Beate und ich – wegen etlicher Westalpentouren in den Schweizer Alpenclub eintreten wollten, mussten wir uns noch in den 1970er bis 80er Jahren eine Liste besorgen mit den Schweizer Sektionen, die Frauen aufnehmen. Das wollten wir aus reiner Sympathie, denn wir hatten ja auch so Gegenrecht der UIAA.

Also waren unsere Alpenvereinssektionen schon relativ fortschrittlich.

Aber zurück zu den beiden Sektionen: Es war ja jetzt alles geregelt und die Grenze war gezogen. Aber es gab ja schon immer Grenzgänger bzw. den „kleinen Grenzverkehr“. Ab wann genau Frauen in beiden Sektionen ein-

treten „durften“, konnte ich leider nicht feststellen – im Krieg wurden viele Akten zerstört.

Natürlich gab es Freundschaften zwischen Mitgliedern der Sektionen. Aus unserer Zeit im DAV (seit 1972) war Frau Vogt-Guntrum in der Starkenburger Sektion auch bei uns eine bekannte Person, die oft mit ihrem Dackel bei unseren Darmstädter Wanderungen mitging.

1997 kam dann endlich die Anregung für eine Wiedervereinigung. Und zwar vom damaligen Schatzmeister Dr. Klaus Truöl. In der Vorstandssitzung am 02.03.1997 und auch in der anschließenden Sitzung mit dem Beirat fand der Vorschlag Zustimmung. Und das war der Anfang!

Zuerst kamen Telefongespräche mit dem damaligen 1. Vorsitzenden der Sektion Starkenburg, Eckehard Günther, in Gang und seine erste Aussage nach Rücksprache in seiner Sektion lautete, die Stimmung sei 50:50. Nun, das hieß ja nicht nein und so machten wir uns auf beiden Seiten an die Arbeit. Zum Glück wußten wir ja noch nicht, was da auf uns zukommen würde.

Zunächst war uns klar, dass wir einen Arbeitsausschuß brauchten, der alle Punkte dafür und dagegen sammeln musste. Klaus Truöl fragte schriftlich bei der Sektion Starkenburg nach; und dann köchelte die Sache auf beiden Seiten vor sich hin. Wie immer: Aller Anfang ist schwer.

Übrigens – wenn ich hier immer mal ins „wir“ oder „uns“ ver falle – dann finde ich es besser, als immer den sperrigen vollständigen Namen der Sektion zu benennen.

Danach kam dann am Jahresende 1998 der erste Fortschritt bzw. Durchbruch.

Wir hatten drei Treffen mit den Vorständen und Schatzmeistern, auf denen schon die wichtigsten Fragen angesprochen und geklärt wurden – soweit wir das damals überblicken konnten.

Im neuen Jahr 1999 bekamen wir auch vom Hauptverein die beruhigende Zusagen, dass das Gründungsjahr 1870 auch weiterhin gültig bleiben würde. Wir hingen doch alle an unserer Tradition als eine der frühesten Sektionen. Sonst könnten wir ja auch heute nicht unser 150. Jubiläum feiern!

Die Ehrenamtlichen sollten sich mit den entsprechenden Partnern treffen und danach setzten gezielte Arbeiten ein: es wurde eine Satzung mit dem neuen Sektionsnamen „Darmstadt-Starkenburger“ ausgearbeitet.

Die Zuhilfenahme eines Anwalts vom Hauptverein und eines Darmstädter Notars ergab, dass für eine „Verschmelzung“ – später „Fusion“ genannt – ein notarieller Vertrag notwendig sein würde

Die Zielkurve war in Sicht. Für den 28.10.99 wurde eine außerordentliche Mitgliederversammlung angesetzt. Die Zustimmung von Dreiviertel der Anwesenden war erforderlich für den erfolgreichen Beschluss.

Dann kam das dicke Ende: der 1. Vorsitzende E. Günther gab bekannt, dass er die geplante Versammlung absagen muss. Er sah große Schwierigkeiten da sich in letzter Zeit eine einflußreiche Gruppe gegen die Fusion stellte.

Auf das böse Erwachen der Befürworter folgte dann erst mal eine Stagnation und andere notwendige Maßnahmen erforderten die Aufmerksamkeit der Ehrenamtlichen. Trotzdem war die Enttäuschung groß. In den 7-8 Sitzungen war viel Arbeit geleistet worden.

DER UNTERZEICHNETE VORSTAND
DER SEKTION STARKENBURG DES
DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN
ALPEN-VEREINS BEEHRT SICH HERRN

ZUR BETEILIGUNG AN DEM SAMSTAG,
DEN 4. DEZEMBER 1909 · ABENDS 8 UHR
IM RESTAURANT »KAISERSAAL« · GRAFEN-
STRASSE No. 18 · HIER STATTFINDENDEN

25. STIFTUNGSFESTE

DER SEKTION ERGEBENST EINZULADEN
DARMSTADT · IM NOVEMBER 1909

**DER VORSTAND
DER SEKTION STARKENBURG**
EGENOLF · VORSITZENDER

ALPNER ANZUG ERWÜNSCHT!

Das Felt-Mahl – trockenes Gedeck M. 5 –
beginnt pünktlich um 8¼ Uhr und wird um
rechtzeitiges Erscheinen dringend gebeten.

Herbert, Darmstadt.



Aus dem Archiv der
Sektion Starkenburg

Aber es blieben einige Kontakte:
Thorsten Schröder schlug gegenseitige
Möglichkeiten der Teilnahme an den
Angeboten der Sektionen vor.

Eckehard Günther lud uns zum 100. Ju-
biläum auf die Starkenburger Hütte ein.
Wir wollten mit 3-4 Personen teilneh-
men, mussten dann aber wegen offi-
zieller Warnung der Behörden vor
starken Murenabgängen absagen. Ich
habe mich dann telefonisch und schrift-
lich entschuldigt und das Gastgeschenk
als Scheck übergeben. Bei der Planung
zum Steinbruchkauf in Heubach hat
Eckehard Günther Interesse gezeigt
und finanzielle Hilfe angeboten.

Es gab wieder Schwung für einen zwei-
ten Anlauf!

Im Jahr 2003 kam von den Starkenbur-
gern der Vorschlag, geplante Unter-
nehmungen der Sektionen in beiden
Veranstaltungskalendern zu veröffent-
lichen. Für 2003 war es zu spät, dafür
aber erschien im Heft 1/2004 gleich zu

Beginn der Hinweis: „Kooperation mit
der Sektion Starkenburg“, in dem auf
die Möglichkeit der gegenseitigen Teil-
nahme an allen Veranstaltungen deut-
lich hingewiesen wurde. Es wurde auch
daran erinnert, dass die Dia-Vorträge
schon länger gemeinsam organisiert
werden. Mit einer Mountainbiketour
von Michael Moneke und einer Tau-
nuswanderung von Bernd Bistritschan
folgte dann die Verwirklichung der ge-
planten gemeinsamen Touren. Das
zarte Pflänzchen hatte Wurzeln ge-
schlagen!

Noch im Jahr 2004 rief Ilka Keller, die
auch bei uns in der Sektion bekannt
war (und bis heute ist), weil sie mit
ihrem Mann Georg, „Schorsch“ äußerst
engagiert und erfolgreich die Starken-
burger Hütte betreute, bei mir an. Sie
erkundigte sich nach der Stimmung in
unserer Sektion zu neuerlichen Gesprä-
chen für die Fusion.

Ich konnte ihr sofort zusagen, dass
diese nach wie vor positiv ist. Ich ver-

band aber damit die Bitte, dass der Vorschlag diesmal von den Starkenburgern kommen sollte! Denn wir hatten im Rückblick den Eindruck, dass der erste Versuch von uns aus von manchen Starkenburgern als „feindliche Übernahme“ empfunden wurde.

Damit rollte der Stein wieder!

In einer unserer Vorstands- und Beiratssitzungen sprach uns der neue Vorsitzende der Sektion Starkenburg, Michael Moneke, an und gab uns einen Stimmungsbericht ab, der „leicht positiv“ war. „Er will die Fusion aber sehr intensiv vorantreiben und macht sogar sein Amt als 1. Vorsitzender von der Entscheidung abhängig.“ (Zitat aus dem Sitzungsprotokoll).

Beide Sektionen verabredeten, die Zustimmung ihrer Mitglieder einzuholen, was bei uns am 2.3.2005 erfolgte. Das Gleiche traf auch bei den Starkenburgern zu. Das hieß, dass die Arbeit weitergehen konnte. Noch eine kleine Randbemerkung: wir waren ja nach vier Jahren Verhandlungen in Heubach endlich kurz vor dem Abschluss des Kaufvertrags angekommen.

Daraus schöpften wir das Vertrauen, dass wir mit Ausdauer und Tatkraft auch die Fusion schaffen würden. Ein Schritt in diese Richtung waren dann die Veröffentlichungen der beiden Veranstaltungsprogramme, 2006 in beiden Sektionsheften.

Bei den Vorbereitungen zu den Mitgliederversammlungen beider Sektionen am 28.01.2006 beriet uns Rechtsanwalt Herr Ufflen – unser „Fusions-Anwalt“ – bei der Aufstellung der Tagesordnungen. Ein wichtiger, neuer Punkt war, dass die Sektion Darmstadt nach erfolgter Zustimmung zur Fusion die Mitglieder der Sektion Starkenburg bedingungslos aufnehmen sollte. Daran, das extra zu erwähnen hatten wir natürlich nicht gedacht, denn für uns war das ja der Sinn der ganzen Aktion. Damit war aber juristisch alles korrekt und „astrein“.

Die Mitgliederversammlungen liefen hervorragend: die Fusion wurde fast

vollständig – bei nur einer Gegenstimme – angenommen. Wir waren glücklich und stolz auf die neue Sektion Darmstadt-Starkenburg!

Und damit haben wir die Nummer “3”! (Auch wieder rein zeitlich gesehen.)

Endlich wird sich vielleicht auch der Leser oder die Leserin denken. Aber es war so oder so auch eine lange Geschichte!

Nach dem Motto: “Aller guten Dinge sind drei” wollen wir hoffen, dass es auch dabei bleibt!

Am Schluss bitte ich darum, dass ich die Personen nennen darf, die über die Jahre hin daran gearbeitet haben. Ich muss dazu sagen, dass leider keine Protokolle zu den reinen Fusionsgesprächen verfasst wurden.

Falls mein Gedächtnis nicht alle behalten hat, möchte ich mich schon hier dafür sehr entschuldigen. Es begann ja im Jahr 1997!

Auf Starkenburger Seite waren das:
der 1. Vorsitzende, Eckehard Günther;
der 2. Vorsitzende, Werner Rudolph;
Schatzmeisterin Ursula Kmoch,
Hüttenwartin Ilka Keller und später der
Vorsitzende, Michael Moneke.

Auf Darmstädter Seite waren das:
der 2. Vorsitzende, Alfred Fritz Wotke;
der Schatzmeister und Initiator der
Fusion, Dr. Klaus Truöl; Arnold Wechta
und später der neue 2. Vorsitzende,
Paul Goertz und ich selbst,

Gerald Bachmann



Gerald Bachmann war von 1994 bis 2007 Vorsitzender der Sektion Darmstadt und ist heute Ehrenvorsitzender

Mut zur Vision!

Der Urknall des felsfernen Kletterns in Darmstadt

Ein dunkles Kellerloch, staubige Luft, schimmelige Matratzen, schwitzende Körper. In dieser Atmosphäre vollzog sich quasi der Urknall des felsfernen Kletterns in Darmstadt.

Im Tiefgeschoss eines Bessunger Architekturbüros hatte sich eine Hand voll Enthusiasten auf kaum mehr Grundfläche als der eines durchschnittlichen Queensize-Betts mit mittelmäßig viel handwerklichem Geschick, aber mutigem Einsatz von privaten Finanzmitteln und dem Spielen mit guten Beziehungen, ein Trainingsparadies von knapp über 2 m Höhe geschaffen.

Die eingebaute Stahlkonstruktion machte das darüber liegende Gebäude erdbebensicher, die Fläche der Verpackungssperrholz-Wände war durch komplexe Berechnungen maximiert worden und der Fallschutz wurde mit jedem öffentlichem Sperrmüll-Termin auf dem neuesten Stand der Technik gehalten. Aus dem Hinterland der damals noch jungen Tschechischen Republik hatten wir die allerneuesten Shapes besorgt – unergonomisch, rau, schmerzhaft, erbarmungslos.

Das Konzept ging auf!

Allein die aufgebrachte kreative Leistung, mit der an der vorhandenen Wandfläche sogar immer wieder ausgewachsene Ausdauerprobleme definiert wurden, machte uns zu besseren, weil intelligenteren Kletterern. Die Steilheit der Wände, gepaart mit eisernem Willen und Alternativlosigkeit, tat ihr Übriges und unsere Muskeln wuchsen wie vorgesehen.

Bald wurde unser Boulderraum zum Tempel, in dem sich immer mehr Gäste zum regelmäßigen Gebet einfanden und in dem sogar die erste Darmstädter Bouldermeisterschaft durchgeführt wurde.

Als uns irgendwann herz- und mitleidlos der Mietvertrag gekündigt wurde, war schnell klar, dass diese Niederlage nur eine Antwort zuließ: Wir wollten keinen Ersatz, wir wollten mehr – größer, höher, besser!

Da um die Handvoll Enthusiasten in zwischen ein beachtlicher Dunstkreis entstanden war, tat sich schnell ein interessantes neues Mietobjekt auf. Schnell wurde jedoch klar, dass in diesen Dimensionen der private Betrieb nicht mehr das richtige Konzept für uns darstellte und wir zudem gerne etwas für einen größeren Kreis an Kletterern und auch für die Jugendgruppen der Sektion schaffen wollten.

Es begann ein intensiver Überzeugungsmarathon, bei dem sich die damaligen Vorstandsmitglieder der Sektion zunächst als große Bedenkenräger – „das ist doch höchstens was für ein paar Extreme und vor allem: was soll das überhaupt mit seriösem Bergsport zu tun haben“ – aber später dann doch als mutige Vereinslenker bewiesen, welche die Bereitschaft zeigten, in unsere Ideen zu vertrauen und der Sache zumindest eine Chance zu geben.

Einige weiere, strategisch trickreich geführten Verhandlungen und mühevoll gebastelte Pappmodelle später war auch die Innenarchitektur abgesegnet und es entstand mit vielen helfenden Händen, Men- und Womenpower unser neues Boulder-Wunderland.

Etwa viermal so groß wie das alte und sogar sage und schreibe 2,7m hoch. Dass die extra aufwändige Absenkkonstruktion der 60°-Wand, welche dem Vorstand als ideale Lösung angepriesen worden war, um den geforderten Raum in der auf Kletterflächenmaximierung ausgerichteten engen Planung zu gewinnen, zwar in der Theorie aber niemals in der Praxis funktioniert

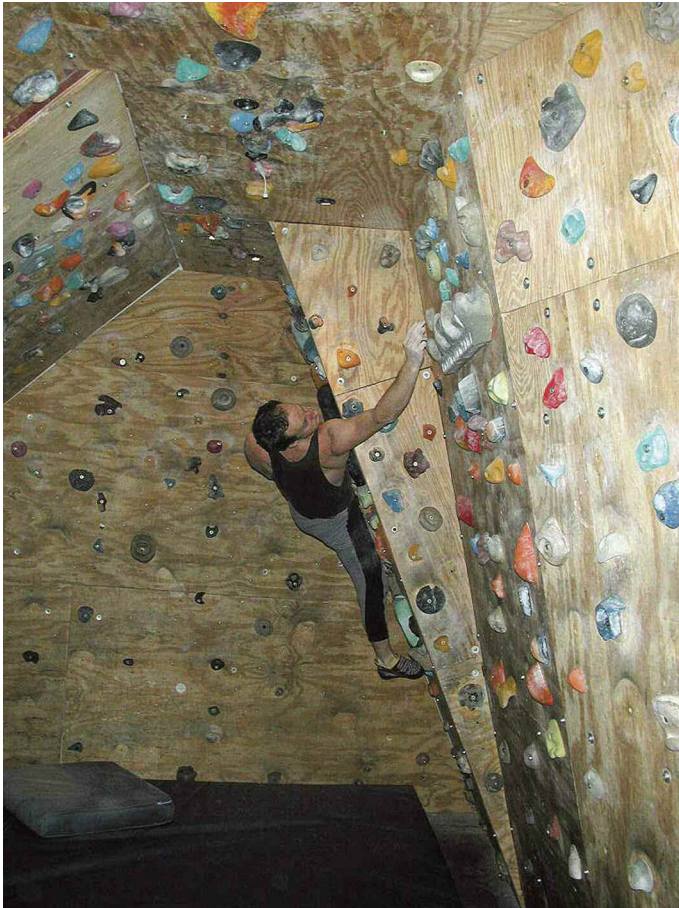


Boulderraum in der Jahnstraße.
Foto: Archiv Kramberger

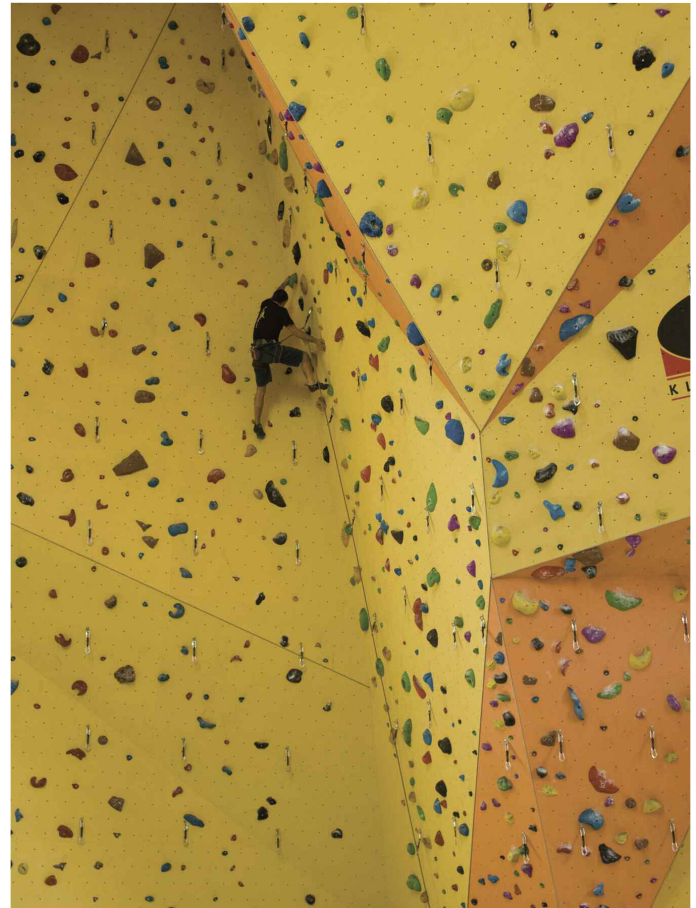
hätte, haben wir damals nicht verraten, denn bald war klar, wie gut das Konzept funktionierte.

Außerdem entstand nebenan ein adäquater Tagungsraum, und das erste eigene, innerstädtische, multifunktionelle Vereinsdomizil war realisiert und füllte sich schnell mit intensivem Vereinsleben. So wurden in den folgenden Jahren am Roßdörfer Platz nicht nur ein Szene-Treff installiert, Kletterer-Körper gestählt und die erste Leistungsgruppe ins Leben gerufen, sondern es trafen hier auch Gruppen mit den scheinbar unterschiedlichsten Interessen von jung bis junggeblieben unter dem gleichen Dach zusammen.

Nach und nach wich die Skepsis für die scheinbar so merkwürdigen Interpretationsweisen des Themas Bergsport der jeweils Anderen einer gewissen Neugier, und später wohl sogar zu etwas wie gegenseitigem Verständnis.



Johannes Altner im Boulderraum am Roßdörfer Platz.
Foto: Stefan Reisinger



Kletterwand im Alpin- und Kletterzentrum.
Foto: Doris Ihlefeld

Eine Annäherung, die viel Vertrauen und Zuversicht generierte und ein Denken in ganz neuen Dimensionen auslöste.

Nach vielen Jahren Objektsuche, Planung und Bau war irgendwann das Alpin- und Kletterzentrum im Lichtwiesenweg von der Vision zur Realität geworden. Die Entscheidungsträger haben hier den Mut für nie dagewesene Entscheidungen gefunden und zusammen mit vielen helfenden Händen aus dem Vereins etwas ganz Großes geleistet.

Heute, eine weitere Dekade später, besitzen wir nicht nur eine funkelneue Außenwand und eine Kletter-

halle, die sich noch immer im internationalen Vergleich sehen lassen kann, sondern haben vor allem das vielleicht Wichtigste unserer Ziele erreicht: Die Begegnung aller Generationen und Interessensgruppen. Die gegenseitige Wahrnehmung schafft Empathie, Visionen werden geteilt und weiterentwickelt.

Das Tun der jeweils Anderen erzeugt oft Verwunderung und Neugier zugleich, und die wahrnehmbare Begeisterung für die vielen Facetten unseres Vereins eint dann doch schließlich alle.

Johannes Altner

Dreiklangsdimensionen. Heubach - Fusion - AuK

Eine Retrospektive durch die Klettererbrille

Drei herausragende Ereignisse der letzten 25 Jahre prägen die Sektion Darmstadt-Starkenburger und bestimmen das heutige Vereinsleben: der Erwerb und die Gestaltung des Freizeit- und Klettergeländes Heubach im Jahr 2005, die Fusion der seit 1884 separaten DAV-Sektionen Darmstadt und Starkenburger(-Darmstadt) im Jahr 2007, und der Bau des Alpin- und Kletterzentrums (AuK) durch die dann bereits vereinigte Sektion im Jahr 2009. Jeder dieser Meilensteine der Sektionsentwicklung ist interessant genug, individuell betrachtet zu werden. Es lohnt aber auch, den Dreiklang paralleler, voneinander abhängiger und sich gegenseitig bedingender Entwicklungen zu sehen.

Rückblende. Wir schreiben das Jahr 1995, die Sektion Darmstadt des DAV (fortan die „Darmstädter“ genannt) hat gerade das Jubiläum ihres 125-jährigen Bestehens gefeiert. Eine hübsche Festschrift ist aus diesem Anlass aufgelegt worden, die das Werden der Sektion mit ihren ca. 4.200 Mitglieder beleuchtet und über viele Details des Vereinslebens Zeugnis abgibt. Es lohnt auch heute noch darin mal zu blättern. Ähnliches gilt für die Sektion Starkenburger („Starkenburger“), die 1984 ihr 100-jähriges Bestehen begangen und dies ebenfalls in einer kleinen Festschrift dokumentiert hat. Mit 1.400 Mitgliedern sind die Starkenburger kleiner als die Darmstädter, aber nicht weniger rührig. Erstaunlich jedenfalls, dass eine alpenferne, „topografisch gehandicapte“, mittelgroße Kommune wie Darmstadt zwei über hundertjährige Alpenvereinssektionen hervorgebracht hat. Das kann nicht mal München vorweisen, wie der damalige Vorsitzende des DAV-Hauptverbandes in seinem Grußwort zur Starkenburger Festschrift betont.

Im Jahr 2020 zählt die vereinigte Sektion mit Sitz in Darmstadt gut 12.000 Mitglieder und repräsentiert den zweitgröß-

ten Sportverein in Hessen und den größten in Darmstadt. Sie feiert gerade das 150. Jahr ihres Bestehens, wenn auch leider aufgrund einer globalen Virus-Pandemie in sehr bescheidenen Rahmen. Ihre Alpin- und Bergsport-Aktivitäten sind so divers wie ihre Mitglieder. Fast 70 Fachübungsleiter:innen, Trainer:innen und Betreuer:innen machen Angebote in den Sparten Wandern, Bergsteigen, Klettern, Mountainbiken, Orientierung, Schneeschuhgehen, Skitourengehen, Theorie, Höhenbergsteigen, Familie und Spezielles. Mehr als zehn Kinder- und Jugendgruppen werden von 26 Jugendleiter:innen betreut. Daneben gibt es eine Reihe offener Wander-, Kletter-, Mountainbiking- und Familiengruppen. Geschäftsstelle, Bibliothek, Leihmaterial und Seminarräume sind im Stadtgebiet gemeinsam in einem modernen Funktionsgebäude untergebracht, dessen Masse eine spektakuläre Sportkletterhalle beherbergt. Ein zweites Zentrum des Sektionslebens bildet das „Kletter- und Freizeitgelände Heubach“ mit einem Selbstversorgerhaus und einem einzigartigen Klettergarten, das keine 30 Autominuten entfernt auf dem Gelände eines ehemaligen Steinbruchs im nördlichen Odenwald bei Groß-Umstadt liegt. Eine Mittelgebirgshütte, die „FelsbergHütte“ bei Lautertal in der Nähe des Felsenmeers, bietet einen weiteren beliebten Stützpunkt im nahen Odenwald. Nicht zuletzt betreibt die Sektion zwei Hochgebirgshütten der Kategorie 1 in den Arlberger (Verwall) und den Stubai Alpen, und in Kooperation mit dem Verein „Odenwälder Kletterfreunde“ einen weiteren Klettergarten in Hainstadt.

Eine ziemlich beeindruckende Entwicklung.

1995 und die nächsten Jahre. Beiden Sektionen geht es gut, die Mitglieder-

zahlen sind stabil, das Vereinsleben geht seinen Gang. Es wird gewandert, auf Berge gestiegen, auch auf sehr hohe (siehe dazu auch den Beitrag „Expeditionsbergsteigen“ in diesem Heft), Jugendarbeit gemacht und Alpin-nachwuchs ausgebildet. Mountainbiken und Sportklettern werden zunehmend populär und letzteres beginnt, einem globalen Trend folgend, sich vom klassischen Bergsteigen zunehmend abzusetzen. Insbesondere der Nachwuchs drängt in die neuen Sparten. Die Infrastrukturen beider Vereine stecken jedoch noch, im Vergleich zu heute, in sehr kleinen Bergschuhen. Immer wieder muss improvisiert werden. Während die Starkenburger immerhin seit 1930 ein Vereinsheim im wiederaufgebauten Burgfried der Starkenburger bei Heppenheim ihr eigen nennen, zwängen sich die Darmstädter am Roßdörfer Platz im Hinterhof der Rosenapotheke ganz prosaisch mit einem Sitzungszimmer und einem 80 m² Kletterraum in einigermaßen „kuschelige“ Räumlichkeiten. Bibliothek und Leihmaterial sind aus Platzmangel privat untergebracht und wandern mit dem Wechsel der jeweiligen Amtsträger. Da die Sektionsräume tagsüber nicht besetzt sind, wird die Geschäftsstelle in inhabergeführten Läden von Sektionsmitgliedern betrieben. Über die Jahre wandert auch sie von der Adler-Apotheke in der Fußgängerzone, über den *Alpinladen* ins *Mountain Magic*, beide in Bessungen, von letzterem provisorisch zurück in den *Alpinladen*, und schließlich zu den *Kleine Fluchten*, wo sie ab 2003 ihr vorletztes Domizil haben wird, zunächst in der Alexanderstraße, ab 2007 in der Magdalenenstraße. Eine Neben-Geschäftsstelle beherbergt über viele Jahre bis heute *Horizonte* in Groß-Umstadt.

Tatsächlich aber sind die Verhältnisse auch für die Starkenburger unpraktisch. Auch wenn sie stärker als die Darm-

städter den nahen Odenwald abdecken, findet ihr Vereinsleben ebenfalls schwerpunktmäßig in Darmstadt statt. Gleichwohl wäre der Aufstieg über 128 Treppenstufen ins, im 8. Obergeschoss in 24 m Höhe, gelegenen Turmzimmer, um eine Lawinenschaufel oder eine Wanderkarte auszuleihen, natürlich aller Bergsteiger-Ehren wert gewesen. Tatsächlich mangelt es auch den Starkenburgern an praktischer Sektionsinfrastruktur. Das Heppenheimer Turmzimmer wird bei Wanderungen und Festen, nicht aber im Tagesbetrieb genutzt. Eine Geschäftsstelle am Steubenplatz in Darmstadt ist nur nach Vereinbarung geöffnet und Sektionsmaterial ist direkt bei den Fachübungsleitern gelagert.

Geklettert im Sinne des heutigen Alpin- und Sportkletterns wird in beiden Sektionen von einer kleinen, aber stetig zunehmenden Zahl an Mitgliedern, vor allem aus dem Jugendbereich. Seit 1985 hat bei den Darmstädtern eine Sportkletterjugendgruppe, aufgebaut von Eric Barnert, ihren festen Platz. Standortnahe Klettergebiete liegen vor allem im Odenwald und in der Pfalz. Die ‚AG Klettern und Naturschutz Odenwald‘ und die ‚Odenwälder Kletterfreunde‘ erschließen und betreuen die ehemaligen Steinbrüche Hainstadt und Silberwald sowie Schriesheim, Stiefelhütte und weiterer Lokalitäten. Die Kletternden sind Teil dieser „Community“ und sektionseigene Klettergebiete und -anlagen nicht in Sicht, von einem mobilen Kletterturm und dem im Vergleich zu heute embryonalen Kletterraum der Darmstädter einmal abgesehen. Dessen Einrichtung kann die engagierte Kletterjugend, nun unter der Ägide von Johannes Altner, dem Vorstand mit etwas Mühe „abschwätzen“; Klettern liegt im Trend. Geholfen hat sicherlich, dass einige Aktive bereits in Eigenregie einen Boulderraum in einem Keller in

der Jahnstraße eingerichtet hatten. Dem Drive, der damals herrschte, kann man auch heute noch nachspüren. Für die Nutzung des Kletterraums werden allerdings Termine vergeben und man holt sich den Schlüssel in der Geschäftsstelle ab; aus heutiger Sicht nahezu undenkbar. Weitere Indoor-Kletterkapazität wird von beiden Sektionen in der Mehrzweckhalle des TV Groß-Zimmern dazu gekauft. Der Artikel von Johannes Altner in dieser Schrift (‚Mut zur Vision!‘) beleuchtet die Keimzelle des Darmstädter Sport- und Leistungskletterns zu dieser Zeit.

Auf dem Gelände eines aufgelassenen Buntsandsteinbruchs am Südrand des Dörfchens Heubach, südöstlich von Groß-Umstadt gelegen, hat sich eine Familie häuslich eingerichtet. Das etwas ungewöhnliche Wohnquartier war ursprünglich von einem ausgebombten Zweig einer bekannten Darmstädter Unternehmerfamilie als Behelfswohnheim während des zweiten Weltkriegs eingerichtet und dann verestetigt worden. Neben einem Wohnhaus entstanden so mitten im -sehr - Grünen weitere Bauten, darunter ein Gewächshaus, ein Schuppen und ein Hundezwinger. Daneben gibt es eine Schmiede, einen Acker auf der Freifläche vor der Steinbruchwand, einen Teich und sogar einen Tennisplatz (auf dem es sich mittlerweile prima parken lässt). Kaum jemand kennt das Areal und vermutlich wissen nur ältere Heubacher noch von dem ehemaligen Steinbruch. Das wird sich ändern.

1997 wagt sich der Schatzmeister der Darmstädter Dr. Klaus Truöl mit dem Vorschlag zur Fusion der 1884 getrennten Sektionen aus der Deckung; Wiedervereinigungen scheinen in dieser Zeit populär zu werden. Es wird Fühlung zum Vorstand der Starkenburger aufgenommen, dessen Binnen-

sensorik zur Frage ein gemischtes Bild ergibt. Der Starkenburger Vorsitzende Eckehard Günther bleibt trotz gelegentlichem internen Gegenwind positiv zur Fusion eingestellt und es folgen konstruktive, wenngleich nicht unbedingt allzeit geschmeidige Beratungen. Der ehemalige Vorsitzende der Darmstädter und heutige Ehrenvorsitzende Gerald Bachmann berichtet in dieser Festschrift (‚Die wundersame Geschichte der „drei“ DAV Sektionen‘) sehr schön über den langen Anlauf zur Fusion. Immerhin steht die „Frauenfrage“ – wenn man Umstände der Aufspaltung aufgreifen mag – knapp 125 Jahre später wohlthuenderweise nicht wieder im Zentrum des Problempanoptikums. Nachdem 1998 viele Widerstände überwunden scheinen und Einigung über eine gemeinsame Satzung und sogar den zukünftigen Sektionsnamen erzielt ist, kippt die Stimmung. Die für 1999 bereits angesetzten außerordentlichen Mitgliederversammlungen müssen prophylaktisch abgesagt werden. Aus der verständlichen Enttäuschung resultiert das vorläufige Versanden der Fusionsbemühungen.

2000-2004. Andere Aufgaben als die Wiedervereinigung der Sektionen treten auf den Plan und absorbieren die Aufmerksamkeit und Kreativität der handelnden Personen. Die Kontakte zwischen beiden Sektionen bestehen fort, wenn auch auf kleiner Flamme. Der Keim der Wiedervereinigung aber ist gelegt, indem miteinander gearbeitet wurde und Vertrauen entstanden ist.

Bei den Darmstädtern wird das Unbehagen über die beengten und unpraktischen infrastrukturellen Voraussetzungen immer greifbarer. Überlegungen werden vermehrt angestellt, wie Abhilfe geschaffen werden kann. Im Vorstand tendiert man zu einem Sektionszentrum mit angeschlossener



Heubach 2007, 360° Ansicht. Foto: Martina Kramberger

Klettermöglichkeit (Boulderraum). Die Jugend und die wachsende Schar der Kletternden plädiert dann schon eher für substantiellere Verbesserungen ihrer Sport- und Trainingsmöglichkeiten und erzeugen in dieser Frage ordentlich Druck. Insbesondere Johannes Altner, Eric Barnert, Paul Goertz, Albrecht Haag und Kirsten Schütz engagieren sich, wie berichtet wird (siehe auch den Beitrag von J. Altner). Sie finden im Vorstand besondere Unterstützung in Person von Rolf Rainer Jakobi, der ebenfalls ein Kletterer und dem Projekt einer sektionseigenen Kletterhalle besonders aufgeschlossen ist.

Es ist dann ausgerechnet Rolf Rainer Jakobi, der auf einem Winter-Spaziergang im Jahr 2001 eine Entdeckung macht, die den eigenen Bestrebungen um ein städtisches Kletterdomizil Konkurrenz machen wird. Vielleicht ist es der Abwesenheit eines Smartphones beim Spazierengehen geschuldet, dass Jakobi das ehemalige Steinbruchgelände im Wald hinter Heubach auffällt und dieses ad hoc eine Idee bei ihm zündet. Es müssen jedenfalls alle Klettererantennen auf maximalem Empfang gewesen sein, um die spektakulären Bruchwände im Heubacher Dschungel auszumachen. Kurzentschlossen spricht er auch sofort den Besitzer an und findet bei diesem offene Ohren, was eine mögliche Nutzung als Klettergelände angeht.

Auch wenn es nicht unbedingt überliefert ist, mag man es sich gerne vorstellen,

wie Jakobi mit dieser Entdeckung nach Darmstadt zurückkehrt, um sie mit möglichen Mitstreitern zu teilen. Wahrscheinlich wundern sich anliegende Heubacher in den Wochen danach über ein erhöhtes Besucheraufkommen in ihrem Örtchen. Gemeinsam mit Albrecht Haag stellt Jakobi die Idee im Vorstand und Beirat vor, die sich nach einer Ortsbesichtigung dem Potential des Areals als möglichem Vereinsgelände nicht verschließen. Auch hier ist der Keim gelegt und schließlich wird Paul Goertz vom Vorstand betraut, die Option weiter zu verfolgen.

Aber auch die Überlegungen für ein neues urbanes Sektionszentrum werden ernsthafter und erreichen einen Status, den man als Planung bezeichnen kann. Ein Ausschuss wird eingerichtet, Grundstücke für einen Neubau werden ge- und untersucht, aber für zu teuer befunden. Alternativ zeigen Entwürfe mögliche Umbauten in Gebäuden am Hauptbahnhof und auf dem Gelände des DB Ausbesserungswerks, die aber letztlich nicht tragfähig sind. Das Momentum dieser Arbeiten tritt in zunehmende Konkurrenz zum Momentum, den mittlerweile der Heubacher Zug aufnimmt, ein Umstand der auch für Reibung im Vorstand sorgen wird.

Die das Heubacher Gelände bewohnende Familie beschließt 2001, aus beruflichen Gründen Haus und Grundstück in Heubach zu verlassen. Vorher bereits haben Rolf Rainer Ja-

bobi, Albrecht Haag und Erich Finder einige Abende am Lagerfeuer in Heubach verbracht, um mit den Besitzern „warm“ zu werden. Die Möglichkeit, den Steinbruch als sektionnahes Freiluftklettergebiet zu nutzen wird nun greifbarer und bei den Darmstädtern populärer. Weitere Kletternde, auch solche, die sich für eine Kletterhalle engagieren, kommen hinzu. Es gründen sich die *'10-Freunde-Heubachs'*, darunter Johannes Altner, Eric Barnert, Erich Finder, Paul Goertz, Albrecht Haag, Rolf Rainer Jakobi, Helge Kramberger, Michael Dries, und Kirsten Schütz. Auch Stephan Gumbart stößt bald dazu, der den Kontakt zu weiteren Odenwälder Kletterfreunden, größtenteils Mitglieder bei den Starkenburgern, herstellt. Diese sind bislang vor allem im Hainstadter Buntsandstein zuhause und für die Erschließung des Heubacher Pendants leicht zu begeistern. Darunter ist auch Michael Moneke, der später Vorsitzender erst der Starkenburger und dann des Gesamtvereins sein wird. So wird Heubach in der Retrospektive, wenn auch eher zufällig, schon zu einem gemeinsamen Projekt beider Sektionen.

Die Technische Universität Darmstadt (TUD) ist 2002 der größte Sport-Anbieter in der Stadt und mit ihrem Berg- und Klettersportangebot der Zeit voraus. In seiner Funktion als Ausbildungsreferent steht Paul Goertz in Kontakt mit dem Hochschulsportzentrum der TUD unter Günther Eglin. Informell werden erste Ideen gewälzt



über Synergien und eine mögliche Zusammenarbeit beim Bau eines Alpinsportzentrums. Eine Kooperation bei den Ausbildungsangeboten wird vereinbart. Ab Herbst 2002 haben alpin-affine Hochschulsportler offiziell Zugang zu den Kursen der Darmstädter. Im Gegenzug ist das Angebot der Sektion im Hochschulsportprogramm präsent. Bis Anfang 2003 verdichtet sich die Option, gemeinsam mit dem Hochschulsportzentrum eine gemeinsame Sportstätte zu bauen. Gleichzeitig gehen auch die Arbeiten des Ausschusses ‚Sektionszentrum‘ mit, im Vergleich zum späteren Alpin- und Kletterzentrum, noch bescheidenen Plänen weiter. Bis Frühjahr 2003 wird man 14 Sitzungen absolvieren, ohne allerdings explizit eine Kletterhalle ins Auge zu fassen. Ein Verein ist ein diverser Kosmos auch widerstreitender Ideen und Konzepte und ihrer Vertreter.

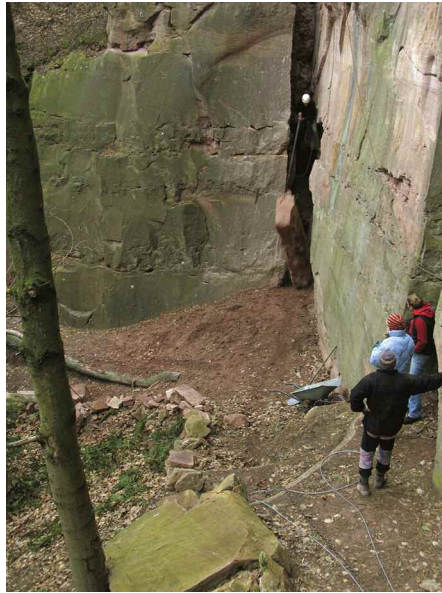
Dies wird umso mehr deutlich, als sich das Momentum um Heubach weiter aufbaut. Zum einen tauchen andere Kaufinteressenten auf, die das Projekt der *10-Freunde-Heubachs* gefährden könnten. Zum anderen drohen Nutzungseinschränkungen durch eine anstehende Novelle des Naturschutzgesetzes. So verlagert sich die Aufmerksamkeit wieder auf den Zugang zu Heubach. Ende 2002 wird mit der Eigentümerfamilie über die *10-Freunde* eine Nutzungsvereinbarung geschlossen, die einen Haftungsausschluss für die Eigentümer und eine Bewirtschaftungsverpflichtung für die Nutzer be-

inhaltet; ein Zufahrtsschlüssel wechselt – inoffiziell – den Besitzer (nicht Eigentümer). So beginnt 2002, zunächst zaghaft und auf die *10-Freunde* beschränkt, bald auch auf persönliche Seilpartner:innen erweitert, die Geschichte des Heubacher Sportkletterns. Einige später offiziell auf die Folgejahre datierte Routen werden nun erstbeganzen. Dass insbesondere aber die Bewirtschaftungsverpflichtung keine Kleinigkeit ist, erfahren die Aktivist:innen spätestens bei den Arbeitseinsätzen. Diesen Aufwand bei unsicheren Besitzverhältnissen weiter zu führen, wird bald fraglich erscheinen.

So findet die Idee des Kaufs des Heubacher Areals zunehmend Wohlwollen im Vorstand der Darmstädter. Klar ist, dass für die Finanzierung des Vorhabens bei den Nicht-Kletternden der Sektion geworben, weitere Partner ins Boot geholt und Spenden realisiert werden müssen. Ein Finanzierungs- und Nutzungskonzept muss her, die lokale Bevölkerung muss eingebunden und die Behörden überzeugt werden. Während sich Paul Goertz, Stephan Gumbart u.a. vor allem mit der Finanzierung und den Behörden beschäftigen, kümmern sich Eric Barnert, Albrecht Haag, Rolf Rainer Jakobi und Bärbel Wenzel um das Nutzungskonzept und die Heubacher Anwohner. Innerhalb der Sektion ist es wichtig, dass auch Familien und Wanderer das Gelände werden nutzen können, z.B. für Übernachtungen in der geplanten Selbstversorgerunterkunft oder beim

Zelten auf der Wiese. Auch ein Klettersteig wird aus diesem Grund projektiert. Dies zieht Forderungen der Behörden nach sich, die bestehende Klein-Klär- und Toilettenanlage zu vergrößern, was wiederum im Finanzierungskonzept abgebildet werden muss. Weitere Auflage betreffen z.B. ein Zonierungskonzept und Ausgleichsflächen für den Naturschutz sowie Wegebau zur Kanalisierung der Besucher auf dem Gelände. Gutachten der Unteren Naturschutzbehörde und Genehmigungen der Baubehörde müssen eingeholt werden. Auch der Autoverkehr und das Parken der Besucher muss adressiert werden. Beides wird sich als ein zentrales Thema bei der Einbindung der Heubacher Bevölkerung erweisen.

Um neben Eigenmitteln die Finanzierung zu sichern, wird erwogen, aus dem Wohngebäude eine Mittelgebirgshütte zu machen, die durch den DAV-Hauptverband in München förderungswürdig wäre. Eine Anfrage geht an alle umliegenden Sektion, sich an Nutzung und Finanzierung zu beteiligen. Am Ende werden jedoch nur die Starkenburger und Offenbacher Alpenvereinssektionen mit ins Boot kommen; letztere aufgrund ihrer recht kleinen Größe auch nur mit einer überschaubaren Summe, aber immerhin. Für den Darmstädter Anteil rechnet Schatzmeister Dr. Klaus Truöl mit spitzer Feder nach und weiß, dass die liquiden Mittel alleine nicht reichen werden, trotz avisierter Förderung



Typische Arbeiten der Anfangsjahre: Ausbuddeln, runterwerfen, kleinklopfen...
"Auf nach Umstadt". Jürgen "Tiefbau-Weber" gräbt sich durch den Berg. Fotos: Helge Kramberger

durch den DAV-Hauptverband, die Evangelische Kirche und den Hessischen Landessportbund, nebst Spendern und Sponsoren. In allen drei Sektionen werden im Frühjahr 2003 außerordentliche Mitgliederversammlungen (MGV) angesetzt, auf denen das Projekt ‚Freizeit- und Klettergelände Heubach‘ vorgestellt und Sonderhaushalte für seine Finanzierung beschlossen werden sollen. Für die Darmstädter wie die beiden anderen Sektionen läuft es auf die Erhebung eines Sonderbeitrags in Höhe eines halben DAV-Jahresbeitrages (damals 23.-€) von allen Mitgliedern hinaus. Nicht alle sind darüber zunächst begeistert. Um Vorwürfe abzupuffern, die Sektion subventioniere Kletteraspekte überproportional, wird ein Kletter-Obulus von mind. 5.-€ pro Zutritt bzw. 50.-€ für die Saison angesetzt. Darüber sind wiederum manche Kletternde, über alle Sektionen hinweg, wenig erfreut. Um ihr Engagement für Heubach zu unterstreichen, starten die 10-Freunde ein Spendenprojekt.

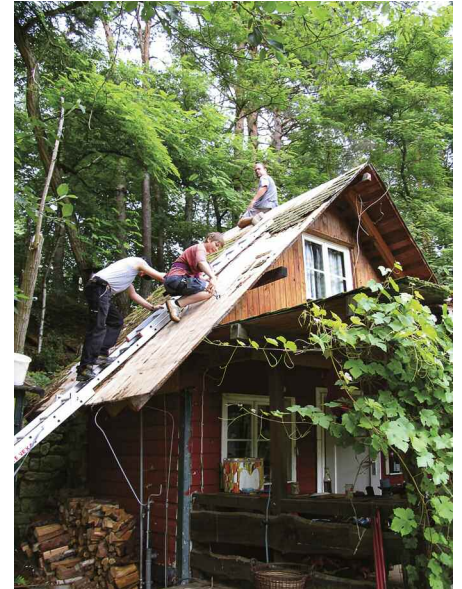
Dass das zukünftige Vereinszentrum trotz des neuen Felskletter-Eldorados eine größere künstliche Kletteranlage erhalten soll, leuchtet ebenfalls nicht jedem ein und bleibt umstritten. Andere wiederum ziehen ein großes Sektionszentrum der Finanzierung Heubachs vor. Auf Seiten der Darm-

städter wird der gordische Knoten mit einem weisen Vorschlag des Vorsitzenden Gerald Bachmann durchschlagen. Dieser sieht vor, eine Hälfte des verfügbaren Vereinsvermögens in Heubach zu investieren, die andere Hälfte aber für ein Sektionszentrum vorzuhalten. Auf Darmstädter Seite enthält der 2003 beschlossene Sonderhaushalt anteilige Mittel für den Kauf des Geländes in Heubach. Dass damit das Projekt Heubach noch lange nicht in trockenen Tüchern ist, wird sich rasch zeigen.

Als gute, zukünftige Nachbarn stellen die Sektionen ihr Nutzungskonzept im Heubacher Ortsbeirat vor. Leider wird nicht gleich Brot und Salz gereicht, stattdessen weht dem Projekt eine steife Brise entgegen. Ein als Geste für die lokale Öffentlichkeit organisierter Tag der-offenen-Tür sieht sich mit einer Demonstration konfrontiert. Proteste im Dorf, das zu dieser Zeit Luftkurort ist, rechnen mit einer hohen Lärm- und Verkehrsbelästigung, ja einem „Verkehrsinfarkt“. Bilder von bis zu „750 Besuchern“, schier „unkontrollierbaren Massen“, die sich an den Wochenenden das Sträßchen ins Wiesenthal hochquälen, werden bemüht. Dass ab 2003 auch die Fusionsbemühungen langsam wieder Fahrt aufnehmen und die Gegner mit einem dann 7.000 Mitglieder zählenden Verein kalkulieren, macht es nicht einfacher, die Bedenken zu zer-

streuen. Zudem verweigert die zuständige Baubehörde in Groß-Umstadt die Umnutzung des Wohngebäudes. Das Projekt Heubach droht zu scheitern und es wird letztlich noch das gesamte Jahr 2004 benötigen, um die Menschen und die Behörden zu überzeugen. Schließlich jedoch befürwortet Heubachs Ortsvorsteher Joachim Ruppert die erforderlichen Bauanträge für Abrissarbeiten, Umnutzung und Umbauten. Allen bürokratischen Hindernissen zum Trotz wird vermehrt geklettert und es werden Haken gesetzt. Ein ‚Arbeitskreis Heubach‘ wird gegründet, das Herrichten des Geländes zwischen den drei Sektionen zu koordinieren. Von Darmstädter Seite werden Helge Kramberger (ein Mann der ersten Stunde) und Stefan Myrzik beauftragt, die Arbeiten in Heubach zu steuern; ihre Pendants auf Starkenburger Seite sind Michael Moneke und Hansi Seeger, sowie Belinda Aderhold und Max Fertl auf Seiten der Sektion Offenbach.

Als erste Route datiert offiziell in 2003 ‚Prosecco‘ (6'er Grad) von Rolf Rainer Jakobi, gefolgt von ‚Telefonzellen(s)ex‘ (7-) von Albrecht Haag, einer mittlerweile legendären, ‚cleanen‘ (siehe Kletterglossar in dieser Schrift) Verschneidungsrouten. Jetzt tobt sich ein Rudel von Erstbegehern aus und in rascher Folge werden 2004/2005 über 60! der mittlerweile über 100 Routen erschlos-



...abreißen, abtransportieren, reparieren...

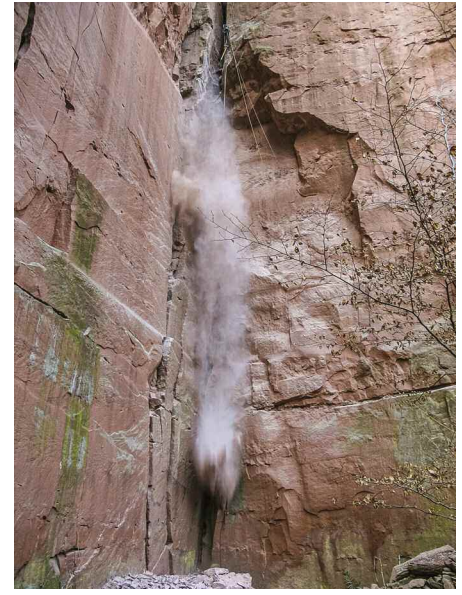
Fachkundige Hilfe durch Vereinsmitglieder der Sektion Starkenburg bei Dacharbeiten am "Hexenhäuschen". Fotos: Helge Kramberger

sen. Die meisten werden durch Bohrhaken mehr oder – nicht selten – weniger großzügig abgesichert, und manche verbleiben ‚clean‘. Dass es über das Kletterkonzept zu Meinungsverschiedenheiten kommt, bleibt nicht aus. Einige wünschen sich eine engere Absicherung und mehr leichtere Routen, andere möchten auch den Charakter des Felskletterns mit anspruchsvollen Routen und der Notwendigkeit für mobile Sicherungsmittel (z.B. Klemmkeile, Friends, siehe Kletterglossar) betonen.

Ein schöner und nicht unwesentlicher Nebeneffekt der gemeinsamen Bemühungen um Heubach ist, dass Starkenburger und Darmstädter enger zusammenrücken. Dies drückt sich in freundlicher Erwähnung der jeweiligen „Schwestersektion“ und der Betonung der guten Zusammenarbeit in den Sektionsheften 2003 und 2004 aus. Für das Jahr 2004 wird „gar“ ein gemeinsamer Veranstaltungskalender aufgelegt. Die Aktivitäten werden für die Mitglieder der jeweils anderen Sektion umstandslos geöffnet und es kommt zu ersten vereinsübergreifenden Fahrten. Vorstandsmitglieder erhalten über Kreuz einen Beiratssitz in der jeweiligen Schwestersektion. Was aus heutiger Sicht wie eine pure Selbstverständlichkeit anmutet, ist es nach 120 Jahren getrennten Vereinslebens damals wohl

eher nicht. Nicht vergessen werden soll in diesem Zusammenhang, dass es mit dem gemeinsamen Kauf der Felsberghütte bereits 1950 ein mit Heubach vergleichbares Projekt beider Sektionen gab. Dass es dennoch unter den Starkenburgern Befürchtungen gibt, mit dem Kauf des Heubach-Areals könnte eine Sektionsfusion präjudiziert werden, illustriert, dass deren Vorstand, nun um Michael Moneke, auch 2004 noch Überzeugungsarbeit in dieser Frage leisten muss. Etliche Starkenburger fühlen sich durchaus wohl in ihrer überschaubaren Sektion und berichten auch heute noch von einer vergleichsweise familiären Atmosphäre, kurzen Wegen und unbürokratischen Abläufen. Sorgen um die Zukunftsfähigkeit der Starkenburger Sektion bereitet jedoch der Mangel an Nachwuchs. So sondieren die Starkenburger im Zuge des guten bilateralen „Flows“ bei den Darmstädtern, wie die Aktien für einen Neuanlauf zu einer Fusion stünden. Auf einer gemeinsamen Vorstandssitzung beider Sektionen erzielen schließlich auch die Starkenburger intern Einigkeit über das weitere Vorgehen. Das Pendel beginnt nun endgültig zurück in Richtung Wiedervereinigung zu schwingen, wie Gerald Bachmann in dieser Festschrift lebhaft berichtet. Gleichzeitig werden auch die Kontakte zum Hochschulsport der TUD wiederbelebt, wie ein Briefwechsel belegt.

2005-2010. Kurz vor knapp tauchten noch 2004 im Heubach-Projekt neue Finanzierungsprobleme auf. Aufgrund des Ablehnungsbescheids der Bauaufsicht zur Einrichtung einer Mittelgebirgshütte muss es bei der Nutzung des Hauptgebäudes als Wohnhaus bleiben. Dadurch geht die vom DAV-Hauptverband erwartete Förderung verloren. Der Eigentümer-Familie wird eine nun finale, nicht mehr verhandelbare Kaufsumme angeboten, der für die drei Sektionen je einen Anteil entsprechend der Mitgliederstärke der jeweiligen Sektion vorsieht. Zuschüsse, Sponsoren und Spenden schließen die Lücke zum Kaufpreis. Die größte Einzelspende kommt von den *10-Freunden-Heubachs*. Letztlich treten die Darmstädter als alleinige Käufer auf; die Rechte (und Pflichten) der beiden anderen Sektionen werden durch Nutzungsverträge und Vorkaufrechte geregelt. Erst nach vier Jahren enthusiastischer, aber auch harter ehrenamtlicher Arbeit sind alle Voraussetzungen geschaffen, um am 8. April 2005 zu Guter letzt den Kaufvertrag abschließen zu können.



... noch mehr ausbuddeln, runterwerfen und: aufräumen!
Stefan Gumbart macht den Weg frei für "Verzicht". Fotos: Helge Kramberger

Am 11. Juni 2005 wechseln die Schlüssel den Besitzer. Gleich bei einem ersten großen Arbeitseinsatz wird containerweise Material abgefahren, das durch den Rückbau von Schmiede, Gewächshaus und Hundezwinger anfällt. Am 1. März 2006 wird das Gelände schließlich auch offiziell eröffnet.

Mehrere Protagonisten der letzten aufreibenden Jahre geben nun ihre Mitarbeit in Vorstand oder im AK Heubach auf. Andere wiederum scheinen erst richtig in Schwung zu kommen, denn ab 2005 geht es beinahe Schlag auf Schlag. Kleine-Brötchen-backen ist nicht angesagt, denn mittlerweile hat sich in der Darmstädter Sektion die Sicht durchgesetzt, das Sektionszentrum als Neubau zu realisieren und dies mit einer ausgewachsenen Kletterhalle und nicht nur einem Boulderraum zu verbinden. Während erste Planungen sicher bereits intern mit den Starkenburger abgestimmt werden, führen Gespräche mit anderen Vereinen über eine Kooperation ins Leere, und auch die Stadt kann dem Verein zu keinem geeigneten Grundstück verhelfen. Der Faden der Gespräche mit Günther Eglin, dem Leiter des Universitäts-sportzentrums (USZ) der TUD wird endgültig wieder aufgenommen. Eglin hatte zwischenzeitlich die Hoffnung fast aufgegeben, das Projekt einer gemeinsamen Kletter- und Sporthalle

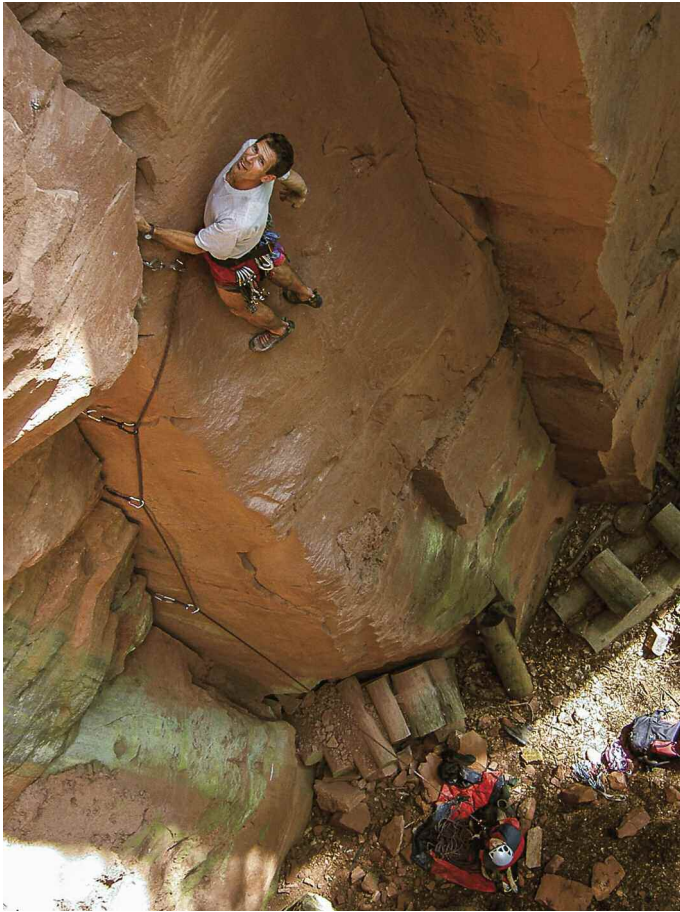
noch umsetzen zu können. Mittlerweile stehen auch nicht mehr alle ursprünglich ins Auge gefassten TU-Grundstücke zur Verfügung, da die Uni selbst verstärkt baut. Kurz vor der Pensionierung kommt es noch zu einem gemeinsamen Ortstermin, bevor er das Projekt in die Hände seiner Nachfolgerin Annette Kunzendorf legt.

Auch auf der Baustelle ‚Fusion‘ gibt es Bewegung. In Übereinstimmung mit den Darmstädtern schlagen Vorstand und Beirat der Starkenburger ihrer MGV am 19. März 2005 vor, an einer Vereinigung der Sektionen zu arbeiten; mittlerweile sechs Jahre nach dem ersten kurzfristig abgesagten Anlauf. Die Darmstädter folgen wenige Tage später, indem sie den Antragstext der Starkenburger übernehmen und ihren Vorstand einstimmig entsprechend beauftragen. Beide Vorstände nehmen den Auftrag ernst; gemeinsame Arbeitskreise werden eingerichtet, welche die Fusion in den verschiedenen Bereichen vorbereiten. Dass man sich sympathisch ist und sich mittlerweile ein Fundus an gemeinsamen Berg- und Seilerlebnissen angesammelt hat, schadet sicher nicht. Den Vorständen ist klar, dass das bevorstehende Großprojekt ‚Sektions- und Kletterzentrum‘ von einem vereinigten Verein leichter zu stemmen sein wird. Auf Anraten des DAV-Hauptverbands und des Landes-

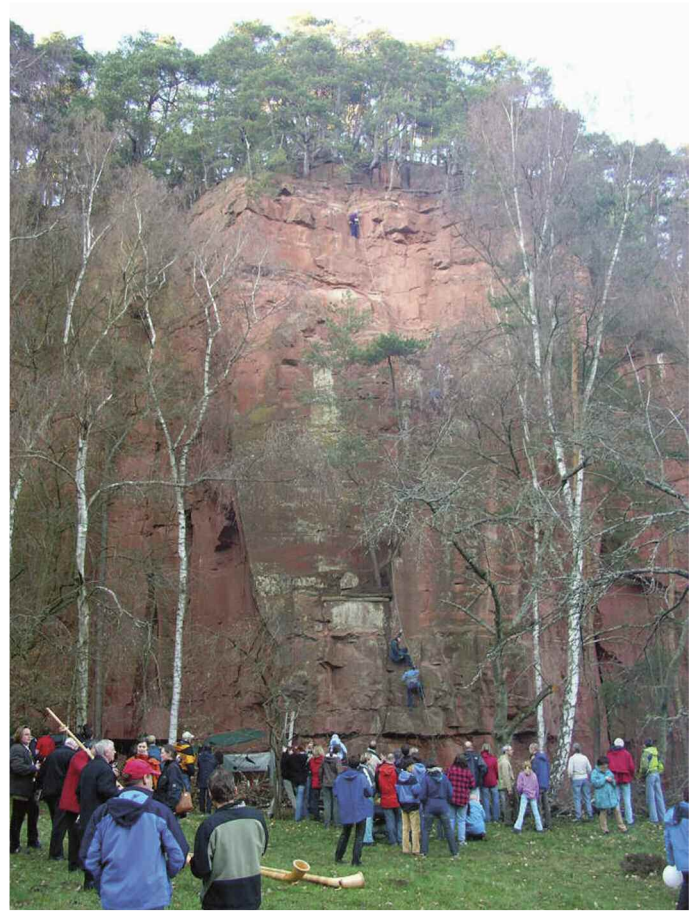
sportbundes muss allerdings der ursprüngliche Gedanke, beide Sektionen in eine gemeinsame neue Sektion aufgehen zu lassen, verworfen werden. Dieses Vorgehen eignet sich offensichtlich nur für kleine Vereine ohne Immobilienvermögen, auf das Steuern fällig werden. Mit Hilfe eines Rechtsanwaltes wird das einfachere und kostengünstigere vereinsrechtliche Modell ‚Fusion durch Aufnahme‘ gewählt. Bereits im Herbst 2005 veröffentlichen beide Vorsitzende, Michael Moneke und Gerald Bachmann, ein gemeinsames Manifest zur Fusion, verbunden mit der Ankündigung von außerordentlichen Mitgliederversammlungen zum Vollzug der Vereinigung im Januar 2006.

Parallelfly der Sektionen!

Am 28. Januar 2006 soll ein sorgsam choreografiertes und juristisch feinjustiertes Zeitplan ablaufen. Um 14:00 Uhr sollen die Mitglieder der Alt-Sektion Darmstadt im Saal des Hotels „Weißer Schwan“ in Arheilgen zusammentreten, um über die Fusion zu beschließen und sich in DAV-Sektion ‚Darmstadt-Starkenburger‘ umbenennen. Sodann soll ab 16:00 Uhr die MGV der Starkenburger die Auflösung der ehrwürdigen Sektion, die Übertragung des Vereinsvermögens und den Beitritt ihrer 2.000 Mitglieder in die Schwestersektion beschließen. Daran anschließen soll sich ab 19:00 Uhr



Paul Goertz in "Das Leben ein Pfeifen".
Foto: Helge Kramberger



Eröffnungsfeier auf dem Freizeit- und Klettergelände Heubach, 2006
Fotos: Martina Kramberger

eine Versammlung aller Mitglieder der fusionierenden, umbenannten Sektion. Auf dieser soll eine neue, gemeinsam ausgearbeitete Satzung angenommen und alle Vorstände, Ämter und Beiräte neu gewählt werden. Nach vielen erfolgreichen Jahren in der Führung der Darmstädter möchte Gerald Bachmann die erfolgreiche Fusion für einen eleganten Rücktritt als Vorsitzender nutzen. Der designierte Übergang der Vereinsleitung auf den – bald ehemaligen – Vorsitzenden der Starkenburger, Michael Moneke soll auch symbolisieren, dass die Vereinigung auf Augenhöhe geschieht. Als zweiter Vorsitzender des Gesamtvereins wird Paul Goertz von den Darmstädtern kandidieren. Auch die Schatzmeister Klaus Truöl und Ursula Kmoch wollen sich nach jeweils mehr als zehn Jahren Sicherstellung solider Bilanzen ihrer Sektionen zurückziehen.

Ist es nun vollbracht? Mitnichten, noch einmal wird die Fusion im Vorlauf zu den geplanten MGVs auf Anraten der Rechts- und Steuerberater um ein „Li-

quidationsjahr“ verschoben. Schatzmeister Truöl berichtet auf der MGV am 28. Januar 2006 von „erschreckenden 76.000.- € für Grunderwerbs-, Umsatz- und Schenkungssteuer“ die insbesondere in Österreich für die Übertragung der Starkenburger Hütte anfallen könnten. Diese zu senken sollen im Verlauf des Jahres Wege gefunden werden. Gerald Bachmann und auch der Starkenburger Vorstand lassen sich nochmals in die Pflicht nehmen, ein knappes weiteres Jahr jeweils im Amt zu bleiben, um einen bruchfreien Übergang zu sichern, bis sich die Alt-Starkenburger Sektion auch formal auflösen kann. In der Vereinspraxis, in den Publikationen und im öffentlichen Auftritt gehen beide Vereine aber in diesem Jahr ineinander auf.

Am 1. Januar 2007 ist es dann wirklich soweit! Nach 122 Jahren Trennung, genau zehn Jahre nach Schatzmeister Truöls weitsichtigem Vorschlag der Fusion, repräsentiert wieder eine einzige DAV-Sektion, mit nunmehr ungefähr 7.000 Mitgliedern, Alpin- und

Bergsport in Südhessen. Neu im Vorstand ist mit Dr. Sabine Moter auch eine Frau als stellvertretende Vorsitzende. Ob es letztlich nur die „Frauenfrage“ war, die 1884 zur Gründung der Starkenburger geführt hatte, oder ob noch andere Eitelkeiten dazu beitrugen, sei dahingestellt. Aber ein gehöriges Maß an „ethnisch“ immanenter Dickköpfigkeit der Darmstädter und Südhessen wird wohl dazu beigetragen haben, dass die Trennung beiderseits so lange bestehen blieb.

Freizeit- und Klettergelände Heubach entwickelt, Fusion der Sektionen realisiert; was bleibt zu tun, damit es nicht langweilig wird? Ah ja, da steht ja noch die Kleinigkeit ‚Sektions- und Kletterzentrum‘ auf der To-do-Liste.

Nachdem das Übergangsjahr noch einige Kapazitäten für die Entwicklung von Heubach und die Abwicklung der Fusion gebunden hatte, steht 2007 voll im Zeichen der Bau- und Finanzierungsplanung des zukünftigen Sektionszentrums. Vorarbeiten in Zusammenarbeit mit dem Unisportzentrum hatten bereits 2006 einige Eckwerte des Projekts herausgeschält. Eine Multifunktionshalle mit Sektionszentrum und Anschluß an das Sport- und Gesundheitszentrum (SGZ, das heutige Unifit) auf einer Grundfläche von mindestens 400 m² ist angedacht, die auch für andere Hallensportarten, z.B. Badminton, nutzbar sein soll. Referenzobjekte liegen nun nicht nur über, sondern viel mehr deutlich über der Größe der ursprünglich betrachteten Halle in Groß-Zimmern. Auch der Baugrund ist auf den heutigen Standort auf der Lichtwiese neben dem SGZ eingegrenzt worden. Ein ‚Letter of Intent‘, also eine Absichtserklärung, zwischen dem Kanzler der TUD und dem Sektionsvorstand fixiert im Frühjahr 2007 schließlich die beabsichtigte Zusammenarbeit und einen ersten Planungsrahmen. Paul Goertz ist nun 2. Vorsitzender und für Liegenschaften in der Verantwortung. Ein Arbeitskreis Sektionszentrum nimmt seine Tätigkeit auf, dem u.a. Stephan Gumbart angehört. Gemeinsam mit Annette Kunzendorf, der Direktorin des USZ, werden andernorts Kletterhallen besucht, um sich für die Hallenkonzeption und das Raumprogramm Anregungen zu holen. Besonders ein Besuch in Wuppertal bringt neue Ideen. Mit dem Darmstädter Architekturbüro Männle, das bereits die Darmstädter Hütte und die Felsberghütte in architektonischen Fragen betreut, steht ein Partner für die Bauplanung und –ausführung zu guten Konditionen bereit. Dort wird das Projekt von Bärbel Wenzel und Harald Männle betreut, die Sektionsmitglieder sind und sich auch bereits in Heubach engagiert haben. Im Verlaufe des Jahres

entsteht ein konkreter Vorentwurf. Erste Gespräche mit dem DAV-Hauptverband und der Hausbank sind vielversprechend. Das projektierte Bauvolumen verlangt nach einer soliden Finanzplanung. Neben erheblichen Eigenmitteln der Sektion werden Zuschüsse beim DAV-Hauptverband, beim Land Hessen und bei der Stadt Darmstadt beantragt, und von diesen mehr und in einem Fall weniger belastbar zugesagt. Eine Finanzierungslücke soll über einen Bank-Kredit gedeckt werden, für den der Hauptverband sich neben seinem Zuschuss bereit erklären wird, als Bürge aufzutreten. Eine Voraussetzung dafür ist eine Wirtschaftlichkeitsstudie, die zu einer positiven Prognose für den Standort Darmstadt kommt. Es gibt zu diesem Zeitpunkt nur wenige ähnliche Angebote in der Metropolregion Rhein-Main-Neckar, Bouldern hat sich noch nicht mit eigenständigen kommerziellen Hallen etabliert, und die potentielle Nachfrage scheint groß genug für eine Kletterhalle der avisierten Größe. Zudem ist sie auch als Landesleistungszentrum vorgesehen. Das Grundstück wird von der TUD über einen Erbbaurechtsvertrag zur Verfügung gestellt werden. Nicht alle Aktiven sind mit dem Gang der Verhandlungen mit der TUD einverstanden, aber letztlich wird für den 31. August 2007 eine außerordentliche MGV einberufen, um – erfolgreich – die Zustimmung für den Bau des „DAV-Kletterzentrum Darmstadt-Starkenburg“ einzuholen.

Im September 2007 sind die Angebote für die Gewerke eingeholt, letzte Verhandlungen mit der TUD laufen, der Bauantrag steht kurz vor der Einreichung und der Baubeginn ist für Anfang 2008 vorgesehen. Nach weniger als einem Jahr steht also sowohl die Architektur- wie die Finanzplanung.

Steht sie, wirklich? Wie auch im Heubach-Projekt und beim ersten Anlauf zur Fusion taucht unerwartet kurz vor dem vermeintlichen Happy End ein „U-Boot“ auf, das die Nerven der Verantwortlichen einigermaßen strapazieren wird. Die Bewilligung des avisierten Zuschuss durch das Land Hessen lässt zunächst auf sich warten. Der Zuschuss

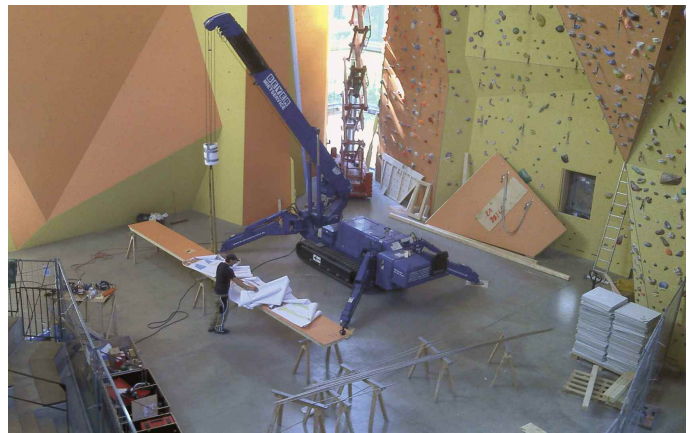
des Hauptverbands ist aber an diesen gebunden und mit beiden steht und fällt das ganze Finanzierungskonzept. Weil die Bauaufträge so nicht erteilt werden können, verstreichen zwischenzeitlich die Preisbindungen der eingeholten Angebote. Mittlerweile haben aber die Stahlpreise auf dem Weltmarkt angezogen und werden in der Folge erhebliche Mehrkosten verursachen. Auch die Preise für Bauholz steigen als Konsequenz erhöhter Nachfrage nach dem alternativen Baustoff. Bis die Bewilligung des Landeszuschusses schließlich erfolgt, muss der ganze Finanzierungsplan überarbeitet werden. Die entstandene Unterdeckung soll durch eine erhöhte Kreditlinie und Einsparungen am Architekten- und Kletterwandkonzept kompensiert werden. Auf der MGV am 7. März 2008 wird die Frage aufkommen, ob sich die Mitgliedsbeiträge aufgrund der finanziellen Verpflichtungen durch den Kletterhallenbau erhöhen werden. Der Vorstand wird dies noch mit einem „Nein, aber ...“ beantworten, nur Mehrkosten des Vereinssportbetriebs könnten eine Anpassung erfordern. Grundsätzlich wird zu diesem Zeitpunkt aber klar, dass der Kletterhallenbetrieb auch kommerziell im Nebenzweckprivileg für Kletternde geöffnet sein muss, die nicht Mitglied im Verein oder im Hochschulsport sind. Nur so wird sich Bau und Betrieb refinanzieren lassen. Letztlich werden ab 2009 zur Finanzierung verschiedener Haushaltsposten höhere Mitgliedsgebühren sowie eine Erhöhung der Aufnahmegebühr für Neu-Mitglieder eingeführt.

Foto rechts:
Friedrich vereintes
Geschwisterpaar in
Heubach. Oder:
Naturschutz gelungen:
Heubach – ein Ort an
dem sich (komische)
Käuze heimisch fühlen.
Foto: Doris Ihlefeld





1: Spatenstich zum Baubeginn (25.06.2008) v.l.n.r.: Harald Männle, Ralf-Reiner Klatt, Annette Kunzendorf, Michael Moneke, Dieter Wenzel, Prof. Dr. Heinz Zielinski (v.l.n.r.). Foto: Doris Ihlefeld
 2: Die Bodenplatte ist fertig gegossen (15.08.2008). Foto: H. Männle
 3: Richtfest am 17.10.2008. Foto: Doris Ihlefeld
 4: Eine moderne Lüftungsanlage mit Wärmetauscher versorgt die Sporttreibenden mit frischer Luft. Foto: Doris Ihlefeld



Blick in die Holzkonstruktion der Kletterwand. Foto: Mark Rohde
 Bau der Ostwand (Sommer 2012). Foto: Doris Ihlefeld
 Kletterhallentagung 2012. Foto: Stefan Reisinger

Am 25. Juni 2008 erfolgt offiziell der erste Spatenstich auf der Lichtwiese unter Teilnahme von Vertreter:innen der TUD, des Landes Hessen, der Stadt Darmstadt und des Sektionsvorstandes. Die Planung ist beeindruckend: 500 m² Grundfläche mit 1.100 m² Kletterwandfläche (zunächst) und 350 m² Boulderraum, 200 m² Foyer, Empfang und Bistro (gemeinsam genutzt mit SGZ), Werkstatt und Sanitäranlagen für den Kletterbetrieb. Das Raumprogramm des Sektions-(Alpin-)Zentrums umfasst die Geschäftsstelle mit zwei Räumen für Büros, Bibliothek und Materialverleih, zwei Seminarräume von insgesamt 110 m² für 80 Personen, einen Jugendraum, und querschnittlich genutzte Lager. Für das SGZ geplant sind zusätzliche 100 m² Trainingsfläche, Sanitäranlagen und Sauna sowie die gemeinsame Nutzung des Foyers und der Seminarräume.

Als Paul Goertz und Stephan Gumbart am 24. Juli 2008 vor der, gefühlt, riesigen fertigen Baugrube stehen, beschleicht die beiden durchaus die Frage: „Haben wir alles richtig gemacht?“, als die Dimension des Projekts zum ersten Mal physisch greifbar wird.

Weitere Kostentreiber tauchen unerwartet auf. Unter anderem zieht das Bauamt die Zügel beim Brandschutz an, was zu Mehrkosten führt. Der DAV-Hauptverband verlangt eine Belüftungsanlage, um Mitarbeiter und Nutzer vor Feinstaubbelastung zu schützen. Und schließlich muss die Stahlbeton-Bodenplatte wegen Grundwasserproblemen abgedichtet werden. Der Finanzplan muss erneut überarbeitet und durch einen Spendenaufruf und vermehrte Eigenleistungen, z.B. bei Maler- und Dacharbeiten, im Korsett gehalten werden.

Am 15. August aber ist die Bodenplatte fertig gegossen, der Rohbau wird begonnen und schon am 17. Oktober wird Richtfest gefeiert, gefolgt von einem Tag-der-Offenen-Baustelle für die interessierte Öffentlichkeit. Das Hallengerüst in Holzständerbauweise steht am 29. Oktober, gefolgt vom Dach am 15. November. Kurz vor Weihnachten 2008 ist das Hauptge-

bäude geschlossen, während bereits am 1. Dezember das nun ‚Unifit‘ genannte SGZ in seinen erweiterten Räumen den Betrieb aufnehmen kann.

Über der für März 2009 anstehenden MGV brauen sich allerdings dunkle Wolken zusammen. Die Kosten sind weiter gestiegen und der vereinbarte Kreditrahmen ist ausgeschöpft. Zu allem Übel wird die Stadt Darmstadt kurz nach Baubeginn unter Finanz-Kuratel des Regierungspräsidiums gestellt und kann ihren informell zugesagten Zuschuss in dieser Höhe nicht halten. Wie hoch der Blutdruck der Handelnden beim Eintreffen der Nachricht steigt, ist nicht überliefert; sie schlägt jedenfalls Wellen bis in die lokale Presse. Der Vorstand sieht zunächst nur die Lösung, die Finanzierungslücke durch einen Sonderobulus von einem Jahresbeitrag, wie schon zur Finanzierung Heubachs, auf alle Mitglieder uzulegen. Im Vorwort von Michael Moneke zum Sektionsheft 2009/1 wird der Druck regelrecht spürbar, unter dem die handelnden Personen stehen; er schreibt gar von „Notausstieg verpasst“ und „finanziellem White-out“. Nicht alle verstehen diesen gut gemeinten, transparenten Ansatz von Selbstkritik richtig.

Bis Dezember 2008 lichten sich die Wolken wieder soweit, dass kurzfristig eine außerordentliche MGV für den 16. Januar 2009 anberaumt wird, um den Antrag für die Umlage zurückzuziehen und das kritische Thema Baufinanzierung vor der regulären MGV abzuarbeiten. Mittlerweile hat der DAV-Hauptverband eine Erhöhung von Zuschuss und Kreditbürgschaft zugesichert und eine stark verbesserte Wirtschaftlichkeitsprognose abgegeben, welche die Hausbank veranlasst, die Kreditlinie zu erhöhen. Auch die Stadt Darmstadt kann letztlich trotz knapper Kassen den Verein annähernd im avisierten Umfang unterstützen. Die ungewohnt hohe Teilnehmerzahl von 289 Mitgliedern zeigt aber, dass der Versammlung eine gewisse Brisanz innewohnt. Letztlich wird die Revolution abgesagt und die Mitgliederversammlung folgt den Empfehlungen des Hauptverbands und den Vorschlägen

des Sektionsvorstands. Dieser darf nun den erweiterten Kreditrahmen in Anspruch nehmen, die ungeliebte Umlage ist vom Tisch.

Ende Januar 2009 ist die Fassenverkleidung fertig und der Einbau der Kletterwände beginnt. Mitte Februar sind bereits erste Routen geschraubt und der Torbogen ist rechtzeitig geschlossen zur ersten MGV im neuen Domizil am 27. März 2009. Dieses wird nach einem Namenswettbewerb nun ‚DAV Alpin- und Kletterzentrum Darmstadt‘ (AuK) heißen. Auch diese MGV verläuft friedlich, ein Antrag, der sich kritisch mit den Mehrkosten auseinandersetzt, findet keine Mehrheit. Der Vorstand wird entlastet und in allen Funktionen bestätigt; angesichts der Umstände kein ganz selbstverständliches Ergebnis. Am 28. und 29. März folgt der Pflicht die Kür mit einem Tag der Offenen Tür, umfangreichem Showkletter-Programm und der offiziellen Einweihung des AuK mit über 1.500 feiernden Mitgliedern. Am 30. März 2009 öffnet das AuK zum ersten Mal für den regulären Sektions- und Kletterbetrieb.

Es ist geschafft, wieder einmal!

Den bereits in der Planung beachtlichen Investitionen, den Mehrkosten, den Zuschüssen von Stadt, Land und DAV-Hauptverband, den Sponsormitteln und Spenden, und nicht zuletzt dem unermüdlichen, ehrenamtlichen Einsatz vieler Mitglieder steht schlussendlich ein zentrales, funktionales und modernes Sektionszentrum im Stadtgebiet und eine spektakuläre Kletterhalle gegenüber. Sie wird Hessisches Landesleistungszentrum und darf bereits 2009 ihr Potential als Ausrichter von Deutschen Meisterschaften unter Beweis stellen.



Während sich alle Scheinwerfer auf das Großprojekt AuK richteten, war man auch im nahen Odenwald nicht ganz untätig. Der Arbeitskreis Heubach um Helge Kramberger und Stefan Myrzik hat ganze Arbeit geleistet, denn diese ist „... ohne Ende vorhanden. Laub hacken, die Einfahrt aufstapeln, Holz sauber machen, die Wiese fegen, das Haus mähen usw., usw. Rechte und auch linke Hände werden zahlreich gebraucht“ (Arbeitskreis Heubach in den Sektionsmitteilungen 2006/Heft 2). Der Kult der Heubacher Arbeitseinsätze begründet sich in den Jahren nach dem Erwerb des Geländes. Unermüdlich wird das Areal – selbstverständlich naturschutzkonform – der „Wildnis entrissen“ und klettertechnisch erschlossen. Gleichermaßen formt sich die Legende vom Heubacher Murmeltier; immer wenn man hinkommt, grüßt es schon von weitem, meist unrasiert, gerne mit Mütze und skeptischem Blick. Man hat heute, 14 Jahre später, ein veritables *Deja vu* wenn man im Sektionsheft 2007/2 liest „... dann ist er schon da ... und hat meist einen umgestürzten Baum zu Brennholz verarbeitet, ... einen gefährlichen Steinbrocken zu handlichen Steinchen zertrümmert, ... die Wiese gemäht, ... Vogelhäuschen aufgehängt, ... Bäume geschnitten ...“; unnötig zu benennen wer gemeint ist.

Fotos linke Seite:

Bild 1: Das Heubach-Haus im Originalzustand 2005/2006.

Bild 2+3: Blicke ins entkernte Gebäude.

Bild 4: Fortschritte beim Aus- und Umbau des Heubach-Hauses.

Fotos: Helge Kramberger

Bild 5: Großer Helfereinsatz bei der Verlegung der Wasserleitung zum Anschluss an die städtische Wasserversorgung in Heubach. Foto: Pit Goettert

Bild 6+7: Das Heubach-Haus erhält in ehrenamtlicher Arbeit ein Gründach.

Fotos: Boris Schmidt.

Bild 8: Das Heubach-Haus im heutigen Zustand, mit Gründach und Thermosolaranlage. Foto: Doris Ihlefeld

Bereits 2006 wurde auflagentgemäß die Klein-Kläranlage erweitert, und Pläne zum Umbau des Hauses konkretisieren sich. Bis Ende 2006 listet die Heubacher Routenliste bereits 85 Klettertouren auf, eine „Heubach-Ordnung“ ist ergangen, und der Klettersteig wird zur Verabschiedung von Gerald Bachmann, Klaus Truöl und Rolf Rainer Jakobi eingeweiht. Einen schönen Überblick über die Fortschritte in diesem „Juwel“ gibt Helge Kramberger im Sektionsheft 2006/2. Ende 2007 zieren bereits die meisten der heute bekannten Routen die Heubacher Klippen und begründen ihren unangefochtenen Ruf als „... das beste und lohnenswerteste Klettergebiet im gesamten Odenwald und der Region Südhessen“ (Panico, Kletterführer Odenwald). Das Heubach-Haus aber ist in bejammernswertem Zustand und durch ehrenamtliches Werkeln kaum nutzbar zu machen. Ideen für den Innenausbau, einen Anbau und ein Gründach werden mit Hilfe des bewährten Büros Männle in Architekten-Pläne gegossen; Ende 2008 wird der Bauantrag gestellt. Die dynamische Entwicklung der Kosten beim Bau des AuK zwingen das Vorhaben allerdings, zum Unwillen des AK Heubach, wiederholt in die Warteschleife. Auf der MGV 2009 werden Mittel in Aussicht gestellt, vorbehaltlich der wirtschaftlichen Erholung des Vereins.

Warum letztlich erst 2012 die Mittel für den Umbau des Heubach-Hauses abrufbar sind, ist in der Rückschau nicht klar ersichtlich, da sich die finanziellen Risiken des Kletterbetriebs im AuK früh als beherrschbar zeigen. Schon im ersten Jahr wird die Zahl von geplanten durchschnittlich 85 Eintritten pro Tag übertroffen. Mit Erwin Marz hat man einen erfahrenen Betriebsleiter aus Frankenthal angeworben, der bereits beim Start zweier Kletterhallen erfolgreich war. Auch den Start der Darmstädter Halle wird er erfolgreich meistern und ihre Verankerung in der Bundes-Klettercommunity mit seinem Netzwerk sichern, bevor er weiterzieht.

Bereits 2010 kann Schatzmeister Dr. Reiner Vogt wieder von einer wirtschaftlich positiven Entwicklung der

Sektion berichten und auch die allgemeine Entwicklung folgt diesem Trend, nicht zuletzt gemessen an den Mitgliederzahlen. Diese steigen von ca. 7.000 bei Baubeginn des AuK, auf ca. 8.200 Ende 2009, und auf ca. 8.700 Ende 2010. Sie stellen den Gesamtverein auf eine breitere Basis, sichern den Kletterhallenbetrieb, beschleunigen die Konsolidierung des Vereinshaushalts, steigern das Angebot an Aktivitäten und verankern den Verein stärker in Stadt und Region.

Dreiklangsdimensionen!

2011-2020. Die drei „Großprojekte“ erzeugen Synergien und machen die Sektion attraktiver und handlungsfähiger. Dass die gerade geschlagenen Schlachten nicht ohne Spuren geblieben sind, zeigt sich im Rückzug von Michael Moneke vom Sektionsvorsitz 2011. Der Verein hat ihm viel zu verdanken. Im Grunde aber ist Anfang 2011 der „Turn-around“ nach turbulenten Jahren gemeistert und die vereinigte Sektion kommt in ruhigeres Fahrwasser. Selbstverständlich dreht sich das Rad weiter, neue Projekte müssen gestemmt und Probleme gelöst werden, aber die Dimensionen erscheinen machbar. Vieles ist noch in Erinnerung und muss daher, außer einigen markanten Wegpunkten, hier nicht durchdekliniert werden. Die wirtschaftliche Gesundung setzt sich fort, ebenso steigen die Mitgliederzahlen weiter, die zur MGV 2011 bei knapp 9.000 und zur MGV 2012 bei ca. 9.400 liegen. Es gibt Raum für neue Projekte. Der Umbau des Heubach-Hauses und der Ausbau der Ostwand in der Kletterhalle kann angegangen werden. Im Mai 2012 ist Richtfest in Heubach, 2013 wird die Elektrik erneuert und 2014 endlich kann das runderneuerte Heubach-Haus mit einem großen Fest eröffnet werden; ab 2013 entfallen im Steinbruch auch die Kletter-Gebühren für Sektionsmitglieder.

Mit der Eröffnung der Ostwand am 18. August 2012 werden der Halle 380 m² Kletterfläche hinzugefügt. Insgesamt stehen nun 150 Routen, mit 16 Toprope-Bahnen bei 1.631 m² Kletterfläche und einer lichten Höhe von beeindruckenden 17,30 m zur Verfügung. Der 350 m² große Boulderraum konnte bereits am 7. Oktober 2010 eröffnet werden. Das Heubach-Haus erhält 2015 eine Thermosolaranlage und 2018 wird in ehrenamtlicher Arbeit das Dach begrünt.

Die Mitgliederzahl ist auf ca. 10.000 gestiegen. Mit einer letzten Sondertilgung des AuK-Bankkredits erhält die Sektion 2018 wieder fast vollständige finanzielle Handlungsfreiheit. Damit sieht auch der Vorsitzende Paul Goertz das Feld gut bestellt. Mit ihm zieht sich ein Person zurück, die viele Entwicklungen angetrieben hat und dem die Sektion ebenfalls großen Dank schuldet. Edgar Böhm übernimmt mit ruhiger Hand. 2018 ist das AuK erneut Austragungsort für Deutsche Klettermeisterschaften. Sein 10-jähriger Geburtstag wird 2019 mit einem Fest begangen. Lange gehegte Wünsche für eine Außenkletteranlage können von der neuen Sektions- und Hüttenarchitektin Sabine Waldmann ab 2018 in Pläne, und bis 2020 in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Eine schwindelerregend große, gut 12.400 Mitglieder zählende DAV-Sektion Darmstadt-Starkenburg begeht im Jahr 2020 den 150. Jahrestag ihrer Gründung, Anlass dieser Festschrift. Das Problem des „topografischen Handicaps“ hat man offenbar gut in den Griff bekommen. Auch, indem man die Berge ein Stück weit zu sich geholt hat, freilich ohne sie zu ersetzen.

Ist nun alles paletti? Natürlich kann man fragen, ob alles richtig gelaufen ist. Wird Heubach tatsächlich querschnittlich genug genutzt? Hat die Fusion die erhofften Synergien gebracht? Waren die alten Sektionen nicht familiärer, der Umgang kameradschaftlicher und die Wege kürzer? Sind im AuK die versprochenen Mehrwerte mit dem Hochschulsport entstanden, wieviel Alpin-Gesundheit und Kletterkraft entsteht

tatsächlich im Unifit? Hat eine Kletterhalle in dieser Größe sein müssen? Ist sie gar zu klein? Warum ist die Boulderszene weg? Entfremdet das Plastik-Klettern vom Naturklettern? Und vielleicht am Wichtigsten: wie kriegt man die Schere in den Griff zwischen der Infrastruktur-intensiven, Zivilisations-getriebenen Sport- und Wettkampfkletterei und den naturverbundenen Aktivitäten, die wenig mehr brauchen als einen Pfad, einen Fels, einen Gipfel?

Unbestreitbar ist, dass in den vergangenen 25 Jahren von den handelnden Personen Beachtliches, ja Großes geleistet wurde. Oft gescholtene und als „Tümelei“ belächelte kleinteilige Vereinsarbeit kann aus Funktionären Visionäre machen und aus notorischen Einzelsportlern Teams formen, die gemeinsam unglaublich viel erreichen können. Wohlverstandenes Eigeninteresse wird im Ehrenamt zu Gemeininteresse, das ein großartiges Erbe hinterlassen und nachfolgende Generationen entscheidend prägen kann. Diesem Erbe ein kleines, nachlesbares Denkmal zu setzen ist dieser Artikel gewidmet.

Dass die Klettererbrille und die Sozialisierung in der Darmstädter Alt-Sektion den Blickwinkel dabei etwas subjektiv „gebeugt“ haben, soll gewiß nicht zulasten anderer Vereinssparten, der Alt-Starkenburger oder der Leistung derer gehen, die sich so hervorragend um die Hütten, Hainstadt, Ausbildung, Jugend, Finanzen, Sektionshefte, Presse uvm. kümmern. Wanderer, Bergsteiger, Mountainbiker, Wintersportler, Familien u.a. sind sicherlich im Großen und Ganzen auch froh über die Möglichkeiten, die Heubach, Fusion und AuK eröffnet haben. Es mag pathetisch klingen, aber in der Retrospektive ist es beinahe unglaublich, dass diese drei, jedes für sich schon beeindruckende, Vorhaben von Ehrenamtlern neben Beruf und Familie parallel zueinander ins Werk gesetzt wurden. Das Potpourri im gleichen Zeitraum munter entgleister Projekte der öffentlichen Hand, die von „Profis“ verantwortet werden, schärft noch mal den Blick auf das Geleistete. Diese drei Vorhaben zusammen gestemmt zu

haben, war insgesamt gesehen ein Mordsschluck aus der Pulle für einen Verein ohne kommerzielle Abteilungen und hauptberufliches Management.

Nicht zuletzt bedeutet Vereinsarbeit aber nicht nur das Werk von wenigen Protagonist:innen, die besonders aufscheinen, sondern die Leistung der Vielen, der oft – und auch hier – Nicht-Genannten; bei ihnen wollen wir uns herzlich bedanken. Was sie im letzten Vierteljahrhundert gemeinsam für uns alle auf die Beine gestellt haben, ist schlicht großartig!

Erzählt von *Uwe Zajonz*, insbesondere nach Interviews mit Paul Goertz, Ilka Keller, Stephan Gumbart und Albrecht „Albi“ Haag; weiteren Gesprächen mit und Informationen von Doris Ihlefeld, Rolf Rainer Jakobi, Helge Kramberger, Martina Kramberger, Stefan Myrzik, Hannelore Schmidt-Täske und Harald Weitzel; unter „Fusions-bedingt“ partieller Anlehnung an ‚Die wundersame Geschichte der ‚drei‘ DAV Sektionen‘ von Gerald Bachmann (diese Schrift), und Nutzung vieler Beiträge und Protokolle der Mitgliederversammlungen aus den Sektionsheften, insbesondere der Jahre 2002-2013.

Für die Bereitstellung von Bildmaterial und Dokumenten danken wir Paul Goertz, Pit Goettert, Doris Ihlefeld, Martina und Helge Kramberger, Harald Männle, Mark Rohde, Boris Schmidt und Stefan Reisinger. Ein Dank für Bildredaktion und Bildlegendentexte geht an Doris Ihlefeld und Martina Kramberger

„Dreiklangsdimensionen“ (1980), von *Rheingold*, Pioniere der elektronischen Musik.

Foto rechts:
2020. Die Außenkletterwand, wird im Jubiläumsjahr eröffnet und erfreut sich großer Beliebtheit.
Foto: Doris Ihlefeld

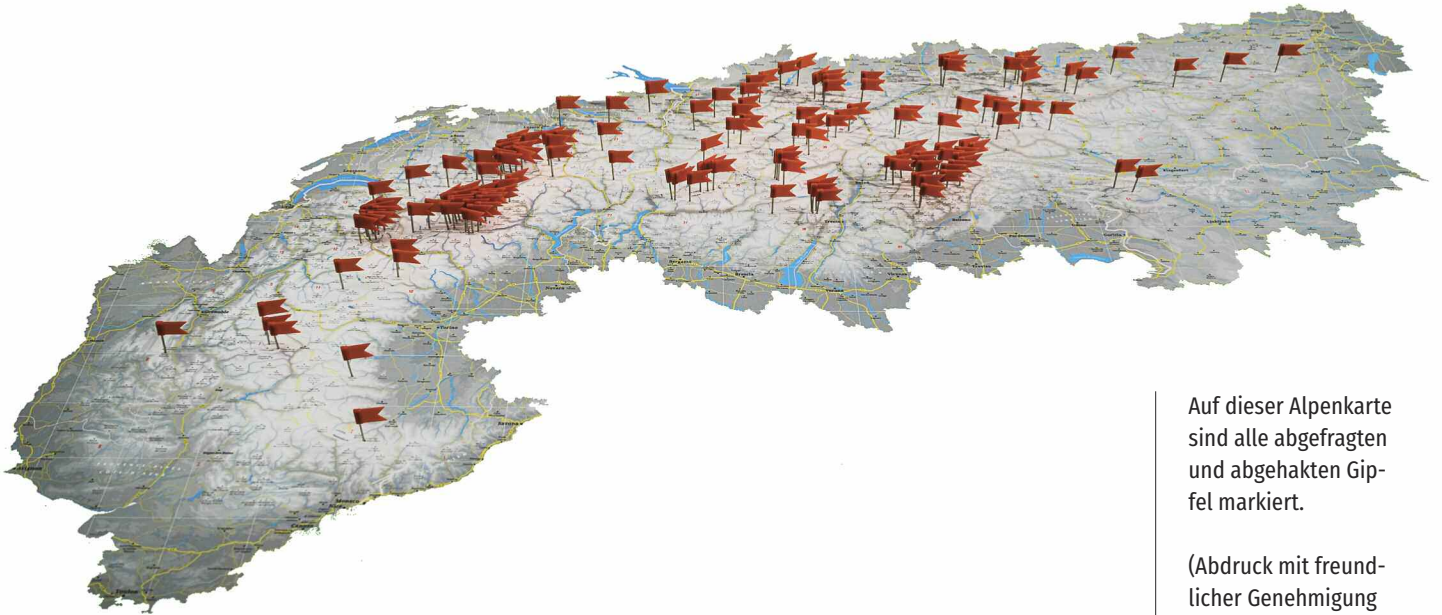




Auf steinigen Wegen. Dovre Fjell, Norwegen. Foto: Frank Pieper



150 Jahre – 150 Gipfel



Auf dieser Alpenkarte sind alle abgefragten und abgehakten Gipfel markiert.

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Marmota-Maps)
Foto: H. Kramberger

Bei den Recherchen zur dieser Festschrift fanden wir im Archiv eine Auflistung aller Gipfelbesteigungen durch Mitglieder der Sektion bis 1929. Das brachte uns auf die Idee eine Liste mit 150 bedeutenden Bergen der Alpen zusammenzustellen und eine Abfrage zu starten, ob wohl jeder dieser 150 Gipfel schon mal von einem Sektionsmitglied bestiegen wurde.

Unserem Aufruf gefolgt sind 108 Bergsteiger und Bergsteigerinnen. Zusammen haben sie 1744 Begehungen angegeben. Auf den 4000ern waren es 576 Begehungen.

Wie zu erwarten, ist die Zugspitze der meistbestiegene Berg (54 Begehungen). Mit 37 bis 30 Begehungen folgen dann Wildspitze, Allalinhorn, Watzmann, Alpspitze, Weissmies, Granparadiso, Großvenediger und der Montblanc. Für den Grivola, die Aiguille du Grépon, den Sorapis und die Furtchetta hat sich kein „Pate“ oder „Patin“ gefunden. Wer sich das als Ziel für 2022 vornehmen möchte – Nachmeldungen sind willkommen. Wir verneigen uns vor Gerald und Beate Bachmann. Miteinander haben sie über 100 Gipfel dieser Liste - darunter auch zahlreiche 4000er - bestiegen.

Ein paar Bergsteiger*innen sind auch unserer Bitte gefolgt und haben uns Gipfelfotos und Geschichtchen geschickt.

Wir danken allen, die sich an unserer Umfrage beteiligt haben, sehr herzlich.

Doris Ihlefeld, Martina Kramberger

Berg - Gebirgsgruppe - Höhe - Begehungen

Adamello - Adamellogruppe - 3539m	8	Lenzspitze - Walliser Alpen - 4294m	9
Aiguille d'Argentière - Mont-Blanc-Gruppe - 3901m	4	Les Diablerets - Walliser Alpen - 3210m	4
Aiguille du Dru - Mont-Blanc-Gruppe - 3754m	2	Les Droites - Mont-Blanc-Gruppe - 4000m	2
Aiguille du Grépon - Mont-Blanc-Gruppe - 3482m	0	Lyskamm - Walliser Alpen - 4527m	14
Aiguille Verte - Mont-Blanc-Gruppe - 4122m	2	Marmolata - Dolomiten - 3343m #	17
Aletschhorn - Berner Alpen - 4193m	14	Matterhorn - Walliser Alpen - 4478m	18
Allalinhorn - Walliser Alpen - 4027m	35	Mönch - Berner Alpen - 4107m	21
Alphubel - Walliser Alpen - 4206m	23	Mont Aiguille - Vercors - 2087m	2
Alpspitze - Wettersteingebirge - 2628m	35	Mont Pelvoux - Dauphiné-Alpen - 3946m	6
Ankogel - Hohe Tauern - 3252m	9	Montblanc - Mont-Blanc-Gruppe - 4810m	29
Antelao - Dolomiten - 3264m	4	Monte Cevedale - Ortler-Alpen - 3769m	26
Argentera - Seealpen - 3297m	1	Monte Cristallo - Dolomiten - 3221m	5
Barre des Écrins - Dauphiné-Alpen - 4102m	8	Monte Disgrazia - Bergell - 3678m	7
Bietschhorn - Walliser Alpen - 3934m	5	Monte Leone - Leone-Gruppe - 3553m #	4
Blümlisalphorn - Berner Alpen - 3661m	8	Monte Pelmo - Dolomiten - 3168m	4
Breithorn - Walliser Alpen - 4164m	25	Monte Rosa - Walliser Alpen - 4634m	20
Campanile Basso - Brenta - 2883m	4	Monte Viso - Piemont - 3841m	3
Castor - Walliser Alpen - 4223m	24	Monte Zebbru - Ortler-Alpen - 3735m	3
Cima Brenta - Brenta - 3152m #	3	Ober Gabelhorn - Walliser Alpen - 4063m	10
Cima Tosa - Brenta - 3173m	7	Ortler - Ortler-Alpen - 3905m #	19
Cimon della Pala - Dolomiten - 3184m	5	Pala di San Martino - Dolomiten - 2987m	4
Civetta - Dolomiten - 3220m	9	Parseier-Spitze - Lechtaler-Alpen - 3036m #	7
Crozzon di Brenta - Brenta - 3135m	2	Patteriol - Verwall - 3056m	5
Dammastock - Urner Alpen - 3630m #	2	Pigne d'Arolla - Walliser Alpen - 3796m	11
Dent Blanche - Walliser Alpen - 4357m	10	Piz Badile - Bergell - 3308m	12
Dent D'Hérens - Walliser Alpen - 4171m	3	Piz Bernina - Bernina - 4049m #	21
Dent du Géant - Mont-Blanc-Gruppe - 4013m	5	Piz Boe - Dolomiten - 3152m	25
Dents du Midi - Savoyer Voralpen - 3257m	5	Piz Buin - Silvretta - 3312m	21
Dom - Walliser Alpen - 4545m	26	Piz Cengalo - Bergell - 3369m	2
Drusenfluh - Rätikon - 2830m	11	Piz Kesch - Albula-Alpen - 3418m #	7
Eiger - Berner Alpen - 3970m	6	Piz Palü - Bernina - 3900m	24
Ellmauer Halt - Kaisergebirge - 2344m #	25	Piz Roseg - Berninagruppe - 3937m	7
Finsteraarhorn - Berner Alpen - 4274m #	19	Pizzo Rotondo - Gotthard-Gruppe - 3192m #	7
Fleischbank - Kaisergebirge - 2026m	5	Pollux - Walliser Alpen - 4092m	17
Fluchthorn - Silvretta - 3399m	6	Rax - Rax-Schneeberg-Gruppe - 2007m	3
Furchetta - Dolomiten - 3025m	0	Rheinwaldhorn - Adula-Alpen - 3402m	3
Geiselstein - Ammergauer Alpen - 1882m	8	Rigi - Schwyzer Alpen - 1798m	6
Gimpel - Allgäuer Alpen - 2173m	28	Rimpfischhorn - Walliser Alpen - 4199m	14
Gran Paradiso - Grajische Alpen - 4061m	32	Rosengartenspitze - Dolomiten - 2981m	9
Granatspitze - Hohe Tauern - 3086m	2	Rote Wand - Lechquellen Gebirge - 2704m	1
Grand Combin - Walliser Alpen - 4314m	5	Salbitschijen - Urner Alpen - 2981m	9
Grande Casse - Vanoise-Massiv - 3855m	1	Säntis - Appenzeller Alpen - 2502m #	16
Grandes Jorasses - Mont-Blanc-Gruppe - 4208m	4	Sass Maor - Dolomiten - 2812m	1
Grivola - Grajische Alpen - 3969m	0	Scheideggwetterhorn - Berner Alpen - 3361m	2
Gross Fiescherhorn - Berner Alpen - 4049m	10	Schesaplana - Rätikon - 2964m #	27
Große Bischofsmütze - Dachsteingebirge - 2458m	2	Schlern - Dolomiten - 2563m	17
Große Zinne - Dolomiten - 2999m	14	Schreckhorn - Berner Alpen - 4078m	7
Großer Bockmatlitturm - Schwyzer Alpen - 1931m	1	Schüsselkarsspitze - Wettersteingebirge - 2551m	7
Großer Priel - Totes Gebirge - 2515m #	6	Sellatürme - Dolomiten - 2696m	17
Großglockner - Hohe Tauern - 3798m	23	Similaun - Ötztaler Alpen - 3603m	27
Großvenediger - Hohe Tauern - 3657m #	32	Sorapis - Dolomiten - 3205m	0
Habicht - Stubaier Alpen - 3277m	16	Sulzfluh - Rätikon - 2817m	21
Hochfeiler - Zillertaler - 3510m #	11	Sustenhorn - Urner Alpen - 3503m	8
Hochgall - Hohe Tauern - 3436m #	6	Täschhorn - Walliser Alpen - 4491m	10
Hochkönig - Berchtesgadener - 2941m #	17	Tödi - Glarner Alpen - 3614m #	3
Hochschober - Hohe Tauern - 3240m	5	Tofana - Dolomiten - 3244m	13
Hochschwab - Hochschwabgruppe - 2277m #	5	Torre Trieste - Dolomiten - 2458m	2
Hochtor - Ennstaler Alpen - 2369m #	2	Torre Venezia - Dolomiten - 2337m	4
Hochvogel - Allgäuer Alpen - 2592m	24	Totenkirchl - Kaisergebirge - 2190m	7
Höfats - Allgäuer Alpen - 2259m	9	Trettachspitze - Allgäuer Alpen - 2595m	7
Hohe Göll - Berchtesgadener - 2522m	10	Triglav - Julische Alpen - 2864m #	12
Hohe Munde - Mieminger Kette - 2662m	6	Untersberg - Berchtesgadener - 1972m	12
Hoher Dachstein - Dachsteingebirge - 2995m#	17	Watzespitze - Ötztaler Alpen - 3532m	3
Hoher Sonnblick - Hohe Tauern - 3106m	14	Watzmann - Berchtesgadener - 2713m	35
Jalovec - Julische Alpen - 2645m	2	Weisshorn - Walliser Alpen - 4506m	12
Jungfrau - Berner Alpen - 4158m	14	Weissmies - Walliser Alpen - 4017m	33
Kingspitz - Engelhörner - 2621m	2	Weißkugel - Ötztaler Alpen - 3738m	12
Königsspitze - Ortler-Alpen - 3851m	8	Wilde Leck - Stubaier Alpen - 3361m	1
Kuchenspitze - Verwall - 3148m	10	Wildspitze - Ötztaler Alpen - 3768m #	36
La Meije - Pelvoux - 3983m	1	Wildstrubel - Berner Alpen - 3243m	11
Lafatscher - Karwendel - 2696m	5	Zinalrothorn - Walliser Alpen - 4221m	17
Lagginhorn - Walliser Alpen - 4010m	24	Zsigmondyspitze - Zillertaler - 3089m	2
Laliderer Spitze - Karwendel - 2588m	4	Zuckerhütl - Stubaier Alpen - 3507m #	17
Langkofel - Dolomiten - 3181m	7	Zugspitze - Wettersteingebirge - 2962m #	53
Lauteraarhorn - Berner Alpen - 4042m	4	Zwölferkofel - Dolomiten - 3094m	2

Matterhorn, 01. August 1967 – mein erster Viertausender (4.478 m). Zusammen mit einem Freund, den ich in den Felswänden der Eifel in das Klettern und die Sicherungstechnik eingeführt hatte, sind wir zu zweit von der Hörnli Hütte in die Normalroute des Hörnli Grates eingestiegen. Das Wetter war gut, das Klettern machte Spaß, war ohne einen erfahrenen Bergführer halt etwas langsam. Schließlich die beglückende Rundschau vom erkämpften Gipfel. Dann der Abstieg - der Tag ging allmählich zur Neige: Wir entschieden uns für ein Biwak am Grat; unsere Ausrüstung war ausreichend gut. Eine kleine Felshöhle am Grat schien geeignet – aber der Geruch deutete auf frühere Nutzung. Also doch besser das Biwak an sicherer Stelle direkt am Grat. Und dann in der Abenddämmerung: Welch ein Schauspiel von unserer hohen Beobachtungswarte am Hörnli Grat des Matterhorns: An diesem Schweizer Nationalfeiertag Feuerwerke und Böller ringsum auf Höhen und im Tal! Eine grandiose Belohnung für ein kühles und leicht nieselfeuchtes Biwak in einsamer Höhe. Zwei Tage später haben wir dann noch erfolgreich die Dufourspitze (4.634 m) im Monte Rosa Massiv bestiegen.

Klaus Truöl



Dufourspitze 1967, Klaus Truöl



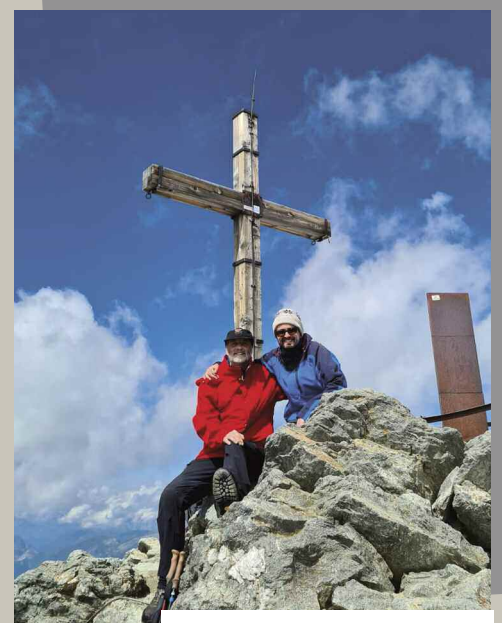
Matterhorn, Hörnligrat, Klaus Truöl



Gipfelkreuz Große Zinne



Zinalrothorn, Jan Peters



Großvenediger, Klaus Schmucker



Zugspitze, Marion Elteste

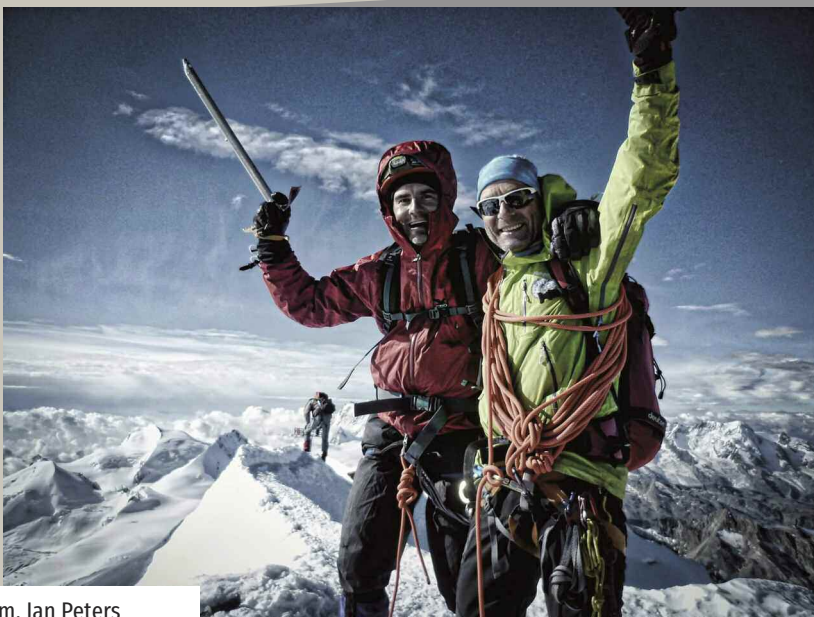
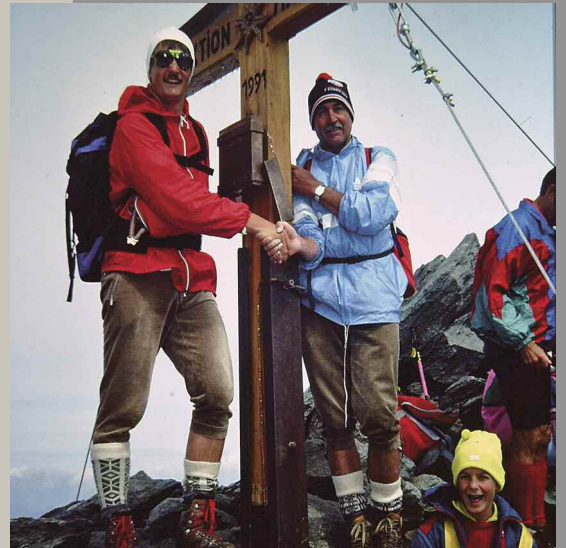


Hochfeiler, Klaus Schmucker

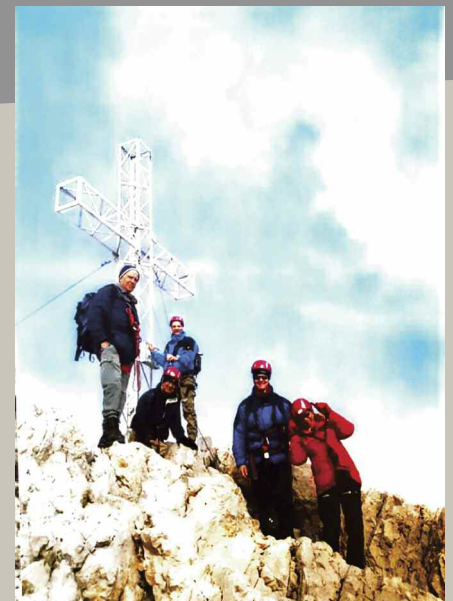


Hochkönig, Marion Elteste

Hallo,
danke für die tolle
Liste mit den Gipfeln
zum Abhaken. Sie ist
ein guter Ideengeber
und wird mich noch
eine Weile beschäfti-
gen. Dieses Jahr be-
kommen Alpspitze
und Zugspitze einen
Haken.
Siegfried Bauer



Dom, Jan Peters



von Kerstin und Jürgen Löbig

Durch die südliche Venedigergruppe

Unterwegs mit Uwe Bender und Franz Fischer

Die Wanderer, die auf Ihrem Weg durch das untere Maurertal an der Stoan-Alm vorbeikamen, trauten ihren Augen nicht. Auf der Terrasse saßen acht Bergsteiger, von großen Sonnenschirmen gegen den Nieselregen geschützt, und ließen eine Runde Rotwein nach der anderen auftragen. Vom Outfit her hätten die acht aber besser auf einen drei- oder Viertausender gepaßt, als auf die Alm: Kunststoff-Bergstiefel, Gamaschen, Nordwandgesichter! Aber es waren nicht etwa Mitglieder des Männer-Gesangsvereins „Harmonie“, die sich als Alpinisten verkleidet hatten, sondern die Teilnehmer der Sektionstour ins Venedigergebiet, die einen Schlechtwettertag zum Ausflug ins Tal genutzt hatten. Aber der Reihe nach.

Die Dorfkirche von Prägraten im beschaulichen osttiroler Virgental war Treff- und Ausgangspunkt für die Sektionstour ins Venedigergebiet vom 22. bis 29. Juli 2000. Geplant war eine Durchquerung der südlichen Venedigergruppe, ausgehend von der Eissee-Hütte. Schlußpunkt sollte die Clarahütte sein und dazwischen die Möglichkeit bestehen, ein paar Dreitausendergipfel mitzunehmen, darunter mit dem Großvenediger (3.674m) der höchste Gipfel der gesamten Gebirgsgruppe. Uwe Bender und Franz Fischer waren für Organisation und Durchführung verantwortlich und machten sich mit sechs Teilnehmern an den Aufstieg zur Eissee-Hütte.

Schon bei der ersten Rast an der Boden-Alm drohte allerdings der erste personelle Ausfall. Nur mit vereinten Kräften gelang es, den betreffenden Teilnehmer aus der Nähe der drallen Kellnerin zu entfernen und zum Weitergehen zu überreden.

Sonntag früh ging es von der Eissee-Hütte (2.500 m) – vorbei am Eissee – hinauf zum Wallhorntörl (3.045 m), dem Übergang zum Defreggerhaus (2.962 m). Aus dem Joch konnte unschwierig die Weißspitze (3.300 m) erstiegen werden, gewissermaßen ein Dreitausender im Vorübergehen. Nach etwa fünfeinhalb Stunden reiner Gehzeit erreichten wir das Defreggerhaus, die „Startrampe“ für den Südaufstieg auf den Großvenediger. Trotz unsicherer Wetterverhältnisse starteten wir Montag früh um halb

Das war zwar erst am nächsten Tag geplant, aber das Defreggerhaus stellte sich als zu unpersönlich und ungemütlich heraus, als dass wir uns dort eine weitere Übernachtung antun wollten.

Das extreme Gegenteil erwartete uns in der Johannishütte (2.121 m). Als eine der ältesten Schutzhütten der Ostalpen war sie gerade vollständig renoviert und präsentierte sich wie neu.

Es fiel echt schwer, sie am Dienstag früh schon wieder zu verlassen. An diesem Tag stand nur der Übergang zur Essener-Rostocker-Hütte (2.208 m) auf dem Programm.

Bei angenehmem Wetter ging es zunächst in gut zwei Stunden hinauf



Östliche Simonyspitze

Neun einen Gipfelversuch. Dichter Nebel und stürmischer Wind konnten nicht verhindern, dass wir um 11 Uhr oben waren. Die „Fernsicht“ reichte zwar nur bis zum Gipfelkreuz, aber immerhin: Für einige Teilnehmer war dies ihr bisher höchster Gipfel.

Nach einem recht ungemütlichen Abstieg packten wir uns im Defreggerhaus zusammen und stiegen gleich weiter ab zur Johannishütte.

ins Türmljoch (2.790 m) und auf der anderen Seite in eineinhalb Stunden hinunter ins Maurertal, wo sich die Essener-Rostocker in landschaftlich großartiger Lage befindet. Hier zeigt sich der Nationalpark Hohe Tauern von seiner schönsten Seite.

Für Mittwoch war zwar ein Gipfeltag geplant, aber in der Nacht hatte schlechtes Wetter eingesetzt und uns zur schon eingangs erwähnten Talwanderung animiert.



Uwe und Jupp beim Fachsimpeln

Da die Wetterpropheten für den Donnerstag den schönsten Tag der Woche, danach aber einen weiteren Wetterabsturz verhiessen, entschied sich die Führung zu einer Abänderung der Planung. Am Donnerstag sollte mit der Östlichen Simonyspitze (3.488 m) einer der mächtigen Dreitausender im Bereich der Hütte bestiegen und zu ihr zurückgekehrt werden. Sollte am Freitag die erwartete Wetterverschlechterung eintreten, musste das weitere Vorgehen kurzfristig entschieden werden.

Der Donnerstag brachte in der Tat fast wolkenloses Kaiserwetter. Um sieben Uhr ging's los und über den Südostgrat dem Gipfel entgegen, zuerst in felsigem Gelände, später in tiefer werdendem Schnee, der allerdings gut gespurt war, sodass nicht einmal Steigeisen gebraucht wurden. Bevor es in die steiler werdenden Schneeflanken des Gipfelaufbaus ging, wurde vorsichtshalber ange-seilt. Um 11 Uhr – nach ziemlich genau vier Stunden bei 1.280 Höhenmetern – erreichten die zwei Vierer-Seilschaften den Gipfel und wurden reich belohnt.

Der Panorama-Rundblick vom schmalen Gipfel – auf dem wir kaum alle gleichzeitig Platz hatten – reichte vom Kaisergebirge im Norden über die Glocknergruppe im Osten und die Dolomiten mit Drei Zinnen und Marmolada im Süden bis zum Hochgall und den Zillertalern im Westen. Nach einstündiger Pause ging es an den Abstieg, wobei Franz und Uwe an den steilen Passagen des Gipfelbereichs sicherten. Um 15 Uhr konnten alle auf der sonnigen Hüttenterrasse das wohlverdiente Weißbier genießen.

Der eine oder andere unseres bunt gemischten Häufleins hatte an diesem Tag Bekanntschaft mit seiner Leistungsgrenze gemacht. Vom Bergwanderer über den Hochtourengeher bis hin zum himalayaerprobten Alpinisten war in unserer Gruppe alles vertreten und somit klar, dass sich die einen schwerer tun würden als die anderen. Aber da sich Franz und Uwe geradezu liebevoll um jeden kümmerten, der Unterstützung brauchte, verlief die gesamte Tour ohne ein einziges ernsthaftes Problem. Sie hatten alles und alle im Griff. Alle – das waren Armin Kipper, Rainer Griga, Walter Nolde, Jupp Rott, Waldemar Christ und Gerd Beck.

In der folgenden Nacht fing es an zu regnen und hörte nicht mehr auf, so dass der Rest schnell erzählt ist: Erholung, gemütliches Beisammensein, Heimfahrt; diese in der Gewissheit, trotz nicht optimaler Wetterverhältnisse eine unter diesen Umständen optimale Tour gemacht zu haben, an die wir uns immer gerne erinnern werden. Dafür nochmals ein Dankeschön an die Führung.

Text und Fotos: Gerd Beck



Gipfel der Weißspitze

Die Felsberghütte bei Reichenbach

Tradition und Ursprünglichkeit am Felsenmeer



Einweihung Felsberghütte, 1950.
Foto: Archiv DAV-Darmstadt-Starkenburg

Vermutlich kennen mehr Sektionsmitglieder das Felsenmeer bei Reichenbach als die Felsberghütte – dabei liegt diese nur etwa 150m Luftlinie vom Parkplatz am Fuß des Felsenmeeres entfernt. Allerdings bis vor kurzem etwas versteckt im Wald, erst seit der Fällung einiger Bäume auf dem Nachbargrundstück im letzten Jahr, kann man sie nun auch schon vom Parkplatz aus erkennen. Der Weg zur Hütte ist aber weiterhin einem Alpenverein sehr angemessen: Es geht auf einem versteckten, schmalen, steinigen und wurzeligen Pfad streckenweise recht steil zur Hütte.



Die Felsberghütte wurde 1945/46 als „Waldschänke“ erbaut und 1950 von den beiden Alpenvereinssektionen Darmstadt und Starkenburg gemeinsam für 2.500 DM (kaufkraftbereinigt ca. 6.900 €) erworben, um Kletternden an den nahegelegenen Felsen Hohenstein und Borstein als Selbstversorgerhütte zu dienen. Jahrzehnte vor Heubach und vor der Wiedervereinigung der Sektionen 2007 dürfte das die erste Gemeinschaftsaktion dieser Art gewesen sein – auch wenn die Sektion Starkenburg ihren Anteil Ende 1973 der Sektion Darmstadt für 3.000 DM verkaufte.

Die Hütte wurde ab 1954 mit viel Eigenleistung und mit finanzieller Unterstützung vom Hauptverband umfangreich umgebaut. Dabei wurde ein Schlafraum angebaut an der Stelle des heutigen offenen Anbaus auf der Hangseite. Die Ausstattung mit Möbeln, Matratzen und Decken stammte vom Jugendherbergswerk. Dem diente die Hütte auch als Ausweichquartier für die bis 1972 bestehende Reichenbacher Jugendherberge.

Bezogen wurde die Felsberghütte 1956, da hatte man sie immerhin schon elektrifiziert. Das Trinkwasser kam noch von der Quelle auf dem Grundstück, auf einen Kanalanschluss musste die Hütte noch 20 Jahre warten, auf einen Wasseranschluss vom Gemeindefeld sogar noch bis 2019.

Der Anbau der übereinander liegenden Toiletten mit der überdachten Außentreppe kam 1968/69 hinzu und 1974-1980 wurde noch einmal gründlich umgebaut: Seither gibt es im Keller den Waschkraum und im Erdgeschoss die Küche, der Schlafraum auf der Hangseite wurde wieder abgerissen.

Die Sanierung in den Jahren 2016-2020 dürfte die umfassendste und gründ-

lichste seither gewesen sein. Nicht nur die Verlegung der Wasserleitung über 150 m und über Nachbargrundstücke war eine aufwändige Maßnahme, auch in der Kernsanierung der Küche und aller Sanitäranlagen (mit der Einrichtung eines modernen Sanitärzimmers mit Dusche und Warmwasser) und der komplett erneuerten Elektrik stecken ungezählte Arbeitsstunden von Hüttenwart Wilfried Styra, vielen Helfern, Harald Weitzel (Elektriker) und natürlich auch die Arbeit von örtlichen Handwerksfirmen.

Die Dachentwässerung wurde teils neu geordnet, um die vermutliche Ursache der abgesackten südlichen Ecke des Hauses abzustellen, und die dadurch entstandenen großen Risse im Mauerwerk wurden verpresst – von außen sind diese „Narben“ der Operation noch zu sehen, von innen ist nun alles nagelneu.

Trotz allem kann man nicht von Luxus sprechen: Die Felsberghütte ist weiterhin eine Selbstversorgerhütte, nur zu Fuß zu erreichen, die 15 Übernachtungsgelegenheiten sind Matratzenlager in einem einzigen großen ausgebauten Dachraum, und die Sanitärzimmer sind durchs Freie zu erreichen.

Geheizt wird weiterhin mit Holz im Kachelofen – wer die Hütte im Winter nutzt, sollte rechtzeitig mit dem Heizen anfangen.

Dafür liegen Felsenmeer, Alemannenweg und Nibelungensteig alle vor der Haustür, außerdem die oben erwähnten Kletterfelsen und (worauf in den 50er Jahren sicher noch niemand dachte) die Bouldermöglichkeiten des Felsenmeers.

Die Felsberghütte steht Mitgliedern wie Nichtmitgliedern zur Verfügung – nun müssen sich nur noch die pandemischen Verhältnisse ändern, damit die Felsberghütte aus ihrem seit dem letzten Jahr andauernden Dornröschenschlaf geweckt werden kann.

Joachim Schneider



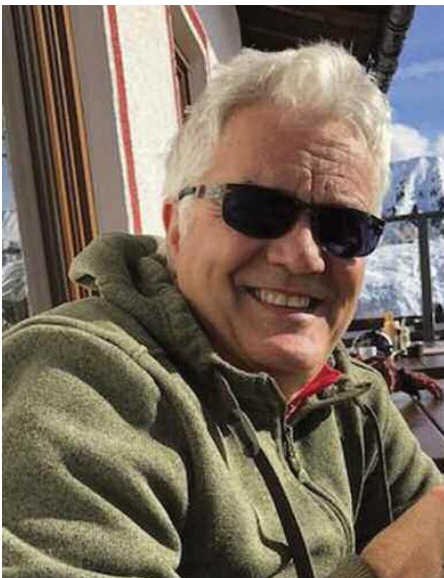
Felsberghütte,
Februar 2021.
Foto: Joachim
Schneider

Die Starkenburger Hütte

Ein starkes Stück Hüttentradition



Oben: Die Starkenburger Hütte.
Unten: Achim Kreim, Hüttenreferent Starkenburger Hütte.
Fotos: Archiv DAV Darmstadt-Starkenburg



Die Starkenburger Hütte wurde im Jahr 1900 im Stubaital oberhalb von Neustift auf 2.237 m von der Alpenvereinssektion Starkenburg erbaut. Nach 107 Jahren Zugehörigkeit der Hütte zur Sektion Starkenburg ist sie seit dem Zusammenschluss im Jahre 2007 Teil der Sektion Darmstadt-Starkenburg.

Auf der Hüttenterrasse hat man einen grandiosen Rundblick auf die Stubai Bergwelt mit ihren zahlreichen 3.000ern. Die Hütte empfiehlt sich als Ausgangs- und Endpunkt für die Wanderung auf dem Stubaitaler Höhenweg. Die 2013 teilweise neu errichteten Zimmer- und Matratzenlager mit insgesamt 65 Schlafplätzen laden ein, auf der Hütte zu nächtigen. Zusätzlich gibt es einen Winteraum mit 6 Schlafplätzen, der im Sommer auch als Lager benutzt wird.

Die Hütte ist der Ausgangspunkt für Wanderungen zum Gamskogel (2 Std.), auf den Hohen Burgstall (1 Std.) und zum Schlicker Klettersteig. Der Zustieg kann von Fulpmes oder Neustift in etwa 3,5 Stunden erfolgen. Bei Benutzung des Kreuzjochliftes verkürzt sich der Zustieg auf 1,5 Stunden. Von der Hütte sind direkte Übergänge zur Franz-Senn-Hütte (6,5 Stunden) und zur Adolf-Pichler-Hütte (2,5 Stunden) möglich.

Rund um unser Jubiläumsjahr laufen auf der Hütte verschiedene Modernisierungsprojekte, bei denen die Sektion ganz wesentlich die Belange des Naturschutzes und die Zukunftsfähigkeit der Hütte im Blick hat.

1. Quellenfassung – Einzelwasser-versorgungsanlage

Aufgrund der Wasserknappheit in den Sommermonaten auf der Hütte wurden im Hang zum Hohen Burgstall die zwei Versorgungsquellen neu gefasst, so dass die Hütte nun wieder ausreichend mit Wasser versorgt ist.

2. Biologische Abwasseranlage

Diese Anlage wurde schon im Jahr 2019 konzipiert. Um die Baumaßnahmen umzusetzen und entsprechende Förder-gelder zu erhalten, musste zunächst die Grundstücksfrage geklärt werden. Mittlerweile sind wir in der Phase, dass alle Förder-gelder beantragt werden. Im Frühsommer 2021 soll Baubeginn sein.

3. Stromversorgung auf der Hütte - Austausch der vorhandenen Batterien

Bereits im Umbau von 1993 bis 1997 ist das Blockheizkraftwerk entstanden. Die Stromversorgung der Hütte erfolgt mittels 24 Batterien, die Stand Frühjahr 2021 bereits knapp 13 Jahre alt sind und ihr „normales“ Lebensalter von 10 Jahren damit deutlich überschritten haben. Um in Zukunft umweltverträglich die Stromversorgung zu sichern, wurde auch ein Wasserkraftwerk zur Diskussion gestellt. Es müsste jedoch eine Wasserleitung mit einer Länge von 1.000 m ins Tal führen, um den Druck zu erhalten, ausreichend Strom erzeu-



Martin und Karin Tanzer, Hüttenwirte der Starkenburger Hütte. Foto: Archiv DAV Darmstadt

gen zu können. Von dieser enormen Investition wurde Abstand genommen, auch weil keine Zukunftsprognose hinsichtlich eines zur Stromversorgung ausreichenden Wasservorkommens am Berg möglich ist. Eine solche Leitung wurde darüber hinaus durch ein Naturschutzgebiet führen, so dass von diesem Projekt Abstand genommen wurde. Das aktuelle Konzept sieht vor, die Photovoltaikanlage auf den Dächern aus der Umbauphase ab 1993 zu erweitern.

4. Umstellung des Gasgenerators auf Bio-Gas

In den nächsten Jahren wird eine Umstellung der mittlerweile veralteten Anlage auf Biogas erfolgen. Hier laufen momentan die Berechnungen und Kalkulationen.

Die weitere langfristige Planung sieht vor, die Wasch- und Toilettenanlagen im Schlafhaus zu renovieren. Darüber hinaus ist die Erweiterung der Küche im Gespräch.

Alles in allem können wir also stolz sein auf mittlerweile über 120 Jahre Präsenz in den Stubaier Alpen und unsere Beiträge, um die wunderschöne Bergwelt vor Ort auch in der Zukunft genießen zu können. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle gilt auch den Hüttenwirten Karin und Martin Tanzer, die ihre Gäste mit Freundlichkeit und guter Küche willkommen heißen.

*Achim Kreim,
Mark Rohde (Red.)*



Georg Keller beim Tanz mit der ehemaligen Hüttenwirtin, Fr. Hofer. Foto: Ilka Keller

Die Starkenburger Hütte blickt auf eine besonders lange und intensive Betreuung durch die Hüttenwarte Ilka und Georg Keller zurück - eine Herzensangelegenheit durch und durch! Zwischen 1986 und 2013 waren die beiden im Amt, zunächst als Starkenburger und sodann ab 2007 für die vereinte Sektion. Die Leistungen und Verdienste von Ilka und Georg um die Starkenburger Hütte sind vielfältig, und es gibt unzählige wunderbare Erinnerungen an diese lange Zeit. Wir möchten stellvertretend für die Leistungen beider den im Jubiläumsjahr verstorbenen Georg Keller mit einer Aufnahme von der 100-Jahr-Feier der Starkenburger Hütte im Jahre 2000 ehren: Georg und die ehemalige Hüttenwirtin Frau Hofer (Hüttenwirtin von 1947-1968) im unbeschwer-ten Tanz auf 2.237 Metern Seehöhe.

Die Darmstädter Hütte

Eine „griarige“ Sektion im Verwall

Die Darmstädter Hütte liegt in einem Hochgebirgskessel südlich von St. Anton am Arlberg auf einer Höhe von 2.384 m im Europaschutzgebiet Verwall. Sie wurde 1889 erbaut und seitdem durch die Sektion Darmstadt-Starkenburger unterhalten. Sie ist eine Schutzhütte der Kategorie 1 des Deutschen Alpenvereins.



Die Darmstädter Hütte
Foto: Stefan Reisinger

Die Ausstattung der Hütte beinhaltet insgesamt 77 Schlafplätze, davon sind 19 Schlafplätze in Zimmerlagern, 50 Schlafplätze in Matratzenlagern und 8 Schlafplätze im Winterraum. Außerdem besitzt sie einen beheizten Trockenraum und für Kurse steht ein Seminarraum zur Verfügung. Übliche Öffnungszeiten sind Anfang Juli bis Mitte September.

Übrigens: Die Darmstädter Hütte besitzt seit dem Jahr 2002 das Umweltgütesiegel und ist in der Broschüre "Mit Kindern auf Hütten" aufgeführt.

In den letzten Jahren konnten wir die Hütte mit verschiedenen Maßnahmen

immer weiter modernisieren und so auch einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz leisten.

2010 Terrasse

Die Verlegung der einstigen kleinen Terrasse vor der Küche (West-Seite) an die Ost-Seite der Hütte führte zu einer deutlichen Vergrößerung der Hütte mit

wunderbarem Panoramablick über das gesamte Kartellgebiet.

2011 Pflanzenkläranlage

Die alte Sackfilter-Anlage, gebaut Ende der 90er Jahre, hatte eine ca. 50% Reinigungswirkung. Da jedoch mit Fertigstellung des Stausees „Kartellspeicher“ im Jahre 2005 das Abwasser der Darmstädter Hütte einen höheren Reinigungsgrad aufweisen musste, blieb als Alternative nur eine neue Abwasseranlage mit Absetzbecken und Pflanzenbeet zu bauen. Nun erreicht die Kläranlage eine Reinigungswirkung von ca. 99%. Damit übertreffen wir die umweltschutzrechtlichen Vorgaben und sind auch für die Zukunft gewappnet.

2012 Warmwasser und Dusche für Gäste

Seit Bestehen der Hütte im Jahr 1889 gab es nur kaltes Wasser auf der Hütte. Nach gut 123 Jahren wurde ein 500l Pufferspeicher für Warmwasser aufgestellt. Betrieben wird dieser mit der überschüssigen Energie des E-Kraftwerks (gebaut von Albert Weiskopf), somit können nun Gäste der Hütte eine warme Dusche genießen. Ein zusätzliches Handwaschbecken neben dem Wasserspeicher stellt sicher, dass auch die Damen nach dem Toilettengang die Möglichkeit zum Händewaschen haben, ohne dafür in den Waschraum eine Etage höher steigen zu müssen.

2012-2013 Fenster

Ein Großteil der Hüttenfenster musste in den Jahren 2012-13 getauscht werden. Die neuen Fenster sind aus Lärche mit einer Aluschiene, so dass die Tropfkanten vor Regenwasser besonders geschützt sind. Der genaue Betrachter wird jedoch nach wie vor die Kastenfenster der ursprünglichen Hütte entdecken, und zwar innenliegend zwischen den beiden Gasträumen.

2015 Neue Wasserversorgung

Die Wasserversorgung der Darmstädter Hütte wird über eine eigene Quelle sichergestellt. Auf ca. 2.380 m Seehöhe wird das oberflächennahe Grundwasser über ein Rohr aufgefangen und in ein Absetzbecken eingeleitet. Von dort fließt das Wasser in den Quellsammelschacht und schließlich in einen Hochbehälter. Über die UV-Desinfektionsanlage wird Trinkwasserqualität erreicht.

2019 Küche

Ein weiterer Meilenstein in der Weiterentwicklung der Hütte ist die neue Profiküche, auf Maß eingebaut und in Edelstahl-Ausführung. Klemmende Schubladen, schiefe Türen und abgestoßene Arbeitsplatten gehören damit der Vergangenheit an.

Ein Eldorado für Kletterer

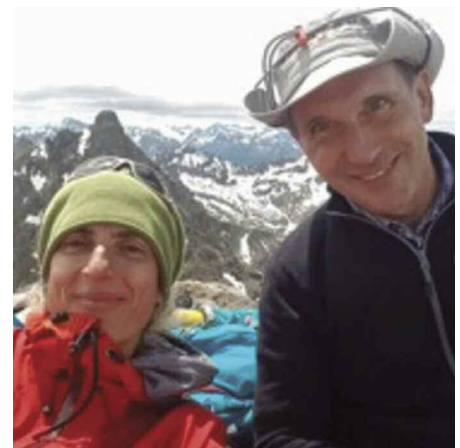
Seit 1989 sorgten viele lokale, nationale und internationale Kletter-Koryphäen für ein abwechslungsreiches Kletterangebot rund um die Darmstädter Hütte. So wurden im Laufe der Jahre 14 Mehreisseillängen mit insgesamt ca. 100 Seillängen eingebohrt. Rostfreie Haken an Standplätzen und Zwischensicherungen verstehen sich von selbst. Von Plaisier-Kletterei bis zu alpin-anspruchsvoll findet sich hier jede Kletterart (3+ bis 8-). Selbst eine der schönsten Longlines der Alpen wird mit der „Innuendo“ geboten (20 SL). Außerdem warten in den 4 Klettergärten ca. 60 Routen (zwischen dem 3. Grad und 9+) darauf, geklettert zu werden. Auch das Bouldergebiet bietet vom Kinderboulder bis zum Grad 7a+ viel Abwechslung. Auf der Hütte können zudem zwei Crashpads ausgeliehen werden.

Auswirkungen der Klimaänderung rund um die Hütte

Die augenscheinlichste Auswirkung der Klimaänderung ist der Rückgang sämtlicher Gletscher (Faselfadferner, Großer und Kleiner Kuchenferner, der Große Küchlferner, sowie der Kartellferner).

So musste auch ein Teilstück des Ludwig-Dürr-Weges verlegt werden, da der ursprüngliche Weg über den Küchlferner wegen akuten Steinschlags nicht mehr passiert werden kann. Auch der Rückgang des Permafrostes macht sich durch vermehrte Felsstürze z.B. an der südlichen Faselfadspitze stark bemerkbar. Ebenso sind Murenabgänge ein sich wiederholendes Ereignis, durch das nicht zuletzt der Transportweg zur Hütte z. T. mehrfach in der Saison wieder in Stand gesetzt werden muss. Leider hat ein großer Murenabgang im unteren Bereich des Moostals im Sommer 2020 zu erheblichem Schaden geführt, die Instandsetzung des Weges wird erst im Frühjahr/Sommer 2021 abgeschlossen sein.

*Heike und Matthias Vogel,
Hüttenreferenten
Darmstädter Hütte*



Heike und Matthias Vogel, Hüttenreferenten Darmstädter Hütte.

Foto: Archiv DAV Darmstadt-Starkenburg

Historie aus Sicht des Hüttenwirtes Andi Weiskopf:

Da wir sehr (vielleicht auch ein bisschen zuviel) an der Hütte hängen und wir sie als das Eigene betrachten, sind wir Weiskopfs sicher keine „leichten“ Hüttenwirte für die Sektion. Da gehen mal hin und wieder die Emotionen hoch. Aber dabei ist das ganze Hin und Her meist sehr produktiv.

Angefangen hat alles Mitte der 50er Jahre. Da ist meine Oma Ida Weiskopf mit ihren 10 Söhnen auf die Hütte. Meine Oma hätte sich wahrscheinlich auch nicht vorgestellt, dass 2020 immer noch die Weiskopfs oben sind. Mein Vater Albert, der immer noch mit Leib und Seele dabei ist, hat die Hütte 1972 von seinem Bruder Norbert übernommen. Ich habe 1976 als 6 Monate altes Baby zum ersten Mal auf der Hütte für Unruhe gesorgt. 2001 wurde ich dann Mitpächter der Hütte, und als Albert

2009 in Pension (von Ruhestand nicht zu reden) gegangen ist, dann alleiniger Pächter.

Ich habe eine Aussage, die ich immer gerne gegenüber Gästen mache, die mich fragen, wie ich zu dieser Hütte gekommen bin: „Ich habe mir die Darmstädter Hütte nicht ausgesucht. Aber ich bin froh, dass es eine richtig schöne und tolle Hütte ist!“

Auch bin ich unter anderem stolz auf die Sektion, da diese keine Schlafsektion ist, sondern eine sehr fleißige, dynamische und wie wir sagen „griarige“!

Was auch faszinierend an der Darmstädter Hütte ist, wie gut sie autark funktioniert, auch in dieser extremen Lage.

*Andi Weiskopf,
Hüttenwirt Darmstädter Hütte*



Andi Weiskopf, Hüttenwirt Darmstädter Hütte.

Foto: Archiv DAV Darmstadt-Starkenburg



Die Darmstädter Hütte. Foto: Roger Weingarten



**Ehrenamt
ist keine Arbeit,
die nicht
bezahlt wird.**

**Es ist Arbeit,
die unbezahlbar ist.**

Die Geschäftsstelle der DAV Sektion Darmstadt-Starken- burg im Alpin- und Kletterzentrum

Die Verwaltungsgeschäfte der Sektionen Darmstadt im DAV und Starkenburg im DAV – und nach ihrer Vereinigung im Jahr 2007 zur Sektion Darmstadt-Starken- burg – wurden jahr- zehntelang dezentral mit großem Ein- satz von ehrenamtlichen Mitgliedern durchgeführt. Dazu gehörten u.a. die Beitrags- und Kassenverwaltung mit professioneller doppelter Buchführung, Führung der Mitgliederkartei, An- nahme von Aufnahmeanträgen und Kündigungen von Mitgliedern, Ver- waltung und Ausleihe von Lawinen- such-Geräten, Karten und Büchern, Beratung und allgemeine Informatio- nen.

Mit der Fertigstellung und Eröffnung des Alpin- und Kletterzentrums der Sektion im Lichtwiesenweg 15 in Darmstadt im März 2009, war endlich die Möglichkeit gegeben, dort auch eine zentrale Geschäftsstelle der Sek- tion einzurichten. Die Bibliothek mit der alpinen Literatur zog hierher um, ebenso Materialien wie Karten, Seile für die Übungsleiter. Die Mitglieder- verwaltung und die Bibliothek waren schon seit längerem digitalisiert. Sie können von den Verantwortlichen weiterhin dezentral oder auch zentral in der Geschäftsstelle bearbeitet wer- den.

Die Geschäftsstelle ist somit die Anlauf- stelle für alle Mitglieder und Interes- senten geworden. Ein zehnköpfiges Team von Ehrenamtlichen steht jeweils von Montag bis Freitag von 18 bis 20 Uhr für alle Anliegen zur Verfügung.

Von Anfang an dabei sind immer noch Ilka Keller, Roland Dentel und Dieter König. Sie kümmern sich um allge- meine Informationen und Beratung, Annahme von Aufnahmeanträgen und Kündigungen, Ausleihe und Verkauf von Karten, Büchern und Ausleihe von Winterraumschlüsseln für die DAV-



In der Geschäftsstelle. Foto: Archiv DAV Darmstadt

Hütten in den Alpen. Die freundliche Beratung, Berg/Wander-Empfehlungen und nette Gespräche waren von Anfang an mit dabei.

Der Raum der Geschäftsstelle wird vielfältig und intensiv genutzt. Vormittags sitzen an den Schreibtischen der technische Leiter und die Betriebsleiterin der Kletterhalle die Vorstandsassistentin und die zwei Jugendlichen, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr beim DAV absolvieren und abends trifft sich dann der Vorstand, Beiratsmitglieder und Fachübungsleiter immer wieder zu Gesprächen, die Jugend macht ihre Tourenplanung usw. - ein gelungener Treffpunkt von jung und alt.

Betreut wird das Team der Geschäfts- stelle von Wenke Haag, der Assistentin des Vorstands der Sektion. Zwei mal im Jahr treffen sich alle zur gemeinsamen Sitzung, um Strukturen zu optimieren und sich auszutauschen. Auch in diesem dubiosen Covid Jahr 2020 geht es weiter, ist das Wander – und Draußen- sein-Interesse gewachsen und die Füh- rer und Bücher werden unter den

Auflagen aus dem Fenster der Ge- schäftsstelle gereicht.

Die Sektion hat einen großen Mitglie- der-Einzugsbereich in der Odenwald- Region. Daher ist die schon seit längerem bestehende "Servicestelle Odenwald" beim Sportgeschäft Hori- zonte in der Georg-August-Zinn-Str. 90, 64823 Groß-Umstadt, auch weiter- hin bereit zur Unterstützung.

Klaus Truöl



Schattenspiel beim Aufstieg zum Zwieselbachjoch. Foto: Franz Fischer

Warum wir tun, was wir tun...

Eine Umfrage zum Ehrenamt in unserer Sektion

Doris Ihlefeld aus Seeheim-Jugenheim ist seit 2014 stellvertretende Vorsitzende. Vorher war sie bereits als IT-Koordinatorin, Webadmin und Fachübungsleiterin tätig. Die passionierte Kletterin liebt das Klettergelände Heubach sowie die Klettergebiete in Südfrankreich. Mitglied in der Sektion ist sie seit 1995.

Über ihre Motivation, die Sektion ehrenamtlich zu unterstützen, sagt Doris:

„In den letzten 25 Jahren habe ich viele Angebote des Vereins mit großer Freude nutzen können. Eine Menge guter Freundschaften und viele weitere, selbst organisierte Aktivitäten sind daraus entstanden. Gerade beim Klettern konnte ich immer wieder von der Erfahrung, dem Können und dem Wissen anderer profitieren.“

Ich nutze sehr gerne und regelmäßig die Infrastruktur des Vereins, sowohl das Klettergelände Heubach, als auch das Alpin- und Kletterzentrum. Alpine Touren ohne die DAV Hütten sind unvorstellbar, viele Klettergärten werden von DAV Mitgliedern betreut. Hier haben die DAV-Sektionen in den letzten 151 Jahren ein großartiges Angebot auf die Beine gestellt, fern vom "Mainstream" und unabhängig von der Frage einer lukrativen Vermarktung.

Dieses zu erhalten und auszubauen, damit auch in Zukunft Mitglieder das erleben können, was ich erleben durfte, dafür lohnt es sich, in die „Verwaltungsbergsteigerei“ einzusteigen, um gemeinsam mit den Vorstandskollegen, dem Beirat und den vielen Ehrenamtlichen die Geschicke und die Zukunft des Vereins zu gestalten.

Dabei ist mir der Gedanke wichtig, Freizeit nicht nur zu konsumieren, sondern im Kreise von Gleichgesinnten und Freunden selbst zu gestalten. Nicht

selten ist das mit viel Arbeit, aber in der Summe mit noch viel mehr Spaß verbunden. Für mich ist das gemeinsam mit Freunden geplante und selbst gestaltete Freizeiterlebnis nachhaltiger und eindrücklicher als ein All-inclusive gebuchter Urlaub.“

Für die Zukunft der Sektion und unseres Sports sieht Doris folgende wichtige Herausforderungen:

„Mit dem Bau des AuK hat unsere Sektion einen entscheidenden Schritt getan und das Vereinsleben mit vielfältigen Möglichkeiten bereichert. Große Trainingswand, Seminarräume und Bücherei, Jugendraum und Küche, das ist die Infrastruktur, die das vielfältige Vereinsleben möglich macht. Einschneidend ist dieser Schritt aber auch, denn längst kann nicht mehr alles ehrenamtlich gemacht werden. Wir haben Personal eingestellt und Kredite aufgenommen und sind somit finanziell viel stärker abhängig geworden.“

Die Teilnahme an Olympia 2021 wird die Entwicklung des DAV, insbesondere in den Bereichen Klettersport, Jugendtraining, Sponsoring und Außenwirkung, stark beeinflussen.

Beides in die bestehenden Strukturen des Vereins zu integrieren, den Verein weiterzuentwickeln, ohne den ursprünglichen Charakter zu verlieren, unseren Aufgaben als Naturschutzverband weiterhin gerecht zu bleiben, unsere Entscheidungen nicht von finanziellen Fragen und Forderungen von Sponsoren abhängig zu machen,

weiterhin die Jugendlichen in den vielen alpinen Spielarten gut zu fördern, und zahlreiche Ehrenamtliche motivieren zu können - obwohl gleichzeitig auch Angestellte für den Verein arbeiten; all das sind die Aufgaben, die wir hoffentlich meistern können - ich denke, wir sind auf einem guten Weg.“

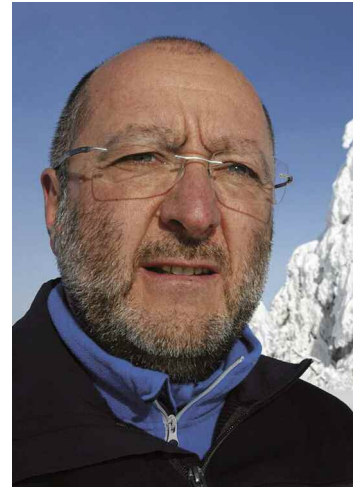


Doris Ihlefeld in Annot, Frankreich.
Foto: H. Kramberger

Die Freiburgerin **Maren Becker** fühlt sich im Bereich Klettern, Bergsteigen und Hochtouren zuhause. Sie ist seit 2017 in der Jugend des DAV ehrenamtlich tätig und bald auch Klettertrainerin Outdoor. Lieblingsorte hat sie viele – immer mit viel Natur und wenig Menschen. Maren's Motivation für die ehrenamtliche Arbeit ist die große Freude, ihre Leidenschaft an andere weiterzugeben. Sie wünscht sich für die Zukunft ganz einfach, weiterhin Ausfahrten anzubieten.



Der Spaß an der Arbeit mit Menschen ist es, den **Michael Thomann** aus Erzhausen bei seiner Tätigkeit als Wanderleiter und in der Pressearbeit ganz besonders motiviert. Sein Ehrenamt übt er seit 2015 aus, in der Sektion ist er bereits seit 2002. Bergwandern ist seine Leidenschaft, und diese führt ihn besonders gerne nach Osttirol oder sogar bis nach Nepal.

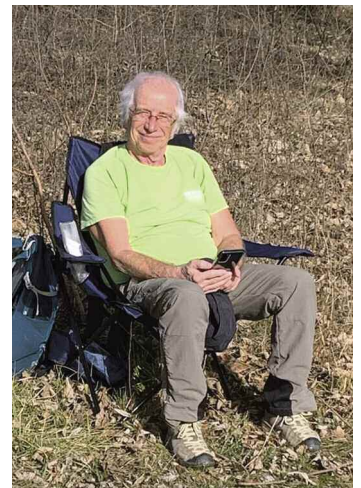


Der Sektion wünscht Michael für die Zukunft ein erfolgreiches „Weiter so!“.

Hans Haerle arbeitet seit 2012 ehrenamtlich in der Geschäftsstelle. Er kommt aus Mühlthal und liebt das Bergwandern. Sein Lieblingsort in der Umgebung ist der Darmstädter Wald. Er hat viel Spaß an seinem Ehrenamt, insbesondere durch den Kontakt mit Menschen und durch die Möglichkeit, anderen zu helfen. Hans ist bereits seit 20 Jahren Mitglied der Sektion und wünscht der Sektion einfach alles Gute für die Zukunft und viele Aktivitäten.



Bereits seit 47 Jahren ist **Roland Dentel** aus Darmstadt Mitglied der Sektion und im Bergwandern, Klettern und Bergsteigen aktiv. Seine Lieblingsorte nah und fern sind, ganz genügsam, immer dort, wo er sich gerade befindet. Er arbeitet seit 2009 ehrenamtlich in der Geschäftsstelle, insbesondere um anderen zu helfen, und wünscht der Sektion weiterhin viel Erfolg.



Der Reichelsheimer **Steffen Vetterkind** ist seit 2015 Fachübungsleiter Wandern und selbst Bergwanderer und Bergsteiger. Man trifft ihn daher auch bevorzugt in den Bergen an, sei es in Tirol oder in Nepal.



Seinen ehrenamtlichen Beitrag leistet Steffen gerne, weil er als Mitglied Unterstützung von der Sektion bei seinen Freizeitaktivitäten erhält und er dies nun als Fachübungsleiter ein Stück weit zurückgeben kann. Dazu kommt die Motivation, sich mit Personen zu treffen, die die gleichen oder ähnliche Interessen teilen.

Jürgen Hofmann aus Weiterstadt war insgesamt 22 Jahre im Vorstand tätig, zuletzt über 17 Jahre lang als Schriftführer. Er ist seit 37 Jahren Sektionsmitglied, liebt das Bergwandern und die Alpen - daher auch sein früheres Ehrenamt als Wanderleiter.



Zum Amt des stellvertretenden Schriftführers kam Jürgen aus dem Antrieb und der Überzeugung heraus, der Sektion so weiterhelfen zu können. Sein langjähriges Amt als Schriftführer entstand dann sozusagen fließend im Rahmen der Altersnachfolge, ähnlich wie es bei Jürgens Nachfolger Cedric erfolgt ist.

Thorsten Schröder aus Bickenbach ist begeisterter Bergsteiger und Kletterer und ist seit 1981 Mitglied im DAV und seit 1996 Mitglied in der Sektion. Seit 2003 bekleidet Thorsten das Ehrenamt des Fachübungsleiters Hochtouren. Zuvor war er Hüttenreferent. Eines seiner Lieblingsorte ist die Darmstädter Hütte. Daheim in der Region zieht es ihn auf den Melibokus.



Für die Zukunft der Sektion wünscht sich Thorsten weniger Wettkampf und eine stärkere Fokussierung auf den Breitensport.

Julia Heil aus Mühlthal ist seit 2011 Jugendtrainerin in der Sektion. Seit 2002 ist Julia Mitglied und war ebenfalls als Familiengruppenleiterin tätig. Sie trainiert mit Freude in der Kletterhalle als auch in fernen Destinationen wie dem Frankenjura und Thailand. Sie erfüllt ihr Ehrenamt vor allen Dingen, um Kindern - auch ihren eigenen - für das leistungsorientierte Klettern eine Gruppe anbieten zu können.



Für die Zukunft der Sektion liegt ihr die Jugendarbeit und eine bessere Förderung der Jugend am Herzen.

Die kletterbegeisterte **Anne Eßer** aus Bickenbach ist bereits seit über 25 Jahren Fachübungsleiterin Trainer C. Ihre Lieblingsorte sind das Frankenjura und Nepal.



Anne ist ehrenamtlich tätig aus Freude an der Gemeinschaft und wünscht sich für die Zukunft eine gute Vereinbarkeit zwischen Naturschutz und Bergsport.

Bereits seit über 25 Jahren ist **Harald Steiger** aus Erbach Trainer B Alpin-Klettern. Er ist sehr gerne in den Dolomiten unterwegs oder auch am Steinbruch Hainstadt. Sein Ehrenamt macht dem Kletterer großem Spaß, und so bleibt er am Ball. Sektionsmitglied ist er seit 35 Jahren, und dem Bergsport wünscht er für die nächsten 35 Jahre, dass man den Sport überhaupt weiter ausüben darf - und zwar naturverträglich, insbesondere hinsichtlich des CO₂-Ausstoßes.



Die Lieblingssportarten von **Roger Weingarten** aus Darmstadt sind das Klettern und das Mountainbiken. Seit 2017 leitet er die Klettergruppe vertikal und seit 2019 ist er Tourenleiter für Skibergsteigen. Es ist für ihn eine große Bereicherung, seine Erfahrung und Leidenschaft in diesen Bereichen weiterzugeben. Sein Lieblingsort in der Ferne ist der Bregenzerwald. In der Region zieht es ihn bevorzugt auf den Prinzenberg. Roger, der seit 1999 Mitglied der Sektion ist, wünscht sich für die Zukunft, dass die Sektion weiter ihren Weg geht und immer professioneller wird.



Anne Kikker aus Darmstadt mag sowohl das Klettern als auch das Bergwandern. Es zieht sie in die Ferne nach Neuseeland, oder aber ganz nah in den Wald rund um die Ludwigshöhe. Seit 8 Jahren ist sie nun Mitglied der Sektion. Als Familiengruppenleiterin trägt Anne seit 2018 ehrenamtlich zum Vereinsleben bei. Ihr Antrieb ist es, bei der Prägung der nächsten Generation mit Respekt gegenüber der Natur und Freude am Bergsport mithelfen zu können. Sie wünscht sich für die Zukunft gegenseitige Rücksichtnahme am Berg zwischen Jung und Alt und zwischen den einzelnen Bergsportarten.



Unser Jugendreferent **Marcial Schmitt** kommt aus Groß-Umstadt. Er ist Kletterer und auch Mountaibiker, und seine Lieblingsorte sind die Alpen und der Odenwald. Vor seiner aktuellen Mitarbeit im Vorstand war er bereits seit 2013 als Jugendleiter aktiv.



Marcial ist ein Fan der vielseitigen Jugendarbeit des DAV. Dies ist sein Antrieb im Ehrenamt. Nicht nur der sportliche Teil, sondern auch auf die Gruppendynamik wird Wert gelegt. In den Jugendgruppen werden enge und bleibende Kontakte geknüpft. Als Jugendleiter und Jugendreferent fährt man auf Fortbildungen, dadurch werden zusätzlich die eigenen Fähigkeiten erweitert. Insgesamt sieht Marcial, dass man durch die ehrenamtliche Arbeit auch viel vom Verein zurück bekommt. Sein Wunsch für die Zukunft ist, dass die Jugendarbeit so fortgesetzt wird und weiterhin eine gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand herrscht.

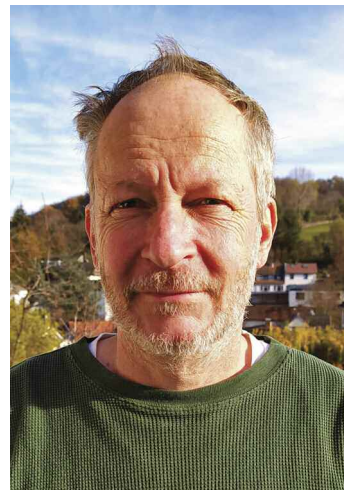
Hans Kresse ist seit 1989 in der Sektion und wohnt in Puchheim in Oberbayern. Seit 1995 ist er Trainer B für Hochtouren. Seine Motivation für diese ehrenamtliche Arbeit ist es, die Begeisterung für Berge und Natur weiterzugeben und Menschen zum sicheren, selbstständigen, verantwortungsbewussten und naturorientierten Bergsteigen auszubilden.

Der Sektion wünscht Hans viel Erfolg für die Zukunft, sowohl ideell als auch wirtschaftlich. Er wünscht sich vor allem, dass naturfreundliche Bergsportarten mit umweltorientierter Mobilität zur Anreise weiterentwickelt werden. Die Lieblingsregionen von Hans sind Südtirol in der Ferne und das Mangfallgebirge in der Nähe.

Der Ehrenamtliche **Gunter Bistritschan** kommt aus Heppenheim und ist seit 1960 in der Sektion. Seit 1990 ist er Mitglied des Ehrenrates. Zuvor, von 1970 bis 1975, bekleidete er das Ehrenamt des Stellvertretenden Vorsitzenden der Sektion Starkenburg. Er liebt das Bergwandern, Bergsteigen und Hochtouren. Dabei zieht es ihn nach Fulpmes im Stubaital. In der Region bevorzugt er seinen Wohnort Heppenheim.

Durch seine Arbeit in der Sektion möchte er Menschen dabei unterstützen, den Alpenraum kennenzulernen. Der Sektion wünscht er viel Erfolg bei der Weiterentwicklung der Hütten.

Thomas Höhr aus dem schönen Mühlthal ist seit 2019 stellvertretender Vorsitzender. Seine bergsportliche Passion ist das Klettern, und er war auch vor seiner Vorstandstätigkeit bereits als Fachübungsleiter und Ausbildungsreferent ehrenamtlich für die Sektion im Einsatz. Thomas ist Mitglied seit 2004, liebt die Pfalz und, wenn es in die Ferne geht, generell neue Orte.



Thomas sieht ehrenamtliche Betätigung - und damit auch die Vorstandsarbeit - als einen notwendigen Einsatz für den Verein, damit alle ihr Hobby ausüben können. Er möchte mit seinem Beitrag zurückgeben, was er bekommen hat - und außerdem macht es ihm auch Spaß!

Für die Zukunft der Sektion wünscht sich Thomas mehr Zusammenhalt, sowie für den Bergsport allgemein eine bessere Förderung des Breitensports.

Der **Jugendleiter Matthias** kommt aus Darmstadt und ist sportlich sowohl beim Klettern, beim Radfahren als auch mit dem Kanu und Kajak unterwegs, entweder in Nordfrankreich, der Normandie und der Bretagne oder aber in Skandinavien. Wenn es ihn nicht in die Ferne zieht, dann mag er unsere Mittelgebirge Rhön, Odenwald und Spessart. An seiner Tätigkeit als Jugendleiter, die er bereits seit 10 Jahren ausübt, gefällt ihm ganz einfach die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Für die Zukunft wünscht er sich eine Sektion mit weniger Bürokratie und inhaltlich mehr Rückhalt vom Vorstand gegenüber den Aktiven.

David aus Darmstadt ist seit 2015 Jugendleiter - und begeisterter Kletterer, sei es in Heubach, dem Morgenbachtal oder in den Dolomiten. Auch vor seiner aktuellen Tätigkeit war er bereits ehrenamtlich engagiert, unter anderem als Wettkampfschiedsrichter. Dabei motiviert ihn zum einen die reine Freude an dem, was er tut, zum anderen das gute Gefühl, Kindern und Jugendlichen Natur- und Klettererlebnisse zu ermöglichen und Menschen zu bereichern.

Für die Zukunft des Bergsports und der Sektion wünscht er sich, dass alle DAV Sektionen eine einheitliche Organisationsstruktur entwickeln, bezogen auf Kurse und Jugendgruppen oder auch Dinge wie die Webseite. Und dass in Zukunft die Gruppenarbeit wieder normal mit viel Kontakt und vielen Teilnehmer*innen ablaufen kann.

Dorothee North aus Darmstadt kümmert sich seit 2016 ehrenamtlich um Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen und versucht passende Angebote für sie in der Sektion zu finden. Das Thema Inklusion liegt ihr sehr am Herzen und sie möchte durch ihre Arbeit beim DAV Behinderten eine Stimme geben und die Gesellschaft für das Thema Gleichberechtigung von Behinderten sensibilisieren. In sportlicher Hinsicht fühlt sich Dorothee beim Bergwandern, Bergsteigen, Klettern, Skifahren - touren und Mountainbiken zu Hause.



Dorothee mag Orte, an denen Menschen freiheitlich und selbstbestimmt leben dürfen. Als Ausflugsziel vor Ort bevorzugt sie den Odenwald und die Pfalz. Für die Sektion wünscht sich Dorothee in Zukunft mehr Angebote für Behinderte und dass Behinderte den gleichen Stellenwert bekommen wie Nicht-Behinderte.

Foto: (c) Karsten Thormaehlen

Silke aus Darmstadt ist begeisterte Kletterin. Sie ist seit 2000 in der Sektion, und seit 2016 ehrenamtlich tätig. Neben ihrer Hauptaufgabe als Jugendleiterin betreut sie auch Familiengruppen. Man trifft sie häufig im Odenwald an, ihr Lieblingsplatz in der Ferne ist Nepal.

Silkes Motivation für eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Sektion ist es, Kindern und Jugendlichen Spaß am Klettern zu vermitteln, ihnen Techniken beizubringen, um ihre Fähigkeiten zu verbessern. Sie klettert gerne draußen und möchte das den Kindern auch ermöglichen bzw. nahebringen. Aber auch andere Dinge zeigen: zusammen am Lagerfeuer sitzen, biwakieren, der Gruppe einen verantwortungsvollen Umgang miteinander beibringen.

Als Familiengruppenleiterin unternimmt Silke gerne etwas mit anderen Familien, vor allem zusammen klettern zu gehen, aber auch am Lagerfeuer zu sitzen und zu grillen.

Unserer Sektion wünscht Silke für die Zukunft: "Dass Familien und Kindern bzw. Jugendlichen mehr Raum, mehr Möglichkeiten zum Gestalten in unserer Sektion eingeräumt wird und dass möglichst viele Familien, Kinder und Jugendliche daran auch Spaß haben. Und ich wünsche mir, dass wir unseren Sport verantwortungsvoll, bezogen auf Naturschutz und Klimawandel, ausüben."

Der Mountainbiker und Fachübungsleiter MTB **Tobias Kurze** aus Bickenbach übt sein Ehrenamt seit 2012 aus, kurz nachdem er in die Sektion eingetreten ist. Er mag in der Nähe den Odenwald und in der Ferne Hawaii. Bei seiner Tätigkeit für die Sektion treibt ihn an, anderen Menschen die Faszination und Freiheit des Mountainbikens zu vermitteln. Außerdem liebt Tobias es, an der frischen Luft zu sein und sich frei außerhalb der Enge der vier Wände bewegen zu können.



Er beobachtet, dass Outdoor ein Trend geworden ist und der Naturgenuss oft nicht mehr im Vordergrund steht. Dies sieht er sogar im Zusammenhang mit kommerziellen DAV Outdoor-Partnern. Daher wünscht sich Tobias für die Zukunft, dass die Menschen beim Sport mehr Respekt im Umgang miteinander und mit der Natur haben.

Theodor aus Darmstadt ist erst seit 2017 Mitglied in unserer Sektion tätig und direkt seit seinem Eintritt als Jugendleiter aktiv. Ihn begeistern sowohl Bergwandern und Hochtouren als auch das Klettern. Seine Lieblingsorte haben immer etwas mit Natur und Wald zu tun, und bei uns in der Nähe ist Theodor besonders gerne in der Umgebung von Heubach unterwegs.

Was motiviert ihn zur ehrenamtlichen Mitarbeit? Zum einen seine Freude bei der Arbeit mit Kindern, zum anderen möchte er Dinge, die ihm Freude bereiten, weitergeben. Er findet auch, dass es auf einer Hütte in der Gruppe einfach viel lustiger ist als alleine.

Theodor wünscht sich für die Zukunft, dass es in der Sektionsarbeit wieder mehr Fokus auf die Aktivitäten in der Natur und in den „echten“ Bergen gibt.

Ehrenamt – zwei Seiten einer Medaille



Paul Goertz in Annot,
Frankreich.
Foto: Doris Ihlefeld

Als ich von Vorstandsseite gebeten wurde, etwas zum Thema Ehrenamt zu schreiben, schien mir das erst einmal recht schlüssig. Als ehemaliges Vorstandsmitglied und langjähriger Ausbildungsreferent war Personalakquise eine meiner wichtigsten Aufgaben.

Neue Übungsleiter zu gewinnen oder später neue Vorstandsmitglieder - wie viele Sektionsmitglieder habe ich angesprochen?

Ich hatte gute Argumente, und die kamen mir von Herzen: Du lernst nette Leute kennen, Du kannst deine Kompetenzen für dein Hobby, den Bergsport einbringen, Du kannst deine persönlichen Ideen umsetzen, Du kannst dein Wissen und deine Erfahrung an die nächste oder übernächste Generation von Bergsteigern weitergeben, es macht Spaß, sich in einer solidarischen Gemeinschaft zu bewegen. Die Argumente stimmen für mich, ich habe sie selbst er- und gelebt.

Aber es gibt für mich auch eine zweite Seite.

Als Vorstandsmitglied musste ich erleben, wie mühsam es war, sich gegen die Angriffe der kommerziellen Mitbewerber und ihrer Standesvertreter zu wehren. Denn überall, wo ein Verein (oder ein kommunaler Betrieb, oder Eltern einen Schulkiosk) wirtschaftlich erfolgreich betreiben, da treten die Neider auf den Plan und fordern ein: Das ist doch unser Kuchen!

Die Politik wiederum lobt sie zwar gerne, die ehrenamtliche Arbeit und die ehrenamtlichen Arbeiter*innen, stellt sich aber den Lobbyisten von Unternehmern und IHK nicht gerne entgegen.

Alternativen zu privatwirtschaftlich gewinnorientiertem Geschäftsbetrieb sind nicht gerne gesehen in diesem Lande.

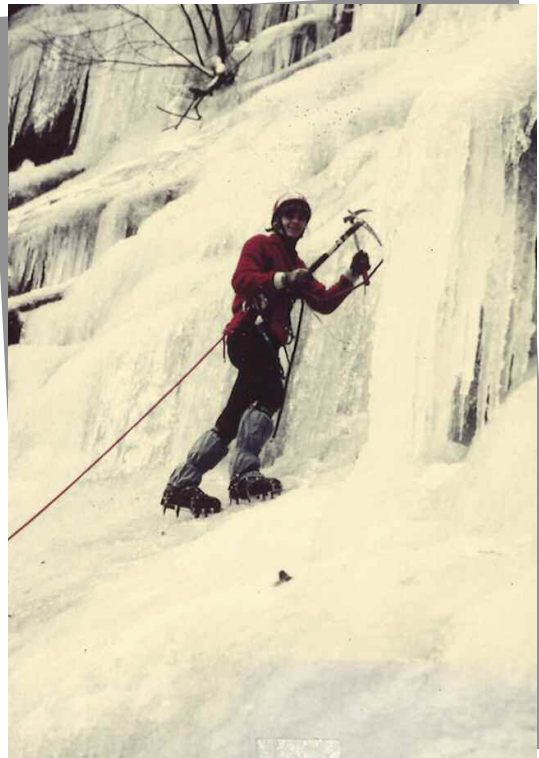
Rückblickend stelle ich fest, dass Ehrenamt für mich in unserer Gesellschaft notwendig ist, weil zu viele gesellschaftliche Bereiche sonst nicht funktionieren würden. Aber ich bin auch der Auffassung, dass das Ehrenamt verschleiern kann, wo in der Gesellschaft Missstände herrschen und das viele Aufgaben, die heute für einen Almosen von Ehrenamtler*innen ausgeführt werden, in angemessen bezahlte Arbeit in einem Non-Profit Unternehmen umgewandelt werden sollten, wenn die Arbeit sich als gesellschaftlich notwendig herausgestellt hat.

Wir brauchen sie, die Vereine, aber auch die Kommunalbetriebe und die Eltern, die den Schulkiosk mit gesunder Ernährung betreiben.

Paul Goertz



Eisklettergrundkurs. Foto: Matthias Möller



Oben links:
Abseilstelle am Luger
Friedrich, Heike 1983.
Foto: Archiv Weber

Oben rechts:
Frauenklettergruppe
von Kirsten und
Wenke in Baumes les
Dames, 2007.
Foto: Archiv Schütz

Unten links: Ruth,
Caro, Wenke, Kirsten
auf dem Gipfel des
Gross Bielenhorn,
2009.
Foto: Archiv Schütz

Unten rechts:
Heike beim Eisklet-
tern am Melibokus.
Foto: Archiv Weber

Allez les Femmes!

Die Bergretterinnen – Frauen in der Sektion

Wer sich mit der Geschichte des DAV und des Bergsports beschäftigt, kommt an dem Buch „Im Zeichen des Edelweiss“¹ von Nicholas Mailänder nicht vorbei. Gesellschaft, Politik, technische Entwicklungen, alles spielt zusammen. Keine sportliche Leistung steht ohne Bezug zu ihrer Zeit. Frauen am Berg sind bei ihm von Anfang an selbstverständlicher Teil seiner Geschichtsschreibung.

Das Alpenvereinsbuch 150 Jahre DAV geht einen anderen Weg. Darin wird den Frauen ein eigenes Kapitel gewidmet. Und schon sind wir beim Thema.

Einen extra Artikel für das Jubiläumshft der Sektion Darmstadt-Starken- burg von, über, mit Frauen der Sektion... Sollen wir das machen?

Offiziell waren Frauen vom DAV Hauptausschuss von Anfang an zuge-

lassen. Einzelne Sektionen konnten das aber anders handhaben. So finden wir in der Gründungssatzung vom 1.1.1885 der Sektion Starkenburg den Satz, dass Damen auf Sektionsveranstaltungen nicht zugelassen sind. Entsprechend sind auch in den Mitgliederlisten der Sektion Starkenburg in den ersten 20 Jahren keine Frauennamen zu finden. In der Gründungssatzung der Sektion Darmstadt wurden Frauen zwar nicht explizit ausgeschlossen, in den wenigen noch vorhandenen Mitgliederlisten tauchen sie aber auch nur vereinzelt auf. Erst Mitte der 1920 Jahre findet man in den Jahresberichten auch vermehrt Frauen unter den Mitgliedern, sowie Hinweise auf die aktive Teilnahme der Frauen am Sektionsleben.

Gerüchten zufolge soll die "Frauenfrage" gar der Grund zur Trennung der Sektionen Darmstadt und Starkenburg gewesen sein.

Wie sieht das heute aus in unserer Sektion? Ist das "Frauenthema" noch "ein Thema"? Wir haben nachgefragt.

Rund 50 Frauen aus vier Generationen: Jugendleiterinnen, Fachübungsleiterinnen, Frauen aus Vorstand und Beirat, Routenschrauberinnen, Vereinsaktive haben wir befragt zu ihrer Sicht auf Fragen der Gleichstellung, ihrer Motivation, ihrem Selbstbild, ihren Erfahrungen...

Vorneweg: Es hat sich gelohnt nachzufragen, schon allein wegen der vielen guten Gespräche - auch mit Männern - die rund um das Thema entstanden sind. Es ist Vieles ans Licht gekommen, von dem man sonst nie erfahren hätte.

An der Umfrage haben sich 25 Frauen beteiligt. Es haben uns viele inspirierende Beiträge erreicht, die wir gerne hier mit euch teilen möchten.

Thema Motivation

Wie bist Du zum Bergsport gekommen?

Je nach Alter und in welchem Jahr mit dem Klettern oder Bergsteigen begonnen wurde, fallen die Antworten natürlich unterschiedlich aus. Bei den älteren Jahrgängen (Mitte 1940er bis 1959er) waren es meist die Familien und Urlaube in den Bergen, die einen ersten Bezug herstellten. Manche unserer Aktiven kommen aus Bergsteigerfamilien. Später gab es dann Freunde, die zum Bergsteigen oder zum Klettern mitgenommen haben.

Frauen am Berg waren eine echte Seltenheit und um Mitglied im DAV zu werden, brauchte man in den 70ern noch einen Bürgen.

Bei den mittleren Jahrgängen 1960 bis 1969 und einem Kletterstart Mitte der 80er bis frühen 90ern sind es immer noch oft die (meist männlichen) Freunde gewesen, die den Erstkontakt herstellten.

„Ich erinnere mich noch sehr genau, dass es mich damals stärker motiviert hat, etwas auch zu können, wenn ich es bei einer Frau gesehen habe.“ Doris

Vermehrt taucht hier als Angabe aber auch das Sportangebot an den Unis, vereinzelt auch Kurse beim DAV auf. Frauen am Fels gab es – aber immer noch wenige.

Wer ab Ende der 90er/Anfang der 2000er mit dem Bergsport begonnen hatte, konnte dann schon von einem größeren Angebot von Jugendgruppen und Kursen im DAV und JDAV profitieren, und das auch schon mit Kursleiterinnen.

Mit Bau der Kletterhalle 2009 und dem Thema „Wettkampf“ schließlich, wurde das Gruppen- und Kursangebot noch größer, der selbstständige Zugang einfacher, Frauen und Mädchen in den Gruppen und als Fachübungsleiterinnen eine Selbstverständlichkeit.

Thema Motivation
Was ist Dir wichtig dabei?

„Die Faszination an den Bergen ist die intensive und unmittelbare Begegnung mit der Natur und ihrer Kraft. Sie relativiert die Dinge des Alltags und erdet mich.“
Astrid K.

Natürlich sind die beiden Faktoren Bewegung und in der Natur zu sein, die zentralen Themen. Aber auch das Erleben von Gemeinschaft wird durchgehend als Motivation genannt. Sei es, neue Leute kennen zu lernen oder die Möglichkeit mit der eigenen Familie unterwegs sein.

„Der soziale Aspekt Leute zu treffen, die ähnliche Interessen haben, trägt sicher dazu bei, dass man dran bleibt und vielleicht auch mal klettern geht, wenn einem gerade nicht so nach körperlicher Anstrengung und Herausforderung ist.“
Steffi

„Klettern zeigt mir meine Stärken aber auch meine Schwächen auf, meine Grenzen, aber auch meine Potentiale und Ressourcen.“
Sabina

Als wichtig wird auch die Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung gesehen und sich Herausforderungen zu stellen. Das geschieht für manche in Form von Anstrengung nicht Angstüberwindung, andere nennen genau die Angstüberwindung bzw. Angst zu kontrollieren als das, was für sie den Reiz ausmacht

„Schöne Erlebnisse verbinden mich auch heute mit meinen Kindern.“
Anne E.

„Bewegung in der Natur und die psychische Erholung bei der körperlichen Anstrengung sind wichtige Aspekte.“ Anne E.

„...an die eigenen Grenzen gehen, ganz intensives Erleben mit Fokus auf das Wesentliche ohne Ablenkung.“ Caro

Dabei sich selbst und andere besser kennenzulernen, an den Aufgaben zu wachsen, selbstständig zu agieren, Vertrauen zum Seilpartner zu entwickeln, Kämpfen und Erfolg zu haben.

„Da fühle ich mich immer eine bisschen zu Hause, obwohl ich eventuell in einem ganz fremden Land bin.“
Ruth

Auch der Aspekt, immer wieder noch Neues lernen zu können und die vielen Facetten des Bergsports in Eis und Schnee, werden als Motivation genannt.

„Für mich waren sicher die Schlüsselmomente zu erleben selbstständig unterwegs zu sein, eigene Entscheidungen treffen zu können und Verantwortung für meinen Seilpartner zu übernehmen.“ Ruth

„Klettern ist eine gute Möglichkeit Urlaub zu machen.“ Lena P.

Und nicht zuletzt: Klettern ist gesund, erholsam und macht einfach gute Laune.

“... man kann draußen sein, den ganzen Tag und länger.“ Caro

Thema Motivation

Worauf bist Du stolz?

Diese Frage haben viele unbeantwortet gelassen. Ob das typisch für Frauen ist, mag hier jede*r selbst interpretieren.

„...dass ich sechs Monate in der Mongolei im Winter gelebt habe und sogar dorthin mich Post meiner Jugendgruppe erreicht hat.“

Maren

„an den Punkt gelangt zu sein, dass ich das Bergsteigen und Klettern als Profi machen kann. ... und das, obwohl ich in Darmstadt aufgewachsen bin.“ Caro

„Ich will dabei helfen, dass die Jugendarbeit gut organisiert ist und andere Jugendleiter ihre Energie ganz in die Jugendarbeit stecken können.“

Lena GB

„Etwas von dem Feuer, das in mir brennt, abzugeben.“

Caro

Antworten gab es Vielfältige: Es nicht immer bequem gehabt zu haben und trotzdem dran geblieben zu sein, sich Ziele gesteckt, sei es Gipfel oder Routen und diese erreicht zu haben, unfallfrei geblieben zu sein, durch Umsichtigkeit und gute Ausbildung. Sich etwas zu trauen, improvisieren können, sich persönlich weiterzuentwickeln, Neues zu lernen, den inneren Schweinehund zu überwinden, Positives bewirken zu können durch die Vermittlung von Fähigkeiten und Wissen und der Weitergabe von Begeisterung.

Vieles hiervon überschneidet sich dann auch schon mit den Antworten auf die nächste Frage

... was ist Deine Motivation ein Ehrenamt zu übernehmen?

Gefragt zu werden, ob man ein Amt übernehmen möchte und das dann einfach zu machen, ist ein häufiges Phänomen. Meistens aber haben die Frauen selbst positive Erfahrungen gemacht und möchten gerne etwas davon zurückgeben. Der Wunsch, selbst Verantwortung zu übernehmen, ist ein starker Antrieb, ebenso der, wirksam zu sein, sei es bei der Weiterentwicklung von Menschen oder der von Organisationen.

Und auch das ist doch eine gute und ausreichende Motivation:

„noch öfter das machen zu können, was ich gerne tue.“
Jana S.

„Bei über 500 Touren - zum Glück - ohne größere Unfälle das Abwägen der subjektiven Gefahren. Den Ojos de Nevados werte ich als meinen „Fast-7.000er“ Gipfel.“

Beate B.

„Das Mitgestalten und Weitergeben von Wissen in den verschiedenen Ebenen, war für mich der Hauptgrund mich ehrenamtlich zu engagieren. Gerade die Arbeit des JDAV, der als Jugendverband...mehr ist, als eine Gruppe zum Sport machen, motiviert mich mitzuarbeiten.“ Simone

„Es macht Spaß, Know How zu vermitteln. Man bekommt Anerkennung und wird ein bisschen bewundert. Auch das tut gut.“ Doris

Typisch! – Typisch?

Welche unterschiedlichen Erfahrungen in Bezug auf die Geschlechter gibt es in Gruppen und bei Kursen? Wie sieht es aus mit Bevorzugung und Benachteiligung? Wie gut gelingt Gleichbehandlung?

Von typisch Mann/Frau zu sprechen, mag man gar nicht mehr so machen. Auffällig ist, dass alle Befragten sich einig darin sind, dass es im Umgang miteinander eher auf den Menschen ankommt, das Geschlecht die untergeordnete Rolle spielt und die Suche nach den Unterschieden nicht sinnvoll scheint.

Die meisten Befragten stellen fest, dass jeder Mensch seine eigenen, individuellen Stärken und Schwächen besitzt und viele Frauen wollen sich an der Genderdebatte nicht beteiligen, sondern betonen, dass sie lieber versuchen ihre eigenen von Rollenklischees unabhängigen Qualitäten zu entwickeln.

„Menschen haben unterschiedliche Eigenschaften und manche davon treten vermehrt bei Frauen und manche vermehrt bei Männern auf. Meiner Meinung nach begründet sich das darin, dass sich Eigenschaften bzw. erlernte Verhaltensweisen unterschiedlich bewährt haben. Sicher gibt es auch Unterschiede, die durch die Biologie bedingt sind, dennoch passt es für mich nicht Eigenschaften als typisch für ein Geschlecht zu etikettieren.“ Martina

Pauschalisierungen können nur falsch sein, dennoch werden Unterschiede zwischen den Geschlechtern wahrgenommen und benannt.

Frauen werden dabei die Charaktermerkmale analytisch denkend, überlegt, reflektiert, sozial, empathisch, zurückhaltend, passiv zugeschrieben. Es wird beobachtet, dass Frauen sich oft weniger durchsetzen, weniger erfolgsorientiert sind, sich häufig unterschätzen, defensiver, vorsichtiger und mehr auf Sicherheit bedacht sind. Es wird berichtet, dass Frauen offener sind für Neues und bereit ihre Meinung zu überdenken.

Bei Männern im Gegenzug wird beobachtet, dass diese häufig von ihrer Meinung oder ihrem Wissen sehr überzeugt sind, dazu neigen, sich selbst zu überschätzen, und der Gruppe mehr zumuten. Männer werden als risikobereiter, ehrgeiziger, selbstbewusster, mutiger, verbissener, und weniger Frustrationstolerant wahrgenommen.

sondern auch aufgrund des Alters, zum Beispiel für zu jung gehalten zu werden für eine Führungsrolle.

Ein Ärgernis, das häufig genannt wird ist, dass Männern pauschal eher Leitungseigenschaften zugeschrieben werden, als Frauen.

„Die Frage nach den Touren, die ich mache oder die Schwierigkeiten, die ich klettere umgehe ich immer öfter bewusst. Das finde ich manchmal erschreckend, wie viel mehr Aufmerksamkeit mir gegeben wird, wenn jemand der mich noch nicht so kennt, feststellt wie und wo ich mich austobe.“ Ruth

„Ich erlebe es nur zu oft, dass Frauen sich weiterhin unterschätzen und in dieser eigenen Wertunterschätzung oft gefangen bleiben. ...Ich wünsche jeder Frau etwas mehr männlichen Mut.“ Julia

„Man muss als Frau lauter sein, und sein Können immer wieder unter Beweis stellen...“ Rebekka

Bevorzugung/Benachteiligung als Frau

Die meisten schildern, dass sie in ihrem Job schon öfter Benachteiligungen erfahren haben, das am Berg aber weniger erleben und als Athletin manchmal sogar Vorteile haben.

Sprüche wie „Für ‘ne Frau ganz gut!“ oder „Wo sind denn eure Männer geblieben?“ haben viele Frauen aus der Sektion am Fels erlebt, egal welche Generation.

Manche fühlen sich am Berg nicht ernstgenommen oder es wird ihnen deutlich weniger zugetraut, als sie können. Benachteiligung gibt es aber nicht nur aufgrund des Geschlechts,

Manche stellen aber auch klar, dass die Frauen oft ihre eigenen Werte und Ziele unbegründet hinter die Erfüllung der Bedürfnisse von Familie und Partner stellen.



Typisch Frau / Typisch Mann?

Licher-Bier Werbung. Das Foto entstand bei der hessischen Grönland-Expedition 1971 und zeigt Anne Kreuzinger (Mutter von Anne Esser) und Kurt Diemberger.

Foto: Archiv Esser

Wie gut gelingt euch Gleichbehandlung?

Den Teilnehmern eines Kurses die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken, kriegen die meisten leicht hin, da sie das Individuum mit seinem eigenen Charakter und Kompetenzen im Vordergrund sehen und nicht das Geschlecht. Problematisch finden sie eher, wenn ein Teilnehmer schwierig ist, da man nie ganz objektiv agiert und durch seinen Sympathien und Antipathien beeinflusst ist.

*„Menschen sind nie ganz objektiv und richten ihre Bemühungen und ihr Handeln auch nach Kriterien von Sympathie / Antipathie aus.“
Sabina*

Die meisten betonen, dass es ihnen wichtig ist, allen Teilnehmern die gleiche Wertschätzung entgegenzubringen und jeden bei seinem individuellen Niveau abzuholen und an den passenden Stellen herauszufordern.

Dabei wird auf schwächere Teilnehmer mehr Rücksicht genommen, Paare eher getrennt, damit niemand ins Rollenschema fällt und dazu motiviert, nur knapp über dem Wohlfühlbereich die Komfortzone zu verlassen. Forschere Teilnehmer werden etwas eingebremst und schüchterne Teilnehmer motiviert, egal ob dies jeweils Frauen oder Männer sind.

Eure Erfahrungen in Gruppen?

Erfahrungen in reinen Frauengruppen hatten nicht alle. Grundsätzlich fand dieses Konzept aber einen guten Anklang. Wenn es darum geht, Frauen ins Team zu holen, scheint es sinnvoll, Kurse und Kader speziell für Frauen anzubieten. In der reinen Frauengruppe ist die Dynamik anders, die Gespräche können intensiver und offener werden. Das gemeinsame Erlebnis steht mehr im Vordergrund und sportliche Leistung kann spielerischer werden. Die Frauen sind manchmal gelöster, trauen sich mehr.

Bei allen Gruppen und Mischungen aber gilt: Anerkennung und Akzeptanz in der Führungsposition leitet sich durch Kompetenz und Qualifikation ab. Können und Leistung werden als entscheidender angesehen als das Geschlecht, wobei Frauen dann im Vergleich doch immer noch ein bisschen mehr ihr Können beweisen müssen.

Sowohl gemischte, als auch reine Frauengruppen haben ihre Qualitäten. Der Wechsel macht's. Beides zu haben bringt mehr Vielfalt, mehr Synergien, Dynamiken. Man wird jeweils unterschiedlich gefordert und anders wahrgenommen.

„Und ganz besonders fällt mir immer noch auf, das viele Frauen in Kletterbeziehungen sofort die schwächere Rolle einnehmen, obwohl sie dies gar nicht müssten.“ Julia

Da es beim Klettern und Alpinsport so viele Facetten gibt und verschiedene Fähigkeiten gefordert sind, können sich hier sogenannte „weibliche“ und „männliche“ Eigenschaften gut ergänzen.

Durch „Frauen“-Vorsicht am Berg können alpine Risiken vermindert werden, Gruppenuneinigkeiten durch intensivere Kommunikation aufgelöst und andere Entscheidungsstrategien angewandt werden. Vor Allem in den Bereich „Mut“ und „Risiko“ können beide Geschlechter voneinander lernen

„Ich finde es auch gut, dass immer wieder Kurse speziell für Frauen angeboten werden, allerdings müsste es ein solches Angebot auch für die Männer geben! Ich denke, hier muss Gleichberechtigung in beide Richtungen her!“ Maren

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in Europa alpine Vereine gegründet. Der erste war 1857 der britische Alpine Club, zu dem Frauen nicht zugelassen wurden. Erst 50 Jahre später gründeten diese den Ladies Alpine Club. Auch der Schweizer Alpen Club war ein reiner Männerverein und ebenso kam es hier mit großer zeitlicher Verzögerung zur Gründung des Schweizer Frauenalpenclubs. Weitere reine Frauenvereine entstanden in Schottland, Wales und Italien.

Der österreich-deutsche Alpenverein (1862 fand die Gründungsversammlung des ÖAV in Wien statt) nahm zwar Frauen als Mitglieder auf (ebenso wie die Naturfreunde), allerdings war der Frauenanteil lange Zeit verschwindend klein.

Die alpinen Frauenvereine, anfangs aus der Not entstanden, bildeten somit eine gute Möglichkeit für Frauen, ohne Männer zu klettern, in reinen Frauenseilschaften. Diese mutigen, selbstbewussten, emanzipierten Bergsteigerinnen haben durch ihr

Vorbild andere Frauen für das Klettern und die damit verbundene Selbstbestimmtheit und Freiheit begeistert. Der Grundstein für Frauen am Berg war gelegt. (Quelle: Ingrid Runggaldier, Frauen im Aufstieg, Auf Spurensuche in der Alpingeschichte, Edition Raetia, Bozen 2011)

Öffentliche Wahrnehmung
Frauen im Bergsport - eine Selbstverständlichkeit?

Seit Beginn des Alpinismus steigen auch Frauen auf Berge. Doch die Alpingeschichte wurde von Männern geprägt und von Männern erzählt. Erste auf einem Berggipfel, vor einem Mann zu sein, war praktisch unmöglich. Daher konzentrierten sich die frühen Alpinistinnen auf das Ziel „erste Frau“ auf dem Berg zu sein. Die frühen Pionierinnen hatten mit großen gesellschaftlichen Anfeindungen zu kämpfen und Berge von Problemen zu bewältigen, bevor sie überhaupt einen Fuß auf einen Berg setzen konnten.

Ihre sportliche Leistung stand denen der Männer in nichts nach und allein für die Begehungen im bodenlangen Flanellrock gebührte ihnen Anerkennung.

Um 1870 waren die höchsten Gipfel bestiegen. Um sich zu profilieren mussten andere Ziele her. Winterbegehungen und schwierige Routen waren der neue Anreiz. Auch hier mischten die Frauen von Anfang an mit.

Den ersten führerlosen Frauenseilschaften, den cordées féminines konnte man in den Bergen um 1888 begegnen. Sie waren unterwegs bei Winterbegehungen, in Nordwänden, auf Graten. Eine Sensation war die Überschreitung des Grépon von einer reinen Frauen-

seilschaft 1929. Dass diese Bergsportlerinnen und ihre Namen kaum bekannt sind, kann also an ihrer Leistung nicht liegen.

Aktuell bekommen die „reinen“ Frauenteams sehr viel mediale Aufmerksamkeit. Wertschätzung ist immer gut und die sportlichen Leistungen stehen auch hier außer Frage. Andererseits möchten Sportlerinnen aber oft nicht diesen „Frauenbonus“, sondern ihre Leistung unabhängig vom Geschlecht anerkannt bekommen.

Da liegt das Problem aber vielleicht auch in den Funktionsprinzipien von Medien und Presse, und dem Wunsch nach Neuigkeiten, die entscheiden, was „von Interesse“ ist und über wen oder was berichtet wird.

“Es gibt immer mehr starke Mädels die den Bergsport vorantreiben... Aber ausgeglichen ist es immer noch nicht... Das Thema wird extrem gepusht und alle reden über Frauen im Bergsport. Aber eigentlich wollen wir nicht speziell behandelt werden, sondern normal, wie alle...” Caro



Ein interessanter Beitrag hat uns von Anne Esser erreicht. Ihre Mutter, Anne Kreuzinger, war 1971 und 1974 Teil der Hessischen Grönlandexpedition unter der Leitung von Kurt Diemberger. In der Gruppe selbst hat sie sich als gleichberechtigt erlebt. Mit der Darstellung ihrer Person und sportlichen Leistung in der Presse war sie nicht so glücklich.

Mitte der 80er waren es Magazine wie „Der Bergsteiger“ später dann die Zeitschriften „rotpunkt“ und „klettern“, in denen man auf perfekten Fotos gut aussehende, muskulöse Menschen in spektakulären Felswänden bewundern konnte. Das war motivierend und bestimmt wurde dadurch das ein oder andere Trainingsziel gesetzt.

Mitte der 90er starteten in Deutschland das Internet und etwa zeitgleich auch die digitale Fotografie durch. Unsere Sektion betreibt ihre homepage seit 1999 – weiterentwickelt und gepflegt übrigens von einer Frau (Doris I.).

Ab 2007 begann mit dem ersten Smartphone das Zeitalter der immer präsenten Möglichkeit, Fotos und Videos

zu machen und ab Mitte bis Ende der 2000er - Jahre wurden mit den neu entstandenen Social-Media-Seiten auch die Plattformen für deren Veröffentlichung geschaffen und eine grundlegende Veränderung der Medialen Öffentlichkeit bewirkt.

In fast allen sportlichen Disziplinen ist es so, dass im Wettkampf Frauen und Männer einzeln bewertet werden. Vor diesem Hintergrund finde ich, dass auch im Bergsport die erste Damen Besteigung / Begehung gewürdigt werden sollte.

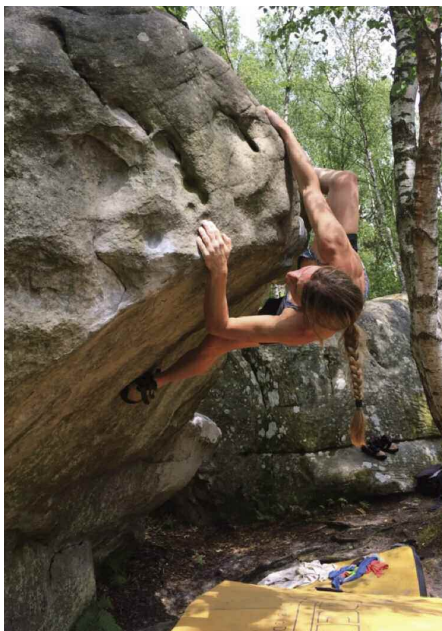
Simone

“Ich erlebe von Beginn meiner „Kletterlaufbahn“, dass Frauen gleichberechtigt diesen Sport ausüben und ganz selbstverständlich „am scharfen Ende des Seils“ unterwegs sind. Ob gemeinsam mit einer Frau oder einem Mann. Für diese Selbstverständlichkeit und Gleichstellung der Frau im Bergsport haben aber in der Vergangenheit Frauen darum kämpfen und sich beweisen müssen.“ Sabina

“Ich habe den Eindruck, dass Frauen im Bergsport immer mehr Gleichberechtigung finden, weil sie meinem Empfinden nach auch eine immer größere Gruppe werden und so gleichgesinnte und Vorbilder finden.“

Simone

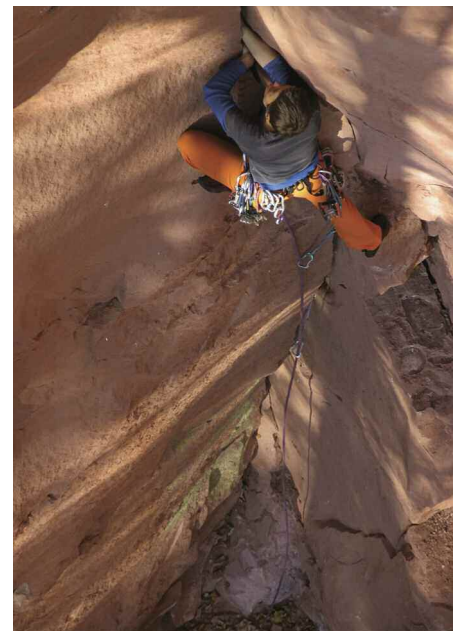
“Insgesamt ist der Alpinsport immer noch in der öffentlichen Wirkung sehr männerdominiert, vielleicht bräuchte es mal eine Vorabend Soap: „die Bergretterinnen“. Birgit



Julia, Bouldern in Fontainebleau.
Foto: Claudia Holdgrewe



Maren beim JDAV Grundmodul Hochtouren
am Sustenpass. Foto: Archiv Becker



Martina in “Telefonzellen(s)ex”, Heubach.
Foto: Helge Kramberger

In der Sektion heute?

Was wurde erreicht und was kann verbessert werden?

Die Meisten, besonders der älteren Generationen sind recht zufrieden mit der Entwicklung und dem Erreichten, betonen aber, dass man da unbedingt dranbleiben muss. Manche nehmen die Männer in der Sektion als präsenter wahr, manche sehen engagierte Frauen, die auch ehrgeiziger als Männer sind.

Gleichberechtigung und Gleichstellung sind meiner Meinung nach ganz gut erreicht. Das soll auch so bleiben, d.h. auf keinen Fall schlechter werden!
Beate B.

Der Tenor ist, dass es in der Sektion einen wertschätzenden und genderneutralen Umgang miteinander gibt.

Viele sehen es kritisch, dass immer noch relativ wenig Frauen in den Führungspositionen der Sektionsarbeit tätig sind. In unserer Sektion sind die leitenden Funktionen recht gut von Frauen besetzt: 2 von 6 im Vorstand, im Beirat sind es 2 von 9. Wir haben viele Fachübungsleiterinnen und die Betriebsleitung der Halle ist auch eine Frau. Von einer paritätischen Verteilung im Vorstand und Beirat sind wir aber noch entfernt.

„Meiner Wahrnehmung nach gibt es in der Sektion sehr viele starke und selbstbewusste Frauen“
Anne E.

In der Jugendarbeit ist es ausgeglichen und die Frauen fühlen sich gleichberechtigt. Spezielle Angebote für Frauen (Z.b. die Freitagsgruppe von Julia und Wenke) werden positiv wahrgenommen, die Ausbildung von jungen

„Wir Frauen finden inzwischen Formate, die für uns passen. Zum Beispiel ungezwungen freitags morgens mal in der Kletterhalle Gas geben.“ Simone

„Ich denke im Klettersport sind Frauen sehr stark vertreten und auch akzeptiert. Es gibt sicher Disziplinen in denen Frauen weniger vertreten sind. Hier wäre aber meiner Meinung die Unterscheidung wichtig, ob sich Frauen davon abschrecken lassen, dass Kurse in diesen Disziplinen vornehmlich von Männern besucht sind und sich deswegen nicht anmelden oder ob sie einfach keine Lust und Interesse daran haben (z.B. Eisklettern)“. Steffi

Frauen zu starken, selbstbewussten Jugendleiterinnen gelingt und die Angebote für Alpine Erstausbildung werden von Frauen gerne genutzt.

Männer und Frauen unterscheiden sich und das ist auch gut so. Wir finden es konstruktiv, wenn wir aufhören die Unterschiede zu bewerten und nicht müde werden, uns selbst wieder und wieder auf festgefahreneres Rollenden zu überprüfen. Dann können sich die Unterschiede ergänzen, Konfrontationen zu Entwicklung und Veränderung führen und dadurch eine stetige Verbesserung für alle erreicht werden.

Wenke Haag und Martina Kramberger

Nachlese(n):

“Im Zeichen des Edelweiss”;
Nicholas Mailänder.
AS Verlag und
Buchkonzept AG,
Zürich 2006

“Erste am Seil”,
Pionierinnen in
Fels und Eis;
Caroline Fink,
Karin Steinbach.
Verlagsanstalt
Tyrolia, Innsbruck,
2013

“Die Berge und Wir”,
150 Jahre Deutscher
Alpenverein.
Prestel Verlag,
2019

Caro North

Von der Jugendgruppe zur Profialpinistin und Bergführerin



... geht das überhaupt in einer alpenfernen Sektion? Das geht!

Caro North hat 2000 bei einer Jugendgruppe der Sektion (die Trolle) mit dem Klettersport angefangen und über viele Jugendgruppenjahre Unterstützung durch kletternde Sektionsmitglieder und Pfälzer Kletterer bekommen. Sie kletterte Wettkämpfe bis zur Deutschen Meisterschaft und leitete Jugendgruppen der Sektion. Ihre erste Expedition unternahm sie mit 16 Jahren zum Aconcagua und es folgten viele weitere z.B. ins Himalaya, nach Patagonien, Alaska, in die Antarktis...

Caro war Mitglied im ersten DAV Damen Expeditionskader, hat sich in immer anspruchsvollere Gebiete hochgeklettert und ist Mitglied im Mammut Pro Team. In den letzten Jahren gelangen ihr anspruchsvolle Erstbegehungen und erfolgreiche Expeditionen, u.a. die erste freie Begehung einer Frauenseilschaft des Cerro Torres.

Caro hat 2019 das Diplom zur Schweizer Bergführerin nach anspruchsvoller Ausbildungszeit überreicht bekommen und führt nun hauptberuflich in den Alpen.

Caro auf dem Gipfel des Cerro Torre.
Foto: Christina Huber

Doris Ihlefeld

Portrait Tabea Veit

Tabea (30), ist eine junge Frau, die mit sieben Jahren vor der Kletterwand im DAV Zentrum Stuttgart gestanden hat und seitdem nur noch einen Wunsch hatte, nämlich den, zu klettern. Doch 2004, da war Tabea gerade 12 Jahre, wurde ihr Körper von der Krankheit Epilepsie heimgesucht, was dazu führte, dass Tabea zum einen kein normales Teenagerleben führen konnte, zum anderen keine Risikosportarten ausführen sollte, da die Krampfanfälle bei ihr meist unerwartet auftreten. Doch wer Tabea kennt weiß, sie lässt sich nicht so leicht unterkriegen und der Wunsch, mit der Kletterei zu beginnen, wurde immer größer.

Das haben natürlich auch ihre Eltern bemerkt und schenkten Tabea 2012 zu Weihnachten einen Schnupperkletterkurs im Kletterzentrum Darmstadt. Das war schön, reichte Tabea aber bei Weitem nicht. Das führte soweit, dass Tabea sich über eine soziale Plattform auf eine Ausschreibung des DAV Sektion Darmstadt-Starkenburg „Suchen Reinigungskraft“ beworben hat und diese Funktion aus Leidenschaft zum Klettersport sogar erweiterte auf das Reinigen der Klettergriffe. Seit 2018 kommt sie nun drei Mal in der Woche mit dem Zug und dem Fahrrad nach Darmstadt ins Kletterzentrum, um unter anderem die Klettergriffe zu reinigen und tut dies in einer so leidenschaftlichen und besonderen Art und Weise, wie keine andere.

Wer Tabea persönlich erlebt weiß, sie packt an, hilft wo sie kann. Sie lacht sehr gerne und ist beliebt in der Sektion. Eine Frohnatur. Nach Feierabend klettert sie entweder mit dem Klettertreff oder privat mit Freunden, um sich auszupowern, um fit zu bleiben und immer wieder ihre Grenzen auszutesten. Aktuell klettert sie bis zum Schwierigkeitsgrad 6 -.

Tabea wohnt mit ihrer Familie zusammen in Klein-Gerau und wenn sie nicht klettert, kümmert sie sich um den Garten und pflanzt leidenschaftlich gerne Obst und Gemüse an oder geht mit dem Hund von Freunden Gassi.

Tabea: Eine junge Frau, die ihre Träume nicht aufgibt. Die Kletterwand des DAV in der Sektion Stuttgart gehört weiterhin dazu!



Tabea in der Werkstatt im AuK.
Foto: Marion Elteste

Marion Elteste



Laghetto im Val di Mello, Italien. Foto: Roger Weingarten

Das Ausbildungsreferat



150 Jahre Sicherungsmittel
für den Bergsport.

Foto: Bettina Warnecke,
2019. (c) Alpines Museum
DAV

Fritz Wotke hat in der letzten Festschrift einen Bericht zum Ausbildungsreferat verfasst. Für seine Nachfolger Klaus Solbach und Paul Goertz war er ein charismatischer Ziehvater, der viele Menschen um sich versammelte und die Messlatte für den Ausbildungsreferenten hochlegte – nun kommt ein Update der letzten 25 Jahre zur Ausbildung in unserer Sektion. Das Credo von Fritz, welches er den Fachübungsleiter vermittelt hat, ist dabei stets das gleiche geblieben: Selbständig lernen, Touren frei gestalten und mit Freude Gelerntes weitergeben und dabei schützen.

Klaus Solbach (Ausbildungsreferent von 1992-1997, Fachübungsleiter Alpinklettern, Hochtouren und Skiberg-

steigen) ist als Flugingenieur durch eine Bergsportgruppe zu den Bergen gestoßen. Er hat durch seinen Vorruhestand viel Zeit der Sektion schenken können und immer mit Freude und Sicherheit agiert, da er auch privat viel Zeit in den Bergen verbringen konnte. Expeditionen und ein 8.000er waren auch dabei. Als Tourenleiter hat er auch mal Teilnehmer zur Hütte zurückgeschickt, weil sie die Voraussetzungen nicht erfüllten und somit eine Gefahr für sich selbst oder die Gruppe hätten werden können.

Paul Goertz (Ausbildungsreferent von 1997-2005, Fachübungsleiter Hochtouren und Skibergsteigen) hat als Berufsschullehrer und Pädagoge die Jugend motiviert, in der Sektion mitzuwirken.

Er war ein gutes Vorbild, bei allen Dingen für den Verein mit anzupacken. In seiner Amtszeit hat sich das Fachübungsleiter-Team von 30 auf 50 erweitert. Dabei konnte er auch einige Frauen dazu ermutigen, eine Fachübungsleiterausbildung zu absolvieren und Touren für die Sektion anzubieten. Die Zuschuss-Anträge beim Landessportbund entwickelten sich dabei nicht zu seinem Steckenpferd...

Das fiel Wenke Haag (Fachübungsleiterin Alpinklettern und Familiengruppenleiterin) als Dipl. Finanzwirtin etwas leichter, die als erste Frau den Ausbildungsreferentenposten der Sektion von 2005-2010 übernommen hat, nachdem Paul zum Vorsitzenden wurde. Sie hat durch die Einführung einer großen Tafelrunde die Gemeinschaft der Fachübungsleiter gefördert, das Teilen von Erfahrung und das Miteinander im Ausbildungsteam rückte damit weiter in den Vordergrund. Sie hat Jugendleiter dazu motiviert, als Fachübungsleiter einzusteigen und besonders Frauen dazu ermutigt, im alpinen Gelände unterwegs zu sein.

Seit 2010 hat nun Sabine Senge, Leiterin der Klettergruppe „Vertikal“, das Amt der Ausbildungsreferentin inne, anfangs noch im Team mit Thomas Höhr. Sie ist das gute Bindeglied zwischen Vorstand, den Fachübungsleitern und dem Ausbildungsreferat in München. Sabine arbeitet gern mit den vielen fleißigen Fachübungsleitern zusammen, die sie sehr unterstützen, und beratschlagt sich mit den Vorstandskollegen in den Sitzungen. Sie achtet darauf, dass alle Interessenten eine solide Ausbildung erhalten, bevor sie Kurse und Touren anbieten, und regelmäßig am Fortbildungsprogramm des Hauptverbandes teilnehmen.

Das Klettern und der Alpinismus hat sich im letzten Vierteljahrhundert extrem verändert, auch das Ausbildungsreferat des Hauptverbandes entsprechend weiterentwickelt. Durch den Kletterhallen-Boom, die Etablierung der Wettkämpfe und das Klettern als olympische Disziplin hat sich das Ausbildungsprogramm entsprechend aufgefächert.

Der Schwerpunkt bei den Sektionsangeboten liegt zunehmend bei der Ausbildung und weniger bei den geführten Touren. Ziel ist es, teilnehmende Sektionsmitglieder zu eigenständigen „Bergbesuchern“ auszubilden, die den Anforderungen der jeweiligen Bergregionen und Jahreszeiten gewachsen sind. Risikomanagement in den Bergen ist dabei ein wichtiges Thema. Hinzugekommen sind Ausbildungskurse für Wettkampf und Routenbau (in den Hallen).

Zu den klassischen Ausbildungskursen wie Alpinklettern, Bergsteigen, Hochtouren, Wandern und Mountainbike gibt es inzwischen Spezialisierungen und Zusatzausbildungen wie z.B. beim -Trainer C Bergsteigen: Eisfallklettern, Plaisir-Klettern und Klettersteig
- Klettern: Klettern für Menschen mit Behinderungen, Routenbau, Bouldern, Sportklettern Leistungssport
- Schnee: Freeride Guide, Schneeschuhbergsteigen, Langlauf

Die geforderten Voraussetzungen/Ansprüche bei den FÜL-Ausbildungen und Fortbildungen vom Hauptverband haben sich an die vielseitigen Sparten angepasst und damit teilweise auch einen breiteren Zugang ermöglicht.

Der Fokus liegt dabei längst nicht mehr auf dem Idealtyp des Alpin-Allrounders – und so finden sich auch vermehrt botanische Wanderungen auf der Darm-

städter Hütte und Yoga für Kletterer*innen usw. im Programm.

Der derzeitige Stand Fachübungsleiter der Sektion Darmstadt-Starkenburg teilt sich wie folgt auf:

Wanderleiter: 13
TrC Bergwandern: 1
Bergsteigen: 5
Hochtouren: 9
Alpinklettern: 12
Mountainbike: 4
Skihochtouren: 3
Skibergsteigen: 4
Langlauf: 1
Familiengruppenleiter: 6
Klettersport: 19
Wettkampfklettern: 4
Klettern für Menschen mit Behinderungen: 2

Unsere Fachübungsleiter*innen haben langjährige Erfahrung, verfügen über ein fundiertes Wissen und können dies auch gut vermitteln. Das nicht zu unterschätzende Engagement – all die Vorbereitungszeit der Kurse und Touren nicht zu vergessen – kommt den Sektionsmitgliedern zugute und spiegelt sich in dem umfassenden Programm jedes Jahr wieder. Es wird sehr gut angenommen und trägt sicher zum Zuwachs der Mitglieder in der Sektion bei.

Erfreulicherweise gibt es in den letzten Jahren junge Erwachsene aus den Jugendgruppen der Sektion, die erfolgreich ihre Fachübungsleiter-Ausbildung abgeschlossen haben und das Programmangebot mit frischen Ideen fortführen. Interessenten sind herzlich willkommen!

Für das Ausbildungsteam,
Sabine Senge und Wenke Haag



Die Jugend der Sektion Darmstadt-Starkenburg

In Vorbereitung für das Schreiben dieses Beitrags haben wir die Festschriften der 100- und 125-jährigen Jubiläen gelesen. Zugegebenermaßen war dies das erste Mal, dass wir uns ernsthaft mit der Geschichte der Sektion Darmstadt beschäftigt haben. So hat es uns sehr überrascht, dass bereits vor 25 Jahren Bergbegeisterte aktiv waren, die auch heute noch das Vereinsleben prägen.

Doch um ehrlich zu sein, ist doch genau das einer der Gründe, warum wir Jugendarbeit machen. Wenn in 25 Jahren die nächste Festschrift erscheint, wollen wir sagen können: „Die Frau, die über ihre Gipfelbesteigung schreibt? Der habe ich den Achterknoten beigebracht. Und der jetzige Kassenwart? Mit dem habe ich damals schon diskutiert, ob wir die leckeren oder die billigen Kekse für die Jugendausfahrt kaufen wollen.“

In der Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum steht: „Unsere Hauptaufgabe ist es, die Jugendlichen so auszubilden, dass sie sich in den Bergen selbstständig bewegen können“.

Durch die Eröffnung des Alpin- und Kletterzentrums (AuK) in Darmstadt haben sich die Jugend und die Anzahl der Jugendgruppen stark vergrößert. Auch hat sich der Fokus der Jugendarbeit verschoben. Doch der Grundsatz ist gleich geblieben. Wir wollen dem Vereinsnachwuchs unsere Liebe zur Natur und zu den Bergen näherbringen. Außerdem wollen wir den Kindern und Jugendlichen den gebührenden Respekt vor ihrem Hobby beibringen, so dass sie die unausweichlichen Risiken richtig einschätzen und

entsprechend darauf reagieren können. Die Grundlagen hierfür werden in den Nachwuchsgruppen vermittelt.

Natürlich ist uns klar, dass nicht alle Kletterkinder außergewöhnliche Bergenerfolge haben und die wenigsten einen Vorstandsposten übernehmen werden. Manche Kinder und Jugendliche merken schon nach dem ersten Mal, dass Klettern nie ihr Sport werden wird, andere geben nach wenigen Jahren auf, und nur die wenigstens bleiben der Sektion dauerhaft erhalten.

sind sieben Gruppen im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) entstanden. Seit 2009 wurden jedes Jahr zwei Schulabgänger zur Unterstützung der Jugend im Rahmen des FSJ beschäftigt. Neben der Betreuung dieser Jugendgruppen haben die FSJ'ler viele weitere Aufgaben übernommen, die von den ehrenamtlichen Jugendleitern alleine kaum gestemmt werden können. Einige der FSJ'ler blieben auch nach dem Jahr dem DAV treu und wirken noch heute im Vereinsleben mit.



Andere Hobbys bekommen Vorrang, die Schule nimmt viel Zeit ein oder sie wechseln die Sektion. Doch wenn wir es schaffen, auch nur einem Kind aus jeder Klettergruppe unsere Liebe zu diesem Sport und zu den Bergen weiterzugeben, sind wir zufrieden mit unserer Arbeit.

Aktuell werden in der Halle wöchentlich zwölf Gruppen von ehrenamtlichen Jugendleitern betreut. Zusätzlich

Jugendgruppe
"Boulderkids".
Foto: Fabio Janke
Bild oben: Duncan Rau

Die Jugendarbeit besteht zum großen Teil aus der qualifizierten Betreuung der Kinder und Jugendlichen in der Kletterhalle. Inzwischen sind in einigen der Gruppen auch Inklusionskinder aktiv.



Jugendcamp in Heubach,
Sommer 2019.
Foto: Binaca Roth

Doch auch außerhalb der Halle gibt es Aktivitäten. Die Jugendgruppen machen die unterschiedlichsten Fahrten: von Tagesausflügen auf's Heubachgelände über lange Wochenenden zum Bouldern („Klettern ohne Seil in Ab-sprunghöhe“, siehe Kletterglossar) nach „Bleau“ (Fontainebleau, die „Mutter“ aller Bouldergebiete bei Paris) bis hin zu Mehrseillängen-Touren und Gletscherüberquerungen in den Alpen, für die auch die Sektionshütten im Verwall und in den Stubaier Alpen als Stützpunkte dienen.

Sehr beliebt ist auch die inzwischen jährliche Skitour, bei der die Jugendleiter ausnahmsweise mal ein Wochenende ohne ihre Schützlinge verbringen.

Eine weitere regelmäßige Veranstaltung ist das Jugendcamp in Heubach, das zweimal jährlich stattfindet. Im Sommer sind auch Jugendliche aus anderen Sektionen eingeladen. Das Winterjugendcamp ist exklusiv für die Sektion Darmstadt und beinhaltet die Jugendvollversammlung. Bei beiden Camps werden Felsklettern, Lagerfeuer und verschiedene Spiele und Beschäftigungen rund um's Klettern und die Natur angeboten.

Für die älteren und ambitionierten Jugendlichen gibt es den „Expedkader“, der speziell auf ambitioniertes Felsklettern und hochalpine Unternehmungen vorbereitet und vom DAV Hessen gefördert wird.

Unsere Jugendleiter haben die unterschiedlichsten Wege hinter sich. Manche sind schon seit ihrer Kindheit in der Sektion Darmstadt, einige kamen aus anderen Sektionen hinzu und andere sind erst als Erwachsene zu uns gestoßen. Auch ihre Verweilzeit in Darmstadt ist unterschiedlich lang, doch fast alle, die einmal zu uns gefunden haben, bleiben in irgendeiner Form dem DAV treu. Wenn schon nicht in unserer Sektion, dann zumindest in einer anderen.

An manchen Stellen in der alten Festschrift haben wir Aufrufe zum Mitmachen gefunden. Was daraus geworden ist, kann ich leider nicht sagen. Doch auch heute gilt noch: Es werden ständig neue Jugendleiter gesucht, ob zur Mithilfe in bereits bestehenden oder zur Gründung neuer Gruppen; ob gerade 16 und noch ganz unerfahren oder schon ein ‚alter Hase‘, eine ‚alte Häsin‘ in der Jugendarbeit, wir freuen uns über jegliche Unterstützung!

Alle Mitglieder der Sektion unter 27 Jahren bilden die Jugend der Sektion. Sie werden jedes Jahr zur Jugendvoll-

versammlung eingeladen und sind auch stimmberechtigt. Auf der Jugendvollversammlung werden der Jugendreferent und sein/e Stellvertreter/in gewählt. Diese bilden zusammen das Jugendreferat und sind Teil des Sektionsvorstandes.

Mit dem Vorstand wird seit Jahren ein harmonischer Umgang gepflegt. Seit 2017 gibt es in unserer Sektion einen Jugendausschuss, welcher das Jugendreferat bei seiner Arbeit unterstützt, Aufgabenbereiche übernimmt und Entscheidungen im Sinne der Jugend vorbereitet. Auch die Mitglieder des Jugendausschusses werden jedes Jahr von der Jugendvollversammlung neu gewählt.

Im September 2017 haben wir den Bundesjugendleitertag im AuK und Räumlichkeiten der TU Darmstadt ausgerichtet. Er ist das höchste Gremium der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) auf Bundesebene. Hierfür sind etwa 500 Jugendleiter aus ganz Deutschland angereist. Sie haben unter anderem die neue Mustersektionsordnung verabschiedet, aufgrund derer es nun u.a. den Jugendausschuss in Darmstadt gibt.

Doch neben wichtigen Abstimmungen über die Zukunft der JDAV steht jedes Jahr auch der Austausch mit Jugendleitern aus anderen Sektionen im Vordergrund. Dieser fand in Diskussionsrunden aber auch bei gemeinsamen Mahlzeiten und der Party im Schlosskeller statt.

Natürlich gibt es immer wieder Herausforderungen in der Jugendarbeit. Diese treffen besonders den Jugendreferenten, unseren „Chef“. Seine Aufgaben sind sehr vielseitig. Im Bereich der direkten Jugendarbeit beinhalten sie die Koordinierung der Gruppen und die Einarbeitung der neuen Jugendleiter.



Jugendleiter-Skitour
2019 in Südtirol.
Foto: Lucas Wieacker

Dies bedeutet viel Verantwortung, da die Fähigkeiten der Jugendleiter eingeschätzt und genehmigt werden müssen.

Einen weiteren großen Teil der Arbeit macht der Posten als Vorstandsmitglied aus. Regelmäßige Vorstandssitzungen sind wichtig, um die Jugend ausreichend zu vertreten. Die Vorstandsarbeit klappt meistens sehr gut und der Jugendreferent kann seine eigenen Ideen einbringen.

Durch die Größe der Sektion und die steigende Popularität des Klettersports sind die Anfragen zur Aufnahme von neuen Kindern in die Gruppen sehr zahlreich, so dass sich Wartezeiten ergeben und nicht alle Kinder durch unsere ehrenamtlichen Jugendleiter betreut werden können. Zusätzlich muss bei Hallengruppen die Auslastung unseres Kletterzentrums beachtet werden, damit nicht zu viele Jugendgruppen gleichzeitig in der Halle sind.

Für die Zukunft hoffen wir weiterhin auf ein gutes Miteinander mit dem Vorstand und dem Verein. Außerdem wünschen wir uns viele motivierte Jugendleiter, die mit ihren Ideen die Jugendarbeit voranbringen und lebendig halten. So werden auch die Jugendgruppen wachsen.

Ein besonderes Interesse besteht an den Ausfahrten, auf denen den Jugendlichen die Berge näher gebracht werden und sie eine Ausbildung in verschiedensten Bereichen des Bergsports erhalten. Durch die Jugendgruppen und vor allem die Ausfahrten werden die Jugendlichen an den Verein gebunden und wachsen zu aktiven Mitglieder der Sektion heran, die unsere jetzige Arbeit im Sinne des Vereins fortsetzen und eigene Idee einbringen. Die Förderung der Fahrten ist daher sehr wichtig.

Wir sind sehr froh, mit unserer Jugend ein Teil der Sektion Darmstadt zu sein. Aus unserer Sicht gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen allen Altersklassen innerhalb der Sektion.

Wir profitieren sehr von der Erfahrung und Arbeit einzelner Mitglieder und sind sehr dankbar für die Unterstützung, die uns vom gesamten Verein gegeben wird. Im Gegenzug versuchen wir als Jugend, uns bestmöglich im Vereinsleben einzubringen und die Sektion auch in Zukunft nach den Werten des DAVs zu gestalten.

*Lena Götting-Boller für den
Jugendausschuss*

Jugend-Expedition 2017 nach Russland

2017 war es endlich soweit, nach zwei Jahren Vorbereitung in den Alpen und den hiesigen Steinbrüchen ging es endlich in den russischen Kaukasus, genauer gesagt nach Bezengi, ein Bergsteigerdorf an der Grenze zu Georgien.

Wir, das waren vier Jugendliche, David, Duncan, Niklas und Tobi unter der Leitung von Paul Goertz und Evgeny Kurmakaev. Vor der Expedition waren wir weder jemals auf solch hohen Bergen gewesen, noch hatten wir davor Kontakt zur russischen Kultur gehabt, daher waren wir entsprechend aufgeregt.

Auf unserer Reise hatten wir zwei große Ziele: zum einen, einen größeren Gipfel erklimmen, und zum anderen eine Erstbegehung einer bisher unbekletterten, 500 Meter hohen Felswand.

Angekommen im Lager, gewöhnten wir uns zunächst an die Höhe und bestiegen unseren ersten Gipfel. Dann widmeten wir uns der ausgewählten Felswand, errichteten ein Lager unterhalb der Wand auf 3.000 Meter und schleppten Haken und Bohrmaschinen für die Erstbegehung hoch.

Nach einer guten Woche Routerschließung in der Wand erreichten wir schließlich eine Felsschulter und beschlossen, dass uns das reichte sollte; schließlich wollten wir noch einen höheren Gipfel besteigen. Das Resultat der zehn Tage Arbeit war eine schöne 10 SI Route, abgesichert mit einigen wenigen Bohrhaken, die wir selbst gesetzt hatten.

Als Gipfeltour wählten wir den Dumala, einen schneebedeckten Berg von 4.600 m Höhe, der in diesem Jahr noch nicht bestiegen worden war. In zwei

Tagen erreichten wir das Lager unterhalb des Gipfels auf 3.800 Metern. Am nächsten Morgen starteten wir früh und erreichten gegen Mittag glücklich den Gipfel. Danach verblieben uns noch zwei Tage bis zur Abreise, die heil zurück im Lager, wie im Flug vergingen.

Ein besonderer Dank geht an Paul Goertz und Evgeny Kurmakaev, die die Expedition organisiert und geleitet haben.

Tobias Koch



Aufstieg zum ersten Höhenlager auf 3.200m; im Hintergrund der Schlem, an dem die Jungs eine neue Route eingebohrt haben.

Foto:
Annette Kunzendorf

Familienbergsteigen des DAV Darmstadt-Starkenburg

Ein Überblick der Jahre 2014 bis 2020

Die Familiengruppe ist ein ideales Ökosystem für passionierte Bergsteiger, Alpinisten, Skifahrer, Kletterer sowie Wanderer, die mit Kindern verschiedenen Alters weiterhin in den Bergen aktiv sein wollen. Der Grundgedanke der Familiengruppe ist dabei, die Leidenschaft für die Natur und den Bergsport mit all seinen Facetten bei den Kindern zu wecken.

Wir machen altersgerechte Programme, die beim Vereinsnachwuchs die Faszination von Outdoorsport weckt. Gleichzeitig wollen wir selbst den Sport ausleben, um für uns schöne Erlebnisse und einen Ausgleich zum Alltagshamsterrad zu haben.

Über die Jahre haben sich drei Schwerpunkte herausgebildet. Als erstes ist die Familienklettergruppe zu erwähnen. Diese trifft sich zu regelmäßigen Terminen, um gemeinsam in der Halle oder draußen zu klettern, während sich Eltern abwechselnd um die Kinderbetreuung kümmern; Basteln und Spielen stehen hier immer auf dem Programm. Natürlich können die Kinder selbst auch erste Kletterzüge machen.

Der zweite Schwerpunkt ist ebenfalls ein regelmäßig stattfindender Programmpunkt. Dies sind die Familienwanderungen vor der Haustür in Darmstadt und Umgebung, die sich an naturverbundene Familien mit kleinen Kindern richtet.

Als drittes haben sich Ausfahrten etabliert, die jeweils für sich intensive Kurzurlaube sind. Sei es als Tagesausflug oder gar mehrtägige Gebirgstouren. Es gibt Schnee- und Skiausfahrten, bei denen wir Schneeschuhwandern, Rodeln, Skifahren - die Wintermärchenwelt - in vollen Zügen genießen. Im Frühjahr und Sommer machen wir Kletterfahrten in die Pfalz und die

Fränkische, aber auch zum bouldern nach Fontainebleau, sowie alpine Hütentouren.

Die Zeit mit Kindern ist per se temporär und ständigem Wandel unterzogen. Kinder werden älter und wachsen in Jugendgruppen. Somit ist auch die Verweilzeit in der Familiengruppe endlich. Daher sind wir grundsätzlich eine offene Familiengruppe.



Wir freuen uns immer über Zuwachs von neuen jungen Familien, um die Angebote weiterführen zu können, dabei zu sein, Aktionen zu unterstützen, oder aber den Aktionsradius mit neuen Disziplinen zu erweitern. Erfahrungsgemäß entwickeln sich aktive Mitglieder schnell vom „Familieneinsteiger“ zum „Familiengruppenprofi“.

Ulf Claußnitzer



Fotos: Archiv Familiengruppe

Walk-On

Eine kleine unerwartete Erfolgsstory



Gipfelgruß vom
Tserko Ri, 4990m,
Oktober 2018.
Foto: Astrid Kleemann

Es war einmal ein Mann, der mit seinen Kumpels vom DAV und seinem Mountainbike Sonntags in den Odenwald auf Tour ging. Seine Frau, die Sonntags gerne viel lieber Wandern gegangen wäre, aber eben nicht allein, dachte sich, da muss es doch auch noch andere Menschen geben, denen es genauso geht wie mir. Also startete sie mit zwei Bekannten in unserer Sektion eine sportliche Sonntagswanderung.

Das war im November 2009 und die Frau hieß Jutta. Schnell sprach sich das herum, und schon nach wenigen Wanderterminen, die einmal im Monat sonntags stattfanden, waren es sechs bis acht Mitwander:innen geworden. Und bei einer dieser ersten Wanderungen

wurde auch der Name gefunden: „Walk-On“.

Nun gibt es diese Wandergruppe schon seit über 10 Jahren und die Wandertermine sind regelmäßig mit ca. 20 Teilnehmer:innen, teilweise sogar bis zu 40 Personen, zu einer festen Gruppe unserer Sektion herangewachsen.

Wir haben keine Altersgrenze oder Aufnahmevoraussetzung, bei uns ist jeder herzlich willkommen, der Spaß am sportlichen Wandern hat, eine Strecke von ca. 20 bis 25 km in einen etwas flotteren Tempo wandern möchte und es gerne unkompliziert mag. Das ist unser Erfolgsrezept.

Wir haben keine Anmeldeprozedur, keine Geldverrechnung und keine Verpflichtung zu irgendetwas. Einfach pünktlich zum Wandertreffpunkt kommen mit etwas Proviant im Gepäck und los geht's. Und zwar bei jedem Wetter, wir sind schließlich nicht aus Zucker! Bei regelmäßiger Teilnahme ist natürlich die DAV-Mitgliedschaft von Vorteil und anzustreben.

Wie gesagt, angefangen hat alles mit monatlichen Wanderungen im Odenwald, immer sonntags. Aber die Gruppe hat sich weiterentwickelt, und wegen des großen Interesses und der Bereitschaft, sich in der Gruppe zu engagieren, konnte das Wanderangebot ganz toll erweitert werden.

Wir haben mittlerweile die Sonntagswanderungen auf einen 3 Wochen-Zyklus verdichtet. Seit der ersten Wochenendwanderung im Mossautal im Oktober 2011 sind auch Mehrtageswanderungen in den umliegenden Mittelgebirgen zu einem festen Programmpunkt in unserem Jahresablauf geworden.

Diese Touren werden von aktiven Teilnehmern der Gruppe organisiert und angeboten. Wir haben neben einigen sehr erfahrenen Wanderern und Bergsteigern ohne „Zertifikat“ auch drei ausgebildete Wanderleiter in unseren Reihen, die darüber hinaus auch Touren in die Alpen sowie auch zu ferneren Zielen wie die kanarische Insel La Palma oder bis nach Nepal organisieren und anbieten.

2012 war unsere erste Bergtour auf dem Krumbacher- und Heilbronner Höhenweg, der noch viele Alpentouren und eine komplette Alpenüberquerung folgen sollten. Im Herbst 2016 gab es eine Wanderwoche auf La Palma, und ein absoluter Höhepunkt war unsere 18-tägige Trekkingtour 2018 in Nepal

auf dem Tamang Heritage Trail, Langtang und die Gosainkundseen.

Aber auch die jährlich stattfindenden Novemberwanderungen verbunden mit Lagerfeuer, heißer Suppe und allerlei Leckereien, manchmal mit Übernachtung in einer unserer Odenwaldhütten, oder eine gemeinsame Silvesterfeier sind ebensolche Highlights.

All das geschieht aus unserer Gruppe heraus organisiert von vielen Aktiven, die sich ehrenamtlich, unentgeltlich und in der Freizeit einbringen. Jeder so, wie er Lust hat und basierend auf eigenen Ideen. Es darf auch gerne mal was ausprobiert werden. Das machen wir sehr gerne, weil es einfach Spaß macht, mit Walk-On auf Tour zu gehen. Egal ob sonntags im Odenwald oder im Sommer in den Alpen oder sonstwo in der Welt. Und mittlerweile sind aus vielen Teilnehmern gute Freunde geworden.

So freuen wir uns auf noch viele gemeinsame Wanderjahre, laden interessierte Wanderer herzlich ein, mal mit uns unterwegs zu sein und sich uns anzuschließen und sind uns sicher, dass dieser schöne, nachhaltige und sanfte Sport (sanft zur Natur!) auch langfristig in unserer Sektion seinen festen Platz haben wird.

Und das alles, weil einmal ein Ehemann mit seinen Freunden mit seinem Bike losgezogen ist... Danke an Stefan.

An dieser Stelle auch einen Dank an die Sektion, die uns Walk-On'ler unterstützt. Im Alpenverein ziehen alle am gleichen Strang, haben alle die gleichen Interessen und wir freuen uns alle, in der Natur sportlich unterwegs zu sein. Einfach schön.

Astrid Kleemann, Steffen Vetterkind und Stefan Sulovsky von Walk-On



Auf einem der vielen Felsen im Dahner Felsenland, 2013. Foto: Archiv Walk On

Die fitten 50+

Die Idee zur Gründung der Gruppe, die sich dann nachfolgend "50+fit" nannte und bis heute so heißt, entstand im Jahre 2007 anlässlich einer geführten Bergwandertour mit Alfred Heinzl im Berner Oberland. Die grundlegende Idee war, ein Forum für ältere Mitglieder der Sektion zu schaffen, deren Interessen über das Wandern hinausgehen. Im Rahmen von monatlichen Wanderungen sollten und konnten Planungen und Verabredungen für gemeinsame Aktivitäten im alpinen Raum getroffen werden. Neben Bergwanderungen erstreckten sich die Aktivitäten auf leichte Kletterei, Hochtouren, Skitouren und das Begehen von Klettersteigen.

Neben den Wander- und Tourenaktivitäten bildete sich aus der Gruppe heraus noch eine Gymnastikgruppe, die sich dienstags im Kletterzentrum trifft. Daran im Anschluss wurde gemeinsames Klettern in der Halle angeboten, was eine Gruppe rüstiger Rentner u. a. am Dienstag und Freitag auch heute noch regelmäßig nutzt.

Aufgrund der derzeitigen Altersstruktur der Gruppe haben sich die Aktivitäten in den letzten Jahren eher zu Monatswanderungen und von Gruppenmitgliedern organisierten Standortwanderungen zum Beispiel im Pfälzer Wald, in der Rhön, an der Mosel und im Kleinwalsertal verlagert.

Gerne erwähnen möchten wir auch die von Gruppenmitgliedern in 2er und 3er Gruppen organisierten und durchgeführten Aktivitäten über die Grenzen Deutschlands hinaus, wie die Radtour von Wien ins Donaudelta (Schwarzes Meer), die Wanderung des E5 von Mittelberg nach Verona, der Wettersteinrunde, zu Fuß von Messel nach Rom, der Jakobsweg und diverse Klettersteige.

84 Personen sind derzeit im Verteiler der Gruppe, diese Zahl ist seit Jahren konstant. Spontan haben wir immer mal wieder neue Teilnehmer bei den Monatswanderungen, die Interesse zeigen und weiter informiert werden wollen. Die monatlichen Einladungen per E-Mail, die Mundpropaganda auf den Wanderungen und die Internetseite der Sektion dienen der Information und Kommunikation.

Das Alter der aktiven Mitglieder hat sich im Laufe der Jahre auf über 65 verschoben und dürfte in den nächsten Jahren weiter steigen.

An den Monatswanderung nehmen im Schnitt 18 Personen (min. 4 / max. 30) teil. Die Teilnehmerzahl ist stark von der Jahreszeit und von persönlichen Gegebenheiten wie zum Beispiel Urlaub oder auch dem Wetter abhängig.

Aus der Gruppe heraus wurde auch verabredet, bestimmte Angebote aus dem Touren-Programm der Sektion gemeinsam wahrzunehmen, wobei es aus Sicht der Gruppe noch zu wenig Tourenangebote für ältere Mitglieder gibt.

Zu den schönsten Touren der Gruppe dürfte die Haute Route im Sommer von Chamonix nach Zermatt gehören, einer Hochtour bei schönstem Wetter inmitten der 4.000er Alpen, sowie eine Kletterwoche im Kaisergebirge und Klettersteig-Wochen im Tannheimer Tal, den Sextner Dolomiten, am Dachstein und zuletzt auf Klettersteigen rund um Innsbruck.

Paul Michel, Roland Dentel, Karl Exel



Fotos: Archiv 50 + fit

Funktionsgymnastik und Klettern für Senioren

Mehr als nur ein Programmangebot



Die Gruppe im AuK
Foto: Wilma Dürr

Unter dem Motto „Sport ist für alle da – Gemeinsam macht es mehr Spaß“ treffen sich ca. 8 Senior*innen einmal in der Woche im Alpin- und Kletterzentrum.

Mit viel Spaß und Witz leitete Hannelore Schmidt-Täske über viele Jahre die Teilnehmer*innen an. Im Sommer 2020 ist die immer aktive und rührige Hannelore leider verstorben. In Zukunft wird Elani Schiwiek die Anleitung des Gymnastikprogramms übernehmen, Ansprechpartner bleibt Alfred Heinzl.

Mit Übungen zur Kräftigung der Muskulatur, zur Verbesserung der Koordination und der Beweglichkeit wird die Fitness und das Wohlbefinden aller gesteigert. Und wer am Ende dieser Gymnastikstunde noch Energie und Lust hat, geht noch an die Kletterwand um ein paar Routen zu klettern.

Die gemeinsamen Aktivitäten enden aber noch lange nicht nach dieser Gymnastikstunde. Ebenso wichtig ist das dann folgende gemütliche Beisammensein bei Kaffee und Kuchen, oder auch mal bei einem Bierchen. Dabei wird geplauscht und von alten Bergerlebnissen und Touren berichtet. Es werden zu-

künftige Touren geplant, wobei auch gerne der Expertenrat anderer eingeholt wird, und man verabredet sich für die gemeinsame Teilnahme bei anderen Veranstaltungen des Kurs- und Tourenprogramms. So hat sich in den letzten Jahren ein richtiger Gruppenzusammenhalt entwickelt.

Die immer aktive Hannelore hatte aber auch andere Ideen: Wie können die Teilnehmer*innen ihre Freizeit aktiv gestalten und mit sozialem Engagement verbinden? So wurden in der Vergangenheit mehrfach die Betreuung der Ferienspiele der Stadt Darmstadt im Alpin- und Kletterzentrum von der Gruppe unterstützt, ein Alpin- und Klettersachen Flohmarkt wurde erfolgreich durchgeführt, und für Hortkinder wurde ein Nachmittag mit Schnupperklettern organisiert. Bei vielen Veranstaltungen in unserem Sektionszentrum wie z.B. der Jubilarehrung und diversen Wettkämpfen trug und wird die Gruppe auch sicherlich zukünftig dazu beitragen, das leibliche Wohl der Besucher sicher zu stellen.

Wie kam diese Gruppe zustande? Genau genommen gab es diese Gruppe schon vor dem Bau des Sektionszentrums im Jahr 2009, also deutlich mehr

als 10 Jahre. Ein kleiner fester Kreis um Hannelore und Alfred Heinzl hatte sich sporadisch, aber immer wieder, zu gemeinsamen Bergtouren und Wanderungen getroffen.

Mit Bau des Sektionszentrums konnte sich die Gruppe regelmäßig einmal pro Woche treffen. Damals wie heute war und ist es den Teilnehmer*innen wichtig, dass diese Treffen keine geschlossenen Gruppentreffen sind, sondern dass diese geselligen Zusammenkünfte mit einem sportlichen Angebot - Funktionsgymnastik und Klettern für Senioren- kombiniert werden und für alle Interessierten offen sind. Es ist, und so soll es auch bleiben, weit mehr als nur eine Gymnastikstunde.

Über Nachwuchs freut sich die Gruppe jederzeit. Neue Teilnehmer*innen - auch wenn erst 60 Jahre jung - sind immer herzlich willkommen. Der Corona Lockdown mit der Schließung des Alpin- und Kletterzentrums hat die Gruppe hart getroffen und alle hoffen, dass es bald wieder normal weitergehen kann. Hannelore wird der Gruppe fehlen.

Doris Ihlefeld

Auf den Spuren von Indianer Jones

Orientierungswanderungen – Seit 2004 im Programm

Orientierungswandern – was ist das eigentlich?

Es bedeutet, die Wanderung gestaltet sich mit verschiedenen Orientierungsaufgaben. Dies geht über die beim Wandern übliche Orientierung zum Weg-Finden hinaus. Hier ist nicht der Weg das Ziel, sondern das Finden des richtigen Weges. Als Orientierungsmittel können Karte, Kompass, GPS-Gerät, Wegzeichen oder auch natürliche Orientierungshilfen verwendet werden. Und es braucht sicher auch ein bisschen Fantasie.

Selbstverantwortung wird bei dieser Wanderform großgeschrieben, denn es geht nicht darum, der Wanderführung auf dem richtigen Weg zu folgen, sondern selbst oder gemeinsam im Team, den richtigen Weg zu entdecken.

Seit 2004 treffen sich jedes Jahr im März – vorzugsweise am dritten Wochenende im Monat mit Rücksicht auf die Brut- und Setzzeit - immer wieder motivierte Teams sowie mutige Einzelstarter und verbringen den Tag im nah gelegenen Odenwald. Nachdem alle im Ziel angekommen sind, sorgen ein gemütliches Beisammensein sowie die Übergabe des Wanderpokals für einen harmonischen Abschluss.

Marion Elteste



Fotos: Archiv 50+fit

Der Name ist Programm

Die Gruppe "Mountainbike" stellt sich vor



Flow Trail, Stromberg.
Fotos: Archiv MTB-
Gruppe/Larry Kleser

Das Mountainbiken ist eine relativ junge Sportart, die entsprechende Gruppe unserer Sektion ist jedoch durchaus bereits geschichtsträchtig. Sie bestand bereits vor dem Bau des Alpin- und Kletterzentrum am Lichtwiesenberg.

Ursprünglich gegründet wurde sie von Albrecht Krapp, der gleichzeitig erster Fachübungsleiter MTB der Sektion war. Aber auch zuvor waren schon einige Sektionsmitglieder, mündlichen Überlieferungen zufolge, dann und wann mit dem Sportgerät unterwegs - und das auch nicht nur in heimischen Gefilden. Doch erst mit Albrecht hatte das MTB auch formell seinen Einzug bzw. seine Einfahrt in die Sektion gehalten.

Der Name ist Programm: Die Gruppe fährt gerne und viel Mountainbike, und zwar im Odenwald, in der Pfalz, in Spessart und Taunus sowie natürlich auch sehr gern in den Alpen. Um das Mountainbiken einem breiten Publikum zugänglich zu machen, bietet die Gruppe neben den reinen Touren auch Fahrtechnikkurse in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen an.

Da Mountainbiken mittlerweile ein Breitensport ist, der sich vom „Waldautobahnbretern“ bis hin zum „Bikeparkshreddern“ erstreckt, versucht die Gruppe, mithilfe von bis zu vier Fachübungsleitern ein möglichst breites Spektrum anzubieten. Dieses reicht von einfachen Touren mit Start beispielsweise von der Kletterhalle in Darmstadt über technisch anspruchsvolle



Bild oben: auf dem Flow Trail, Stromberg.

Bild unten: Alpencross.
Foto: Tobias Kurze

Ausflüge in die Pfalz, bis hin zu Tagesausflügen zum Flowtrail Stromberg.

Zu Beginn war die Gruppe rund um Albrecht Krapp sehr überschaubar mit höchstens zehn Mitgliedern aus dem klassischen Mountainbiken. Bald kam Larry Kleser dazu, der mit konditionell anspruchsvollen Touren weitere Mitglieder gewinnen konnte. Mit Eröffnung des neuen Sektionszentrums in Darmstadt und der damals angebotenen Schnuppertour vergrößerte sich die Gruppe sprunghaft auf ca. 30 Mitglieder, wobei es stets einen „harten Kern“ aus ca. sechs bis acht Mitgliedern gab, die auf nahezu jeder Sonntagstour dabei waren.

2013 kam Tobias Kurze als Fachübungsleiter dazu und übernahm die Gruppe 2014 von Albrecht als Hauptansprechpartner. Seit 2014 werden die Technikurse angeboten, sodass weitere Mitglieder gewonnen werden konnten – der harte Kern blieb. Seit 2017 ist auch Georg Willkommen als Fachübungsleiter dabei und bietet technisch anspruchsvolle Touren an.

Komplettiert wird das Fachübungsleiter-Team seit 2021 durch Boscho Kamenjarin, der nicht nur mit seinen Trailkenntnissen rund um Michelstadt eine Bereicherung ist. Seit 2019 gibt es einen E-Mail-Verteiler, über den nicht nur abschließende Details zu geplanten Touren ausgetauscht werden, sondern auch kurzfristig und flexibel zu gemeinsamen Ausfahrten aufgerufen wird. Dieser Verteiler wird von rund 100 Mitgliedern aktiv verfolgt.

Aber wie hat sich das Mountainbiken eigentlich in den letzten 25 Jahren entwickelt? Das Fahrrad war immer schon in den Bergen zu Hause, meist als Zustiegshilfe oder einfaches, solides Transportmittel.

Anfang der 90er Jahre kam dann das MTB aus den USA nach Europa, und das Fahrrad entwickelte sich zum Sportgerät für schnelle Bergtouren. Und obwohl das MTB von damals mit den heutigen, aktuellen Rädern außer dem Namen nicht mehr viel gemein hat - selbst damit war und ist ein Alpen-cross möglich, auch wenn manche Rad-sportmagazine von heute es als "fast unmöglich" bezeichnen.

Durch die rasante technische Entwicklung, besonders hervorzuheben sind hier die hydraulische Scheibenbremse, Federelemente an Front und Heck sowie die absenkbare Sattelstütze, sind nun nicht nur den "Allerhärtesten" bemerkenswerte Touren möglich, sondern entwickelten sich im MTB Sport in den letzten Jahren auch diverse Gruppierungen. Diese reichen vom leichtgewichtigen Racer über den komfortorientierten Tourer, den abenteuer-suchenden Enduristen bis hin zum adrenalin-süchtigen Downhill-er.

Das schönste Erlebnis - da ist sich der harte Kern der Gruppe einig - ist das Finden eines Trails, der alle Mitfah-er-



Alpencross.
Foto: Tobias Kurze

den den „Flow“ spüren lässt. Dazu muss man nicht in die Alpen fahren oder besondere Fahrtechniken haben, man muss einfach nur im richtigen Augenblick in den richtigen Pfad im Wald einbiegen.

Eine besondere Anekdote der Gruppe im O-Ton: Auf der Alpenrundtour 2014 waren wir zu viert angereist. In der ersten Unterkunft antwortete unsere Wirtin auf die Frage „Wie wird das Wetter morgen?“ mit der Aussage „Schlecht!“. „Und wie wird das Wetter übermorgen?“ „Schlecht!“ „Und wie soll das Wetter in 2 Tagen aussehen?“ „Auch schlecht!“

Am 2. Tag haben wir abgebrochen. Als wir im Tal zurück am Auto waren sagte Christian „Ich glaube ich hatte gerade Aquaplaning am Bike“. Es hat zwei Tage geschüttet wie aus Eimern. Am Ende regnete es noch mehrere Tage ununterbrochen in den Alpen und wir waren froh, wieder zu Hause zu sein.

Auch wenn die Gruppe sehr aktiv ist und alle "Alters-"klassen vertreten sind, wird bereits heute kräftig die "Junge-"klasse als Nachwuchs herangeführt



und ausgebildet - schon im zarten Alter von fünf Jahren auf einem Mountainbike mit 16“ Rädern (siehe Foto). Denn auch die Jugend wird auf den Touren gerne mitgenommen. Ein Schlauch als Abschleppseil bei nachlassender Kondition ist immer an Bord.

*Larry Kleser, Tobias Kurze,
Mark Rohde (Red.)*



Alpencross. Foto: Tobias Kurze

10 Jahre FrankensteinLauf



Start am Mühltalbad. Foto: Archiv FrankensteinLauf

Viele kennen vielleicht noch den bis 2007 von der US Army durchgeführten Frankenstein Castle Run. Er startete am Nordtor der Cambrai-Fritsch-Kaserne und ging dann von dort hinauf bis zur Burg Frankenstein, wo auch das Ziel war. Die Teilnehmer hatten dann die Möglichkeit, mit Bussen wieder zum Start gebracht zu werden.

Unser Sektionsmitglied Kay Kretschmar, 2005 nach Darmstadt gezogen, wohnte damals noch in Darmstadt-Eberstadt und hatte von seiner Wohnung aus freien Blick auf die Burg. Im Mai 2010 hat er sich als Partner des Funktionsbekleidungsherstellers Skin-fit® selbständig gemacht und im November 2010 kam ihm die Idee, den Lauf in einem neuen Format aufleben zu lassen.

Aus logistischen Überlegungen sollten Start und Ziel allerdings zusammenliegen, und so war klar, dass es hinauf zur Burg und auch wieder hinuntergehen musste. Um sich zudem von den gängigen Laufformaten abzugrenzen, wurde die Strecke etwas verlängert. Dass der Wendepunkt schlussendlich bis hinunter zur Lichtung verschoben wurde, ist dem schönen Blick in den Odenwald geschuldet, den man dort zumindest kurzfristig genießen kann. Da 16 bergige Kilometer auch sehr anspruchsvoll sein können, wurde zudem auch noch eine kurze Schleife auf der gleichen Strecke ausgearbeitet, die eine Länge von 7 km hat und am Fuße des Schlossberges entlangführt. Und um die sportlichen motivierten Kids nicht zu vergessen: der Bambinilauf über flache 1.500 Meter wurde damals schon angeboten.

Allerdings war es nicht so einfach, geeignete Sportstätten zu finden. Die Hallen waren entweder an den Wochenenden besetzt oder aber in einem nicht so idealen Zustand. Daher kam der Gedanke, sich an den Eigenbetrieb „Bäder“ der Stadt Darmstadt zu wenden, um das Mühltalbad für Duschen, WC und auch die Anmeldung und Siegerehrung zu nutzen. Zudem gibt es dort genügend Parkplätze. Daraus ergaben sich dann zwei kurze Zeitfenster im Frühjahr vor Öffnung des Bades und direkt nach Schließung des Bades im Spätsommer. Nach Abwägung anderer Lauf- und Ausdauerveranstaltungen in diesen Zeiten wurde der Termin vor Öffnung des Bades festgelegt, und seitdem findet der FrankensteinLauf traditionell immer am letzten Samstag im April statt.



Buntes Treiben und viele Helfer im Mühlthalbad.
Foto: Archiv Frankensteinlauf

Die "Technik" sorgt für die sorgfältige Erfassung der Ergebnisse.
Foto: Archiv Frankensteinlauf

Es blieben im Jahr 2011 knapp fünf Monate, um alles zu organisieren. Die Stadt war von Anfang an sehr kooperativ, allerdings wurde im ersten Jahr einer Sperrung der Mühlthalstraße nicht stattgegeben, da man nicht wusste, wie viele Leute überhaupt am Start sein würden. So wurde dann im April 2011 der Lauf im Steigertsweg hinter dem Mühlthalbad gestartet. Das Ziel wurde in die Blumenstraße gelegt, in ca. 300 m Entfernung zum Bad.

232 TeilnehmerInnen waren insgesamt gemeldet. Mit dabei auch 40 HelferInnen aus dem Freundeskreis. Selbst die elektronische Zeitmessung wurde ohne externe Hilfe in Eigenregie - und zum Glück bis heute fehlerfrei - durchgeführt. Ein schöner Erfolg für die Auftaktveranstaltung. Es sollte eine Fortführung geben. Die Stadt hat daraufhin grünes Licht zur Sperrung der Mühlthalstraße für die Folgejahre gegeben, so dass der Start seitdem direkt vor dem Bad und der Zieleinlauf im Bad selbst auf der Wiese stattfinden kann. Ein Jahr später hatten sich bereits 282 Leute angemeldet.

In jenem Jahr ist dann auch bereits die Sektion auf den Plan getreten. Stefan Reisinger, damals 2. Vorsitzender unserer Sektion, war angetan von der Idee des Berglaufes, und so gab es 2012 zunächst ein kleines Sponsoring; 2013 wurde die DAV Sektion Darmstadt-Starkenburg dann Veranstalter des Frankensteinlaufes.



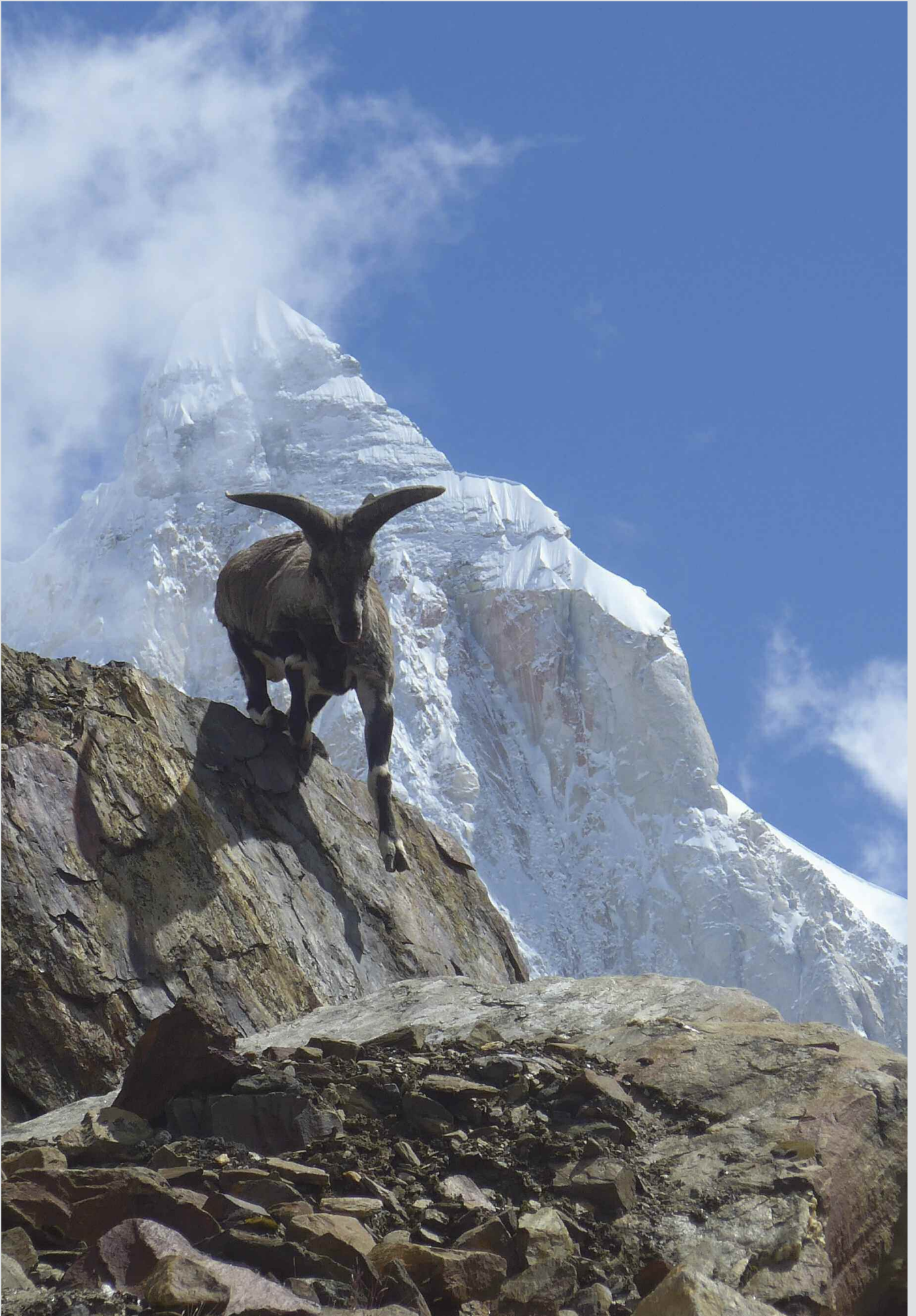
Bis heute erfreut sich die Veranstaltung Jahr für Jahr größerer Beliebtheit. Ob bei knalligem Sonnenschein oder auch bei strömendem Regen. Der April hat wettertechnisch eben immer was zu bieten...

Zuletzt, im Jahr 2019, hatten wir 386 gemeldete TeilnehmerInnen. Über die ganzen Jahre waren insgesamt 1.645 Leute auf der Strecke. Wie man an der Zahl sieht, sind viele in den letzten neun Jahren nicht nur einmal dabei gewesen. Der Lauf konnte sich etablieren, was in Anbetracht der sinkenden Zahlen bei anderen regionalen Laufveranstaltungen sehr erfreulich ist. Dass wir in diesem Jahr, zum 10. Jubiläum, natürlich gerne die 400er Grenze geknackt

hätten, steht außer Frage. Wir hoffen, im nächsten Jahr dann die - leider Corona-bedingt verschobene - Jubiläumsveranstaltung nachholen zu können, und freuen uns auf viele weitere Frankensteinläufe.

Um ein guter „Läufer-Gastgeber“ zu sein, bedarf es immer rund 50 HelferInnen, denen wir an dieser Stelle nochmal von Herzen Danke sagen möchten!

Kay Kretschmar, Mark Rohde



Expeditionen im DAV Darmstadt-Starkenburger

Expeditionen kann man schon lange kaufen und sich damit einfach ins gemachte Nest setzen. Man bezahle eine Stange Geld und bekomme die fertige Expedition frei Haus geliefert. Nun muss ich mich nur noch in den Flieger setzen und los geht es. Der Komfort nimmt immer mehr ab und plötzlich bin ich auf dem Gletscher im Expeditionszelt und schaue auf eine faszinierende Landschaft. Ich werde bekocht, meine Lasten werden nach oben getragen und letztendlich muss ich mich nur noch überwinden zeitig aufzustehen und zum Gipfel zu laufen. Im Extremfalle hilft mir hier noch das Doping des Expeditionsbergsteigens – Sauerstoff in Flaschen.

Unser Ansatz sollte ein Mittelweg werden. Expeditionen die selbst organisiert werden und das alles unter dem Dach des DAV. Wir wollten und konnten aber nicht auf Unterstützung vor Ort verzichten. Dafür haben wir uns meist um eine Agentur vor Ort gekümmert, die uns bei der Expedition unterstützte. Dabei mussten Sprachbarrieren überwunden werden und zum Teil unterhielten wir uns mit Händen und Füßen. So wurde die Frage eines Teilnehmers am Kiosk in Osh (Kirgistan) "Is it cold" immer wieder mit "No it's Kwas" beantwortet. Erst die Kostprobe verriet, dass der prickelnde Brottrunk natürlich kalt serviert wurde.

Los ging es aber immer erstmal mit dem Training für die Expeditionen. 2006 organisierten wir ein Expeditionstraining für den Aconcagua (Argentinien). Wir zogen für ein Winterwochenende mit dem Zelt durch den Schwarzwald. Bei Sturmböen von 120 km/h wurde die Gipfelbesteigung tatsächlich zu einer kleinen Expedition

und der Feldberg ein gutes Trainingsziel. Ein Forstarbeiter schüttelte nur den Kopf und erzählte etwas vom Risiko herabstürzender Äste. Das Training setzte sich im Sommer fort mit einer Zelt-Tour in der Monte Rosa. Die Überschreitung des Lyskamms wurde zur Krönung dieser Tour. Ein Ausschnitt aus dem Bericht lautete:

"Am nächsten Tag soll das Wetter wieder stabil bleiben und wir beschließen den Lyskamm anzugehen. 4:30 Uhr klingelt der Wecker und die morgendliche Arbeit beginnt mit Kochen und dem Genuss von Müsli. Diejenigen, die um diese Zeit kein „ES“ herunterbekommen, nehmen Schokolade und Riegel.

6 Uhr stehen wir am Einstieg und beginnen unseren Aufstieg über die steile Flanke zum Ostgipfel. Der Firn ist sehr gut und die Spur vom Vortag erleichtert das Vorwärtskommen ungemein. Am Grat laufen wir entlang der großen Wechten und blicken ins nördliche „Nichts“ - weit unten liegt der Grenz-gletscher. Die riesigen Wechten führten dazu, dass der Kamm den makabren Beinamen „Menschenfresser“ bekam.

Ende des 19. Jahrhunderts stürzten mehrere Seilschaften mit den Wechten vom Grat. Ein mulmiges Gefühl beschleicht einen, wenn man durch das Pickelloch hinab in die Südwand blickt. Die Wechte ist perforiert wie eine Briefmarke – wie lange hält sie das aus? Dann überwiegt aber der Genuss, wir gehen auf einem messerscharfen Grat bei schönstem Wetter dem Ostgipfel entgegen. Nach dem „Berg Heil“ ist der Beschluss schnell gefasst, die Tour wird umgestellt. Wir müssen den Grat überschreiten und die gesamten 5 km genießen. Solch eine Chance bekommt man vielleicht nur einmal im Leben."

Zum Jahreswechsel ging es dann endlich an den Aconcagua. Hinter uns lagen viele Trainingsereignisse und das selbständige Ausarbeiten der Tour. So musste die Anreise mit dem Flugzeug geplant werden. Wo und wie bekommen wir die Besteigungserlaubnis? Damals musste alle Teilnehmenden persönlich in Mendoza vorsprechen, genügend Dollar bezahlen und danach wurde das jeweilige Permit ausgehändigt.

Mendoza bot allerdings den Vorteil, dass die Rotweinvorräte nochmals aufgefrischt werden konnten. Was zu einer guten Silvesterparty im Lager beigetragen hat. Denn die Vorräte wurden bei der doppelten Feier geleert; einmal feierten wir Silvester deutscher Zeit und dann noch ein weiteres Mal mit den Argentinern.

Busfahrten mussten organisiert werden, wir brauchten Maultiere, die unser Gepäck ins Basislager tragen sollten – die Verpflegung am Berg wurde geplant, eingekauft und natürlich gekostet. Es wurde eine Höhentaktik aufgestellt; wie wollen wir aufsteigen und wo sind die Schlafhöhen, um sich sinnvoll anpassen zu können? Auch der Aufstiegsweg wollte geplant werden. Für eine Alternative, die Polengletscheroute in der Ostwand, hätte man für gefühlt zwei Seillängen aber Gletscherausrüstung benötigt. Sie wurde daher zugunsten der Normalroute verworfen.

An einem Vorbereitungsabend verpacken wir Frühstücksmüsli in fertige Portionen, damit morgens am Berg alles schnell gehen kann. Hier mussten alle eigene Gewohnheiten und Erfahrungen sammeln. Da nicht alles was auf Meereshöhe beim Frühstück mit Orangensaft lecker ist, diese Eigenschaft auch noch im Hochlager besitzt.

Bild links: Steinbock auf dem Weg ins Basislager im Kedartal. Im Hintergrund der Thalaya Sagar. Foto: Olaf Pester



Expeditionslager unterhalb des Mont Blanc du Tacul, 2017

Auf ca. 6.400 m Höhe geht es in die NO-Seite zurück. Das ist die Stelle, an der einem ein wirklich eisiger Wind ins Gesicht bläst, da war dann kurze Zeit selbst die Daunenjacke fast nicht warm genug und auch die Sonne hat nicht wirklich geholfen. Der Blick von da geht schon direkt zum Gipfel. Man quert noch einmal auf einem Hang am Gipfel vorbei, und begibt sich zum Fioletstück des Aufstiegs, der Canaletta, einer geröllgefüllten Rinne in der man ungefähr 300 der letzten 400 Höhenmeter zu überwinden hat.

Wer bis hierher das Gefühl hatte, das der Aufstieg anstrengend war, für den ist dieses Wort in dem Moment neu definiert worden. Es geht in stetiger "zwei Schritt vor - einer zurück" Technik unendlich langsam nach oben. Irgendwann kommt der Moment, in dem man nach rechts auf ein felsiges Band ausweichen kann. Das feste Gestein unter den Füßen fühlte sich zwar gut an, aber die Anstrengung hatte Spuren hinterlassen. Von hier ab war

ich in guten Momenten in der Lage fünf Schritte am Stück zu gehen, und eigentlich dachte ich nur noch daran umzukehren, aber der Blick auf den jetzt nahen Gipfel verbot das natürlich. Den Gipfel erreichen damals vier der sechs Teilnehmer, alle aber haben schon in der Vorbereitung viele schöne Bergstunden erlebt.

Es folgten einige weitere Gipfelversuche und Gipfel mit den verbundenen Vorbereitungsstouren. So lässt sich "Gehen im sinnlosen Gelände" hervorragend an der Starkenburger Hütte trainieren, wie erst in 2019 als Vorbereitung auf den Ojos de Salado praktiziert. Hier sind die Schuttbedingungen mit denen der argentinischen Anden voll und ganz vergleichbar.

In den zurückliegenden Jahren wurden folgende Ziele ausgeschrieben und geplant:

- 2006/2007 Aconcagua** (Argentinien)
- 2008 Denali** (ex Mount McKinley, Zentralalaska, USA)
- 2011 Winterbergsteigen Hohe Tatra** (Polen/Tschechien)
- 2013 Gasherbrum => Chimborazo** (Bolivien/Equador)
- 2015 Pik Lenin** (Pamir, Tadschikistan/Kirg(is)istan)
- 2017 Himalaya** (Indien)
- 2019 Ojos del Salado** (Chile/Argentinien)

Erinnert werden soll hier nochmal an die kurzfristige Umplanung unserer Gasherbrum Expedition. Wir erfuhren auf dem Weg zum Flughafen Frankfurt, dass auf der weltbekannten Märchenwiese 11 Menschen ermordet worden waren. So beschlossen wir noch am Flughafen nicht nach Pakistan zu fliegen, sondern saßen nach rekordverdächtig kurzer Expeditionsplanung drei Tage später mit zusammengestückelter Ausrüstung im Flieger nach Bolivien und bestiegen als Krönung der Tour den Chimborazo in Equador.



Hochlager am Aconcagua, 2007

Hier hatten wir in der Kürze der Zeit nicht mitbekommen, dass nur noch Gruppen unter professioneller Führung den Berg besteigen dürfen. Am Tor zum Nationalpark wollte man uns nicht hineinlassen. Erst unsere Ausweise mit unseren DAV -Trainingslizenzen und das Unterschreiben von viel Papier öffnete uns dann das Tor zum Berg. Das Abenteuer konnte beginnen.

Viele Ziele sind noch im Kopf vorhanden und wenn die eingesperrte Zeit wieder vorbei ist, riskieren wir es auch wieder, die Berge jenseits der Grenze zu ersteigen. Die Welt wird nur zusammenwachsen, wenn wir sie auch erleben dürfen und das warme oder kalte Kwas (квас) auch kosten können. Ihr werdet die Pläne im Heft finden.

Text und Fotos von Olaf Pester



Expeditionslager oberhalb des Refuge du Requin, 2017

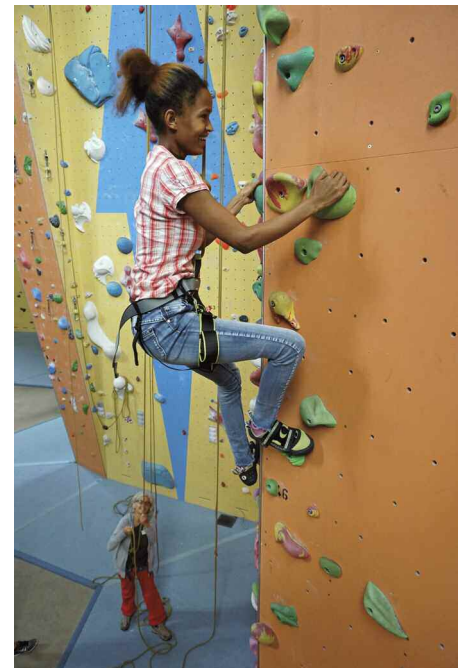
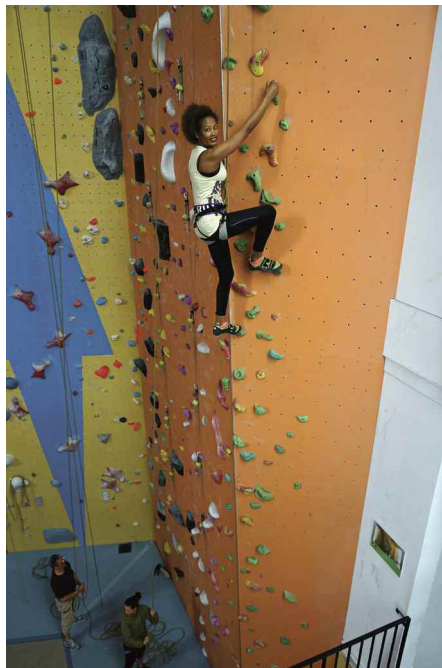


Wintereinbruch im Basislager am Jogin Peak, Indien, 2017

Zug um Zug bis ganz nach oben

Klettern mit geflüchteten Menschen

Klettern mit geflüchteten Menschen wird in unserer Sektion seit 2016 angeboten. Gestartet wurde die Initiative von Stefanie Schäfer und Jeanette Strobach (Bildmitte). Fotos: Martina Kramberger



Es freut uns, dass wir von ein paar Teilnehmern wissen, dass sie anerkannt wurden und eine Arbeit gefunden haben.



Eine aktuelle Gruppe, die sich regelmäßig trifft.

Foto: Dima Ali

Klettern mit geflüchteten Menschen wird seit 2016 in der Sektion Darmstadt-Starkenburg angeboten, seinerzeit initiiert von Stefanie Schäfer und Jeanette Strobach als monatliches Treffen zunächst mit Männern der Jefferson Kaserne, danach als reine Frauen- und Mädchengruppe.

Ende 2017 hat Bärbel Feldner das Format übernommen. Zuerst haben sich die Kletterbegeisterten, mit durchschnittlich acht Jungen und Mädchen im Alter von 15 Jahren, in unregelmäßigen Abständen getroffen und seit Mitte 2018 sind sie einmal im Monat fester Bestandteil der Kletterhalle.

Wer Bärbel Feldner trifft, spürt sofort ihre Power und ihre Warmherzigkeit. Dazu kommt ihre unglaublich positive Energie. Die Sozialarbeiterin der Stadt Büttelborn und Sportcoach betreut geflüchtete Familien und unbegleitete minderjährige Kinder aus dem Iran, aus Syrien, Armenien und der Türkei.

Seit 2019 hat sie Verstärkung bekommen und betreibt die Kletternachmittage gemeinsam mit Larissa Dornhecker. Ab und an werden die Beiden von Bärbels Ehemann Andi und ihrem Sohn Till unterstützt, ebenfalls begeisterte Kletterer. Dankend erwähnen möchten wir hier auch Jonas sowie viele weitere sichernde Hände aus der Sektion, ohne die solche Nachmittage nicht möglich wären.

Die Kinder und Jugendlichen, meist von heute auf morgen ihrer Heimat entwurzelt, nutzen die Zeit zum Vergessen, bauen Stress ab, knüpfen soziale Kontakte. Sie gewinnen beim Klettern Selbstbewusstsein: ein wichtiger Baustein bei seelischem Ungleichgewicht, sagt Bärbel. Und das gegenseitige Sichern schafft Vertrauen. Und ihre Augen, voller Stolz, wenn sie es an der Wand bis ganz oben geschafft haben. Unbezahlbar.

Den wöchentlichen Eintritt sowie die Leihgebühr für die Kletterausrüstung werden durch Fördergelder der Stadt Darmstadt an die Sektion finanziert.

„Die Freude der Geflüchteten beim Klettern zu sehen ist ein einzigartiges Geschenk für mich“, sagt Bärbel. Und auch Larissa fährt nach den Kletterstunden immer mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht nach Hause.

Marion Elteste

Inklusivklettern in der Sektion Darmstadt-Starkenburg

Neumodischer Kram oder ein sozialpolitisch relevantes Thema für das Vereinsleben und den Klettersport der Region?



Inklusion ist derzeit in Gesellschaft, Bildung und Freizeit ein vieldiskutiertes Thema. In der Agenda 2030 der Vereinten Nationen werden 17 UN-Nachhaltigkeitsziele der gesellschaftlichen Entwicklung formuliert¹. In acht der 17 Ziele bzw. deren Unterzielen werden Menschen mit Behinderung einbezogen.

Das Grundprinzip "Leave no one behind", niemanden zurückzulassen, wird ausdrücklich in der einleitenden Deklaration erklärt. Sie wendet sich gegen Diskriminierung, auch von Menschen mit Behinderungen, und erkennt internationale Menschenrechtsverträge wie die UN-Behindertenrechtskonvention als handlungsleitend an.

Bis 2030 sollen alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Beeinträchtigung, Rasse, Ethnizität, Her-

kunft, Religion oder wirtschaftlichem oder sonstigem Status zu Selbstbestimmung befähigt werden und ihre soziale, wirtschaftliche und politische Inklusion gefördert werden².

Menschen mit Behinderung klettern zu lassen, wer kann das verantworten? Was kann ein Alpenverein diesen Menschen anbieten?

Seit 2016 wurde in der Sektion Darmstadt-Starkenburg damit begonnen, Kinder und Jugendliche mit Behinderung in die bestehenden Klettergruppen aufzunehmen, bei Bedarf mit einem Helfer an ihrer Seite.

So können Menschen mit Behinderung in einer Regelgruppe Erfahrungen mit Kraft, Ausdauer, Koordination und Geschicklichkeit erleben. Psychosoziale

Klettergruppe
Inklusivklettern
Kinder
der Sektion Darmstadt-Starkenburg.
Foto: Archiv Inklusiv-Klettern

Eigenschaften wie vorausschauendes Handeln, Konzentration, emotionale Kontrolle, Angst- und Stressbewältigung sowie partnerschaftlich-kooperatives Verhalten können trainiert werden - alles in individuellem Tempo.

So wird Kindern mit Schädelhirntrauma, Nervenschädigung, Spastik, Down Syndrom, geistiger Behinderung, Verhaltensauffälligkeit, Lernbehinderung eine Inklusion in den Klettergruppen und damit auch im Vereinsleben ermöglicht.

Seit 2016 bietet der DAV die Ausbildung zum „Trainer C Klettern für Menschen mit Behinderungen“ an. Damit wurden Voraussetzungen für den Klettersport für diese Sportgruppe geschaffen. 2017 wurden in unserer Sektion zwei Trainerinnen ausgebildet und Grundlagen für das Klettern für Menschen mit Behinderung ermöglicht, mit finanzieller Unterstützung vom Landessportbund Hessen, dem Lions Club Mathildenhöhe, dem Rotary Club Kranichstein, dem Sportamt Darmstadt sowie Privatpersonen.

Kontakte zu benachbarten Sektionen und deren Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen, Fortbildungen bei der Hauptsektion in München, beim Landessportbund und der Teilnahme an regelmäßigen Rundtischgesprächen zu Inklusion im Sport, Organisation von Kletterangeboten für beeinträchtigte Menschen im Rahmen des Tags der offenen Tür, Schnupperklettern für StudentInnen mit und ohne Beeinträchtigung von ITT (Internationales Tutoren Team vom ASTA Darmstadt), Kooperation mit Special Olympics, Aufbau einer Klettergruppe für Erwachsene mit Behinderung, Kontakte zu Studierenden, die Hausarbeiten über Klettern mit Behinderung schreiben: es gibt viel zu tun in diesem Feld, und es funktioniert, ganz langsam!

Das setzt voraus, dass ein Verein gegenüber Menschen mit Behinderung offen ist und keine Vorurteile hegt, um sie nicht auszuschließen. Verständlich sind anfängliche Vorbehalte und Diskussionen, hervorgerufen durch Unsicherheiten und Ängste, es könne etwas passieren. Ersetzen wir Angst mit Respekt und Vertrauen, zwei Dinge, die auch im Klettersport nicht wegzudenken sind, stehen der Sektion weitreichende Anerkennung und Vorreiterstellung bevor.

Es ist ein manchmal mühsamer Prozess des Lernens und Neudenkens, diese Offenheit zu praktizieren. Hier gibt es durchaus Höhen und Tiefen zu erleben, wo wir uns selber fragen müssen, wie man sich in der Rolle des Behinderten fühlen mag, wenn eine unbedachte Äußerung den beeinträchtigten Menschen verletzt?

*Und wie sieht es in der Zukunft aus?
– Unsere Vision*

Vorstand und Verein stehen hinter den UN Konventionen und wir nähern uns der Realität dass Menschen mit Beeinträchtigung am Vereinssport und dem dortigen sozialen Miteinander teilhaben. Wenn mehr Paraclimber im Verein aktiv sind werden, wird auch der Weg zu Paraclimbing Wettkämpfen frei und organisiert werden. Dabei wird natürlich daran gedacht, alle Wege für Vereinsmitglieder barrierefrei zu gestalten.

Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, dass älter werdende Mitglieder noch lange an dem sozialen Miteinander im Verein teilhaben können. Die Ausbildung junger Vereinsmitglieder oder FSJ-ler zu Übungsleitern oder Trainern sollte beinhaltet auch immer den Aspekt der Inklusion beinhalten und die Kreativität wird intensiv gesucht, neue Wege der Unterstützung

bei unterschiedlichsten Formen der Behinderung zu finden.

Die Bereitschaft, ehrenamtlich als Helfer an der Seite eines Behinderten während der Trainingszeiten mitzuwirken, ist könnte ein beliebter Job bei Jung und Alt werden. Auch die Gruppenleiter werden öffnen sich mehr und mehr dem Thema Inklusion öffnen. Es wird herrscht eine wohlwollende Stimmung gegenüber Randgruppen der Gesellschaft herrschen.

Wir könnten über Förderpreise und andere Möglichkeiten nachdenken, um die Inklusionsarbeit schrittweise weiter in der Sektion zu manifestieren. Der Umgang mit behinderten Menschen wird allen vertraut werden und deren Teilhabe im Verein wird alltäglich sein, Vielfalt und Toleranz im Vereinsalltag sowie das Motto „leave no one behind – nimm alle mit“ ist für alle Mitglieder zukünftig selbstverständlich.

Dorothee North

1 Vereinte Nationen (2107): Ziele für nachhaltige Entwicklung. Bericht 2017 <http://www.un.org/depts/german/millennium/SDG%20Bericht%202017.pdf>
2 Christoffel Blindenmission : <https://www.cbm.de/unsere-arbeit/themen/2030-Agenda-fuer-nachhaltige-Entwicklung-494389.html>

Hoch hinaus als Paraclimber

Sebastians Entwicklung in der Sektion

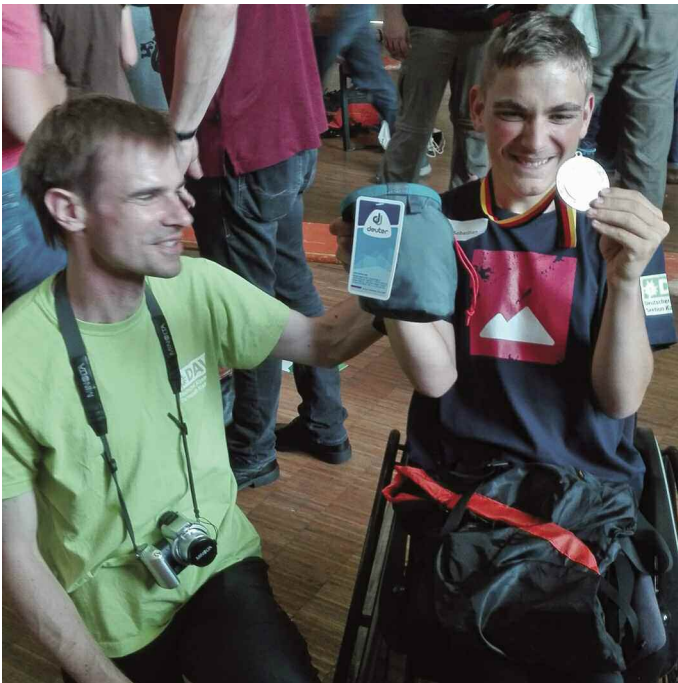
Sebastian Horn wurde mit einer ausgeprägten Spastik geboren, was seine motorische Entwicklung stark beeinträchtigte, da sein Gehirn die Information „Muskel spannen“ oder „Muskel lass locker“ nicht so schnell umsetzen kann. Dadurch lernte er das Gehen erst kurz vor Schulbeginn nach intensiver Unterstützung durch seine Familie, Physiotherapie und Training mit seiner

Pfälzer Kletterer erreichte er den Münzfels in der Pfalz. Oben angekommen und geflasht von seiner persönlichen Leistung, hat er stolz seinen Namen im Gipfelbuch hinterlassen.

Beim ersten deutschen Paraclimbing Wettkampf in Karlsruhe 2018 belegte er überraschend den 2. Platz in seiner Behinderungsgruppe. Das veranlasste

Seine Persönlichkeitsentwicklung und sein Selbstwertgefühl wuchsen nach Auskunft seiner Eltern sichtbar. Sebastian hat sich durch Höhen und Tiefen gebissen und seinen Weg zum Klettern gefunden.

Immer wieder schauen andere Kletterer Sebastian bewundernd zu, wenn er in seiner Gruppe mit seinem Helfer trainiert.



Sebastian Horn mit seinem Therapeuten Matthias Eichhorn beim Paraclimbing-Wettkampf Karlsruhe. Foto: Dorothee North



Sebastian Horn mit Beikletterer im Alpin- und Kletterzentrum Darmstadt. Foto: Dorothee North

Integrationskraft im Kindergarten. Er kann sich nicht immer auf seine Beinkraft und Geschicklichkeit verlassen und arbeitet daher viel mehr mit seiner Armkraft.

Mit 15 Jahren begann er 2016 in einer Klettergruppe der Sektion, unterstützt durch den engagierten Klettertherapeuten Matthias Eichhorn.

Sebastian war begeistert vom Klettern und wollte immer höher hinaus. Mit besonderer Unterstützung durch die

Dorothee North, zuständig für die Organisation des InklusivKletterns, ihm weitere Trainings- und Wettkampfmöglichkeiten zu eröffnen. Er bekam die Chance, mit der deutschen Paraclimbing Mannschaft in Augsburg, Würzburg und im österreichischen Imst zu trainieren, trotz des damit verbundenen Aufwandes einer Rund-um-die-Uhr Betreuung.

Sebastians Stolz, trotz seiner Beeinträchtigung mittlere Routen klettern zu können, war riesig.

niert. Er fühlt sich in der Kletterhalle heimisch, beteiligt sich hoch motiviert beim Sommerjugendcamp und verzichtet nur ungern auf seine Kletterstunde. Und dann kam die Pandemie und bremste ihn.

Sebastian, wir wünschen dir einen guten Neustart und weiterhin viel Durchhaltevermögen und Erfolg! Behalte deine Motivation und bleib offen für Neues!

Dorothee North

Inklusives Klettern für erwachsene Menschen mit Behinderung

Bis an die eigenen Grenzen gehen und manchmal sogar ein bisschen weiter

Entstanden aus dem inklusiven Gedanken und dem Engagement der Klettertrainer Dorothee North, Gudrun Kreutz und Carsten Ulrich sowie der Unterstützung durch Marcus Heyer vom Internationalen Bund, startete die Sektion Darmstadt-Starkenburg im März 2019 das inklusive Klettern für erwachsene Menschen mit Behinderung. Dabei übernahm unser Kooperationspartner, der Internationale Bund, ein Träger vielfältiger Angebote sozialer Arbeit, die Teilnehmeraquisie. Schon nach kurzer Zeit traf das Inklusivklettern auf breite Zustimmung bei Interessenten sowie bei Vertretern der Medien und rundete das Angebot der Sektion, welches 2016 für behinderte Kinder und Jugendliche initiiert wurde, ab.

Wie kam es dazu?

Das Klettern ist auch für Menschen mit Behinderung ein spannendes Sportangebot, das viele schon in der Schulzeit oder bei anderen Angeboten kennengelernt haben. Oft ist es durch die notwendige Assistenz nicht einfach, einen Zugang zu bestehenden Gruppen zu finden, oder es fehlt an entsprechenden Angeboten in der Region.

Die Motivation, jeden dritten Samstag im Monat in der Zeit von 9 bis 12 Uhr das Klettern für erwachsene Behinderte im Kletterzentrum Darmstadt anzubieten, ist eine gelebte Inklusion für alle. Über die Zeit hat sich eine feste Gruppe etabliert, bestehend aus zehn motivierten Kletterern.

Das Klettern gibt ihnen die Möglichkeit zur intensiven Körpererfahrung, zu mehr Selbständigkeit. Und sie lernen, sich selbst und anderen zu vertrauen. Wer hängt schon sein eigenes Leben mal so eben an ein Seil und überlässt es einem Anderen? Ebenso erlernen sie spielerisch ohne Druck Kompetenzen, die sie auf ihren Alltag übertragen kön-

nen wie Kooperation, Kommunikation, Wagnis und Grenzerfahrung. Hier haben alle Zeit für den gemeinsamen Sport und genug Freiräume für Pausen, um zuzuhören, miteinander zu plaudern, zu essen und zu trinken. Alle Aspekte sind ein sehr wichtiger Bestandteil der drei Stunden.

Und wie ist der Ablauf?



Inklusivklettern Erwachsene. Foto: Dorothee North

Die Gruppe beginnt jedes Treffen mit einer Begrüßung und dem gemeinsamen Aufwärmen, bei der sich jede(r) mit einer Übung einbringt. Danach geht's ans freie Klettern, am Seil oder auch beim Bouldern. Bewegungen und Klettertechnik werden vermittelt sowie, ganz wichtig, ein Falltraining. Außerdem gibt es die Möglichkeit, dass ein Gruppenleiter mit einem Teilnehmer parallel klettert, um Hinweise zu geben oder eine neue Technik zu zeigen. Bei Bedarf wird ein Flaschenzug eingesetzt, mit dem der Kletterer nach oben gezogen wird, wenn er selbst nicht genügend Kraft einsetzen kann

oder es durch Bewegungseinschränkungen nicht möglich ist.

Die Teilnehmer motivieren sich gegenseitig, akzeptieren, wenn sich jemand nicht traut und nicht so hochklettert. Das gemeinsame Erlebnis in der Gruppe, beim Klettern und beim Kaffeetrinken, das zusammen Spaß haben, den anderen vertrauen, hebt das Ange-

bot in ein besonders Licht. Davon nehmen alle Beteiligten etwas mit und freuen sich auf das nächste Mal.

Da die Kletternden selbst nicht sichern oder nur mit Unterstützung, sind an dem Tag immer mehr Helfer notwendig. Und ohne die freiwilligen helfenden Hände in der Sektion könnte dieses Angebot nicht stattfinden.

An dieser Stelle möchten wir DANKE sagen – allen ehrenamtlichen Helfer*innen und Sichernden!

Gudrun Kreutz, Carsten Ulrich

Der Chlettererchor

Der Watzmann ruft die Blumenkinder



Der Chor bei einem
Konzert in Heubach,
2015.

Foto: Paul Tilmann

Ganz unterschiedliche Interessen, Hobbies, Leidenschaften von Menschen und Mitgliedern verknüpfen, fördern, pflegen - das ist häufig das Besondere und Wertvolle im Vereinsleben unserer Sektion. Wie das geht und mit Freude und Enthusiasmus gelebt wird, sehen wir am Beispiel unseres Chlettererchors.

Denn an diesem kommt man nicht vorbei, will man die vielen Gruppen, Aktivitäten und prägenden Institutionen unserer Sektion insbesondere der letzten 25 Jahre quasi für die Nachwelt abbilden. Hier schafft die kluge Kombination von unterschiedlichen Hobbies unter dem breiten Dach des Berg- und Klettersports viel Positives: Generationen werden verbunden, mit Spaß und Lockerheit wird regelmäßig Ge-

meinschaft und gleichzeitig Kultur gepflegt, und vor allem wird damit auch über die Grenzen der Sektion unser Vereinsleben sichtbar und hörbar gemacht, so in der Heubacher Dorfgemeinschaft, in der Darmstädter Hochschule oder sogar in der international renommierten Akademie für Tonkunst.

Und ganz wichtig: regelmäßig begleitet der Chlettererchor tatkräftig und singewaltig unsere Vereinsveranstaltungen. Doch lest selbst, mit welcher Begeisterung und welchem Einsatz unsere musikalischen Sektionskameradinnen und -kameraden am Werk sind. Wenn gedruckte Worte klingen könnten, hier würden sie es gewiss tun.

Wir hätten nicht im Traum daran gedacht, dass aus einem privaten Treffen vor mehr als 20 Jahren in der Bessunger Knabenschule von Paul, Gerhard, Sabine, Helge, Gerd und Erika mal ein 25 Menschen starker Chor wird. Wir probten für eine Hochzeit, die dann doch nicht stattfand. Aber der Knoten war geplatzt, wir konnten es nicht lassen. Die Musik und das gemeinsame Klettern, Wandern; die Freundschaft hält bis heute. Der Chlettererchor ward geboren!

Dass die Sektionen Darmstadt und Starkenburg einmal fusionieren und es 2009 ein richtiges Vereinsheim gibt mit einem Probenraum für uns, wer hätte daran geglaubt? Und dass die „Kellerkinder“ einmal in einem lichtdurchfluteten Raum, der „Kuchenspitze“* im Alpin- und Kletterzentrum, Jubilarfeiern umrahmen mit „Aquarius“, „let the sunshine in“, Hannes-Wader Liedern, „Bella Ciao“ oder „Tourdion“? Oder dass wir die Einweihung des Steinbruchs in Heubach 2006 mitgestalten mit „Wie

schallts von der Höh?“? Die Einweihung der wunderbar renovierten Felsberghütte begleiten oder das 125-jährige Hüttenjubiläum auf der Darmstädter Hütte 2014? Bei „Hundert Jahre Hochschulsport“ mitwirken (2012) und auf der Bühne stehen bei „10 Jahre Erwachsenenchor Akademie für Tonkunst“ (2019)? Wahnsinn!!!



Kontakt halten wir seit Jahren zu den „Singerklyngern“ in Heubach, die uns zu öffentlichen Auftritten animierten, gemeinsam im Steinbruch oder in den Kirchen Heubachs in der Adventszeit. Der Bann war gebrochen. Es besteht ein gutes Verhältnis zwischen den Einwohnern Heubachs und den „Eindringlingen“ in das Auenland am Ende des Tals.

Inzwischen gibt es nicht nur Gesang mit Akkordeon und Gitarre, sondern es

erschallen auch ein Keyboard, E-Gitarre, Querflöte, Geige, Klarinette, Cajon und manchmal ein Saxophon. Jede/r kann seine Talente einbringen. Heute im Corona-Jahr 2020 hat sich unser gemeinsames Singen zum gefühltest gefährlichsten Hobby der Welt entwickelt und wir müssen uns entsprechend zurückhalten. Singen online, kämpfen mit der Technik, ein paar Unermüdlische treffen sich outdoor, Berg-Vagabunden im Freien, bei Dämmerung mit Stirnlampe. Schluss ist, wenn's fröstelt – wie früher am Lagerfeuer nach einem kletterreichen Tag.

Aber immer mit Freude und Hoffnung auf Normalität - dass wir wieder die „Kuchenspitze“ erklimmen und zum Nachschnattern bei Brezel und Getränk die geraden Dienstage ausläuten können.

Erika Krapp



Gruppenfoto im Seminarraum, 2017.
Bildmitte: Erika Krapp.
Foto: Jupp Kiesel



Klettergruppe "Vertikal"

Ein Artikel mit 2 „Ich – Perspektiven“ generiert aus dem bestehenden Artikel von Jo Mergel zum 25-jährigen Bestehen der Gruppe (schwarze Schrift) und den Gedanken von Joachim Schneider (blaue Schrift).

Es war im September 1989, als ich bei einer Wanderwoche an der Sellagruppe von unseren Tischnachbarn im Refugio dazu überredet wurde, uns ein Klettersteiggeschirr zu kaufen und auf den Sass Rigais zu klettern. Ohne jegliche Kletterausbildung!

Es ging alles gut! Aber das Klettervirus hatte zugebissen. Zurück in Darmstadt, meldeten wir uns sofort im Alpenverein an und absolvierten den Ausbildungskurs. Beim praktischen Teil am Hohenstein im Frühjahr 1990 mit Klaus-Dieter Weber und Uwe Bender war dann klar: Das wird mein Hobby! Uwe bot im Sommer einige Wochenendtermine an; am Hohenstein, Morgenbachtal und Rhön.

Aber viel zu wenig Termine. Bei diesen Touren 1990 und 1991 lernte ich dann Angelika Lutz, Antje Bertuleit und einige andere Felsneulinge kennen. Wir versuchten dann, Kontakt zu den Kletterprofis der Sektion zu bekommen, scheiterten aber kläglich.

Diese Profis, alle so um die 20 bis 25 Jahre jung, hatten keine Lust, sich mit uns Anfängern im 4. Grad abzugeben. Ich war damals als Kletterneuling 44 Jahre alt, die anderen meist Mitte 30. Im August 1991 fuhr ich dann mit einem professionellen Anbieter aus dem Ruhrgebiet nach Orpierre und schaffte dort erstmals 5er und sogar 6-. Ostern 1992 fuhr ich mit der Gruppe um Eric Barnert nach Finale Ligure.

Die Klettergruppe Vertikal in den Dolomiten.
Foto: Heiko Bogun

Im Sommer 92 sprachen wir Anfänger dann den Sektionsvorstand an, um eine neue Klettergruppe für uns auf die Beine zu stellen und hofften, zu diesen Wochenendfahrten von Übungsleitern begleitet und betreut zu werden. Klappte nicht!

Keiner der „Profis“ wollte sich mit den halblahmen Omas und Opas abgeben. Also beschlossen wir, eine selbständige Klettergruppe zu gründen.

Und nach einigem Hickhack, ob es denn erlaubt sei, dass wir ohne Übungsleiter als Sektionsgruppe an die Felsen dürfen, formulierten wir mit Hilfe der Münchener Zentrale den Spruch, der heute auch bei vielen anderen Gruppen steht: Klettern auf eigene Verantwortung, jeder ist für sein Handeln selbst verantwortlich, keine Haftung durch die Sektion. So wurden wir dann schließlich mit „Wenn und Aber“ akzeptiert.

Und für 1993 wurden wir offizielle Sektionsgruppe und planten unser erstes Jahresprogramm. Wir nannten uns entsprechend der Richtung unserer Bewegung, also „Vertikal“, und als erste Gruppenleiter wurden Angelika Lutz, Antje Bertuleit und ich gewählt.

[Damit war Vertikal Pionier für andere Gruppen, die heute im Gegensatz zu den von Fachübungsleitern/Trainern geleiteten Touren und Kursen ihre Aktivitäten zwar unter dem Dach der Sektion durchführen, aber in eigener Verantwortung. Der Organisator einer Unternehmung ist tatsächlich nur genau das. Ziel finden, Unterkunft \(meist Campingplatz\) reservieren, Teilnehmerliste führen und Fahrgemeinschaften koordinieren sind die Aufgaben.](#)

Unsere erste große Pfingstfahrt 1993 ging nach Orpierre in Südfrankreich.

Von Himmelfahrt bis Pfingsten. Dass damals schon in Orpierre um die 15 Leute dabei waren, zeigt, dass die Gruppengründung berechtigt war. Und hier wurde dann das Motto unserer Südfrankreichfahrten kreiert: KKK. Das heißt: Klettern, Küche, und Kultur.

Klettern ist ja klar. Küche bedeutete, dass jeden Tag zwei oder drei Leute für das große Küchenzelt zuständig waren. Baguettes holen fürs Frühstück, Tischdecken und Kaffeekochen. Abends dann meist Nudeln kochen, Pasta rühren und Weinflaschen kühlstellen. Und abwaschen natürlich und Lebensmittel einkaufen.

[Der Grad der Organisation hat allerdings deutlich nachgelassen – Verfall der Sitten und der Moral! Wenn nicht einfach Kleingruppen auf dem Campingplatz kochen, wird die regionale Küche genossen: Schäufele in Franken, Flammkuchen in der Pfalz, ...](#)

Das 3. K steht für Kultur. Nach 3 Tagen am Fels sollte ein Regenerationstag die Kletteroldies mit einem kulturellen Ausflug wieder aufbauen. Avignon, Arles, Aix oder Orange wurden besichtigt und der lokalen Kochkunst gehuldigt. Auch hier haben wir sozusagen nachgelassen: Ohne Zwang durch schlechtes Wetter verbringen wir kaum noch Tage abseits vom Fels.

Für jeden Monat war ein Kletterwochenende geplant: Hohenstein, Morgenbachtal, Rhön, Vogesen, Donautal, Thüringen, Kirn. Wenn das Wetter mitspielte, ging es meist mit mehreren Autos, Zelt und Seil zum Zielfelsen.

1994 ging die Pfingstfahrt nach Orgon, 1995 an die Chassezac, 1996 Finale Ligure, 1997 wieder Chassezac, 1998 Gardasee, 1999 wieder Orpierre und Gardasee, 2000 Orgon, 2001 Dentelles de Montmirail, 2003 Les Alpilles, usw.



Vertikal im Schwarzwald, 2020. Foto: Clarence Offenheiser

Im Winter ging es öfters nach Andernach, Frankfurt oder Ludwigshafen in die damals einzigen Kletterhallen in der Region.

Inzwischen macht Vertikal regelmäßig im Herbst ein Jahresprogramm, bei dem mindestens alle Feiertage und Brückentage genutzt werden. Meist werden 8-10 mehrtägige Fahrten angeboten – jeweils unter der Regie eines Mitglieds, das für die Organisation verantwortlich ist.

Südfrankreich ist eine Konstante geblieben, meist bietet das Thomas Höhr zu Ostern an. Zu Pfingsten ist seit über 10 Jahren die Fränkische Schweiz unser Standard, jahrelang von Jo Henkel angeboten, inzwischen von mir. Das Repertoire hat sich aber erweitert: Außer dem Sportklettern machen wir auch Ausflüge ins Bouldern (Fontainbleau), Alpinklettern und gelegentlich auch ins Eisklettern.

Außerdem gibt es etwa genauso viele eintägige Fahrten zu näher liegenden Zielen wie Heubach, Schriesheim, Morgenbachtal.

Ein Problem war damals die Kommunikation; E-Mails und SMS gab es noch nicht. Mehrmals im Jahr wurden alle Gruppenmitglieder – so 20 bis 35 – per Postkarte angeschrieben. Und in der Woche vor einer Wochenendtour

mussten alle nochmal per Telefon daran erinnert werden, den Rucksack zu packen und Mitfahrgelegenheiten zu organisieren.

Die offensichtlichsten Veränderungen seit den Anfangsjahren sind Mitgliederzahl und Kommunikation: Die E-Mail hat alles enorm vereinfacht und inzwischen sind wir auf um die 100 angewachsen. Dabei zeigte sich schon in den Nullerjahren, dass die Adressen von 60 bis 70 Mitgliedern weder von allen immer gepflegt werden können, noch verarbeiteten alle Mail-Provider diese Zahl von Adressaten immer vollständig.

Und so hat uns im Herbst 2011 Doris Ihlefeld auf dem Sektions-Server eine Mailinglisten-Verwaltung eingerichtet, die ich pflege und die es nun allen Mitgliedern erlaubt, mit einer Adresse alle anderen zu erreichen.

Vielleicht hat nicht nur die wachsende Popularität des Kletterns zu diesem Anstieg der Mitgliederzahlen geführt, sondern auch diese vereinfachte Art der Kommunikation und die Unverbindlichkeit, die es suggeriert. Man wurde Mitglied, indem man sagte „Ach, setz mich doch auch mal auf den Verteiler“.

Dass unter 70 Mitgliedern nicht mehr alle einander kennen, ist klar. Der eine fährt regelmäßig an Himmelfahrt mit

nach Finale Ligure, die andere immer zu Pfingsten in die Fränkische Schweiz, vielleicht trifft man sich auf der Weihnachtsfeier – oder auch nie. Manche sind ständig dabei, andere selten, einige sind eine Art „harter Kern“, viele nicht – so weit, so normal.

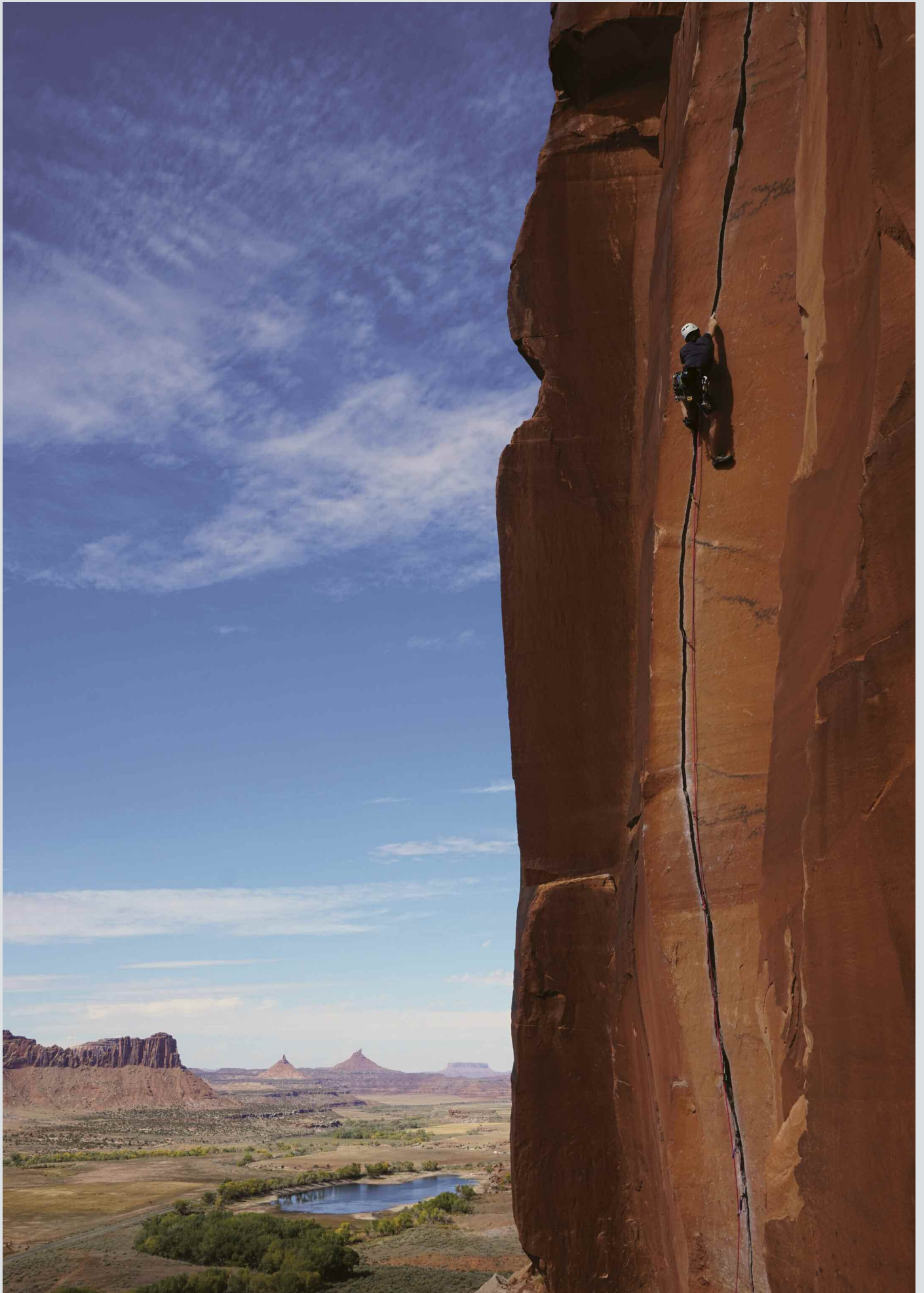
In einer langen Versammlung 2011 überlegten wir, wie wir aber zumindest für ein Mindestmaß an Verbindlichkeit sorgen konnten. Dafür, dass wir doch eine Gruppe bleiben und nicht nur ein E-Mail-Verteiler und dafür, dass wir zumindest sicher sein konnten, dass alle neu aufgenommenen Mitglieder zumindest korrekt sichern können.

Und so haben wir die Aufnahme etwas formalisiert: Wer aufgenommen werden will, muss von einem Mitglied empfohlen werden. Und um Interessenten, die dafür noch keinen Kontakt haben, die Aufnahme zu ermöglichen, definierten wir die eintägigen Klettertermine, die auch im Heft veröffentlicht werden, als Einsteigertermine. Hier reicht der Organisator den Kontakt des neuen Mitglieds weiter zur Aufnahme in die Liste.

Gut 10 Jahre lang haben wir drei (Angelika Lutz, Antje Bertuleit und Jo Mergel) die Gruppe geleitet und organisiert, dann übernahmen Heiko Bogun und Thomas Höhr. Langsam haben sich die Kletterer und -erinnen wie ich aus Gesundheits- oder Familiengründen zurückgezogen; aber die Gruppe lebt und klettert heute in Bereichen, die damals für uns utopisch waren.

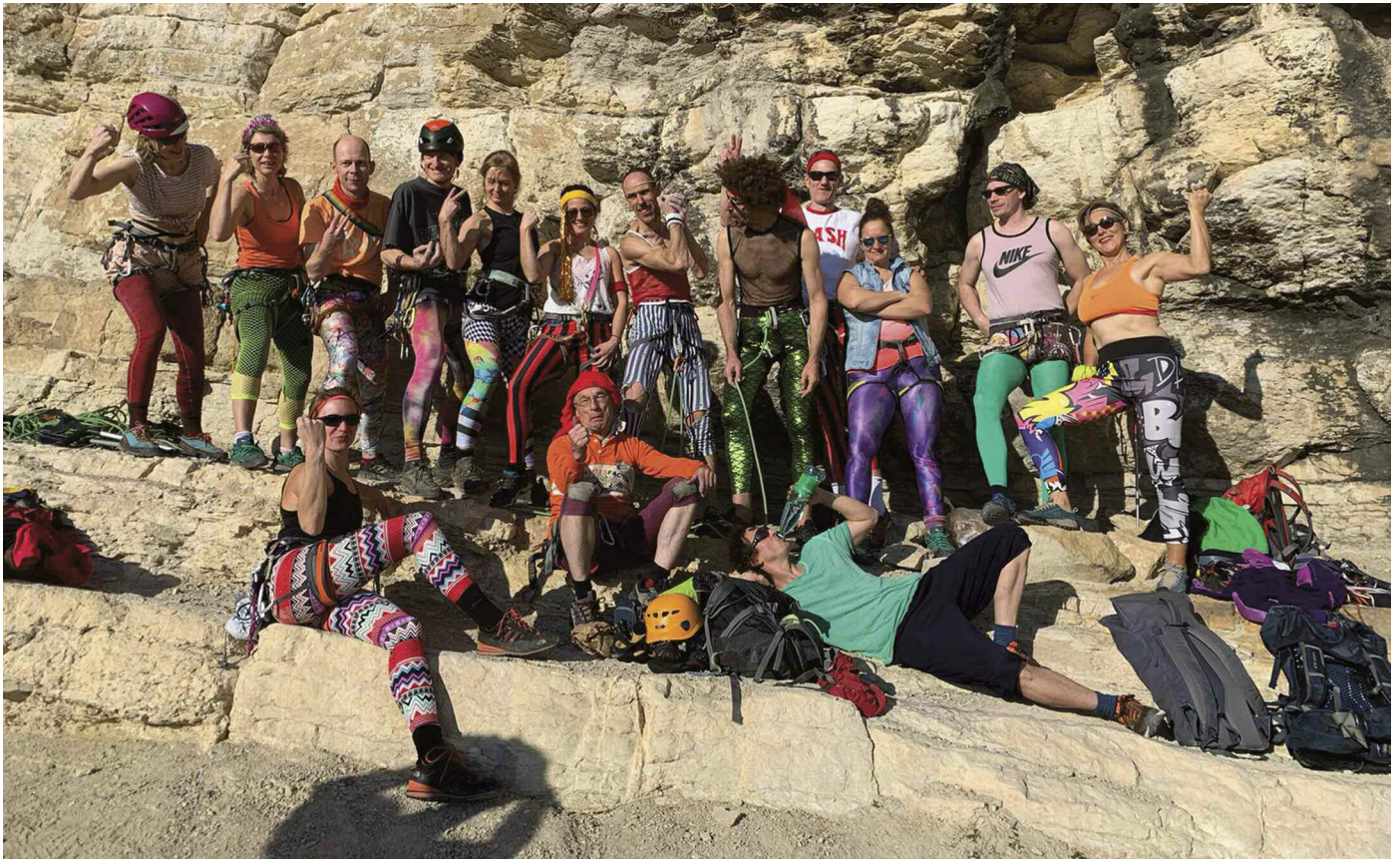
Und auch wenn schon mal ein Mitglied am – auch für mich völlig utopischen – achten Grad gekratzt hat, ist „Vertikal“ heute noch im Großen und Ganzen eine Gruppe der Kletternden „Normalos“: Vom Einsteiger bis zum Sechserkletterer. Und was dem einen beim Toprope-Klettern eine Herausforderung ist, ist es der anderen beim Vorsteigen, um das Seil einzuhängen.

Jo Mergel, Joachim Schneider



Chris Busch in "Scarface", Indian Creek, USA. Foto: Archiv Chris Busch.

Klettergruppe "Freunde Heubachs"



Am Paroi des Toits, Calanques,
Frankreich, Neujahr 2019.
Foto: Nils Wolfram

2018 gründete sich diese Vereinigung als Reaktion auf die sicher unbedachte Äußerung Maradonas, Fußball sei der beste Sport der Welt. Man mag diese Behauptung einem Bewohner flacher Pampas nachsehen, wir aber wissen es besser: Klettern ist die geilste der Körper/Geist-Ertüchtigungen, Sandstein ist der Mercedes unter den Gesteinen und Heubach ist das Wembley unter den Gebieten.

Diese drei Dogmen bilden - zeitgemäß ausgedrückt - quasi die DNA unserer Vereinigung.

Es gab eine Zeit, in der wir vereinzelt und heimatlos durch die Welt zogen und Erlebnisse, Gesteine und Routen sammelten. Rau und hart war es, aber es musste sein.

So waren wir nicht unvorbereitet, als sich das Gelände bei Heubach ca. 2005 endgültig in seiner 35m vertikalen Schönheit offenbarte. Es sollten aber noch Jahre vergehen, bis sich die Fäden gegenseitiger Verbundenheit einzelner Seilschaften und Trupps zu der Gründung einer „Gruppe“ verknüpften.

Bei der Anfahrt fiel uns immer mal das am Wegesrand liegende Gebäude auf. Kurz vor'm Parkplatz in Fahrtrichtung rechts... Es musste wohl ein gemütliches Bergsteigerlager sein, aber nur selten von Gesängen und warmem Feuer erfüllt. Und flugs (in Wirklichkeit war es natürlich ein zögernder Prozess) war eine Gruppe gegründet mit Heimrecht im heimeligen Vereinslokal.

Zu einem Wimpel und Vereinsschal haben wir es noch nicht geschafft, da viel Zeit und Aufwand in Ausfahrten

gesteckt wird. Hervorgetan unter den Terminen hat sich besonders die Wintergruppenfahrt in die Calanques, einer durch Kalk benachteiligten Gegend, der trotzdem eine gewisse Schönheit nicht abzuspochen ist. So oft waren wir schon dort, dass man es eine Tradition nennen darf und jedesmal verblüffen wir die Einheimischen mit noch größerer Zahl und auch immer gewagterem Auftreten. Siehe auch die beiliegenden Bilddokumente.

In freundlicheren Jahreszeiten treiben wir uns oft und gern, wie der Name es verheißt, in Heubach 'rum. 2-3mal im Jahr, manchmal auch garnicht, je nach Seuche, übernachteten wir offiziell in der Hütte. Ansonsten findet man uns auch mal am Fels oder auf der Wiese nächsttend.

Ganz junge, starke Leute, die sich fremdsprachig immer mal in ihren zweistellig zu bemessenden Schwierigkeitsgraden anfeuern, haben wir leider nicht in unseren Reihen. Aber die müssen sich erst mal in der Welt und in Hainstadt und Bessenbach die Hörner abstoßen und werden vielleicht später mal zu uns stoßen. Für uns wäre eine Öffnung der Grade bis lediglich IX (für unsere Stärksten) okay gewesen...

Soviel zum Thema Nachwuchs, einige von uns sind in dem Alter, wo das auch garnicht mehr in Frage kommt. Man sollte jetzt auch nicht alles der Vereinsdisziplin unterordnen.

So werden wir, wenn nicht ein Wunder geschieht, so zwischen 20-35 Leuten bleiben, die sich weiter gesund und munter mit oder ohne Dach über dem Kopf in Heubach (oder woanders) treffen.



Man trifft uns auch im Winter am Fels.
Foto: Pit Göttert



Lena im Kulissenschieber, Heubach.
Foto:
Helge Kramberger

Unsere gute Fee*in heißt Lena P.
Sie ist unsere Initiatorin, Vorturnerin,
Vertrauens- und Kontaktperson.
Ich empfehle sie sehr.

Max Fertl

Wettkampfklettern

Als in den 80er Jahren die ersten Kletterwettkämpfe durchgeführt wurden, gab es nur eine Disziplin: Lead („Vorstiegsklettern“, siehe Kletterglossar in dieser Schrift). Die Kletterer wurden vor schwierige Routen gestellt und wer am weitesten geklettert ist, gewann das Event. Die Wettkämpfe fanden vorerst am Fels statt, teils an extra neu erschlossenen Sektoren, teils an komplett künstlich „gemeißelten“ Routen.

Noch zum Zeitpunkt der letzten Festschrift steckte der Wettkampf förmlich in den Kinderkletterschuhen. Recht schnell gab es dann auch Wettkämpfe an künstlichen Wänden mit Plastikgriffen, die heute die Regel sind. Die Disziplinen Bouldern („Klettern ohne Seil in Absprunghöhe“, siehe Kletterglossar) und Speed („Klettersprint“, siehe Kletterglossar), letzteres zumindest in seiner heutigen Form, sollten erst einige Jahre später ein Wettkampfformat bekommen.

Zurzeit dreht sich beim Wettkampfklettern alles um die bevorstehenden Olympischen Spiele in Tokio. Dort

wird Klettern zum ersten Mal als Disziplin vertreten sein. Um die drei klassischen Disziplinen Lead, Bouldern und Speed gemeinsam abdecken zu können, wurde die neue Disziplin „Olympic Combined“ entwickelt. Die Athleten müssen sich entsprechend in allen drei genannten beweisen. Es zählt somit nicht nur die Topleistung in einer Disziplin, sondern auch die Vielseitigkeit und die Möglichkeit, sich innerhalb kürzester Zeit auf verschiedene Beanspruchungen adaptieren zu können.

Mit Alex Megos und Jan Hojer wird auch Deutschland durch zwei Kletterer bei den Olympischen Spielen vertreten sein, sicherlich ein Ansporn für alle jungen Leistungskletterer.

Das „Olympic Combined“-Format hat sich weltweit auf alle Trainingsebenen ausgewirkt und spielt auch in der Sektion Darmstadt-Starkenburg eine entscheidende Rolle in den Wettkampfgruppen.

Je nach Alter und Leistungsstand trainieren die Kinder und Jugendlichen bis

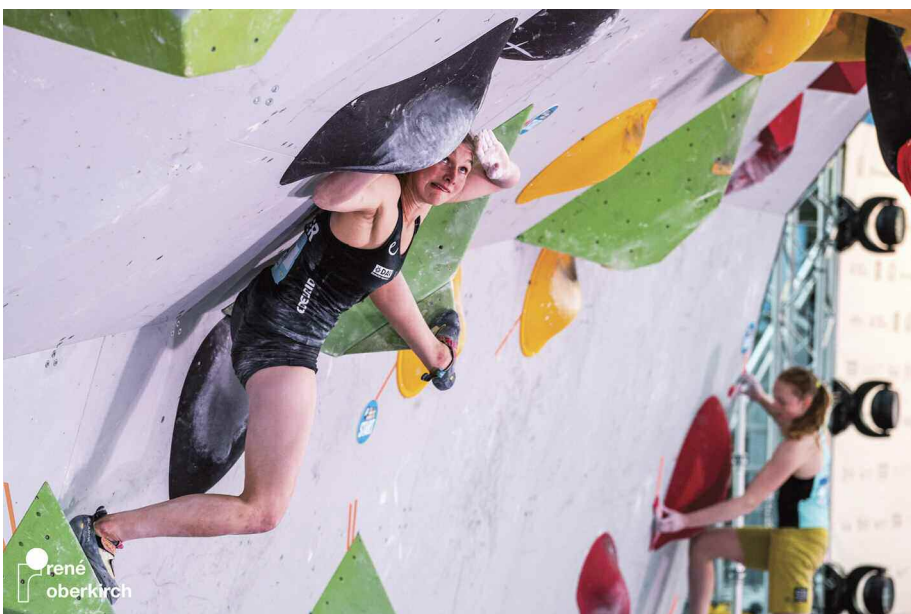
zu viermal in der Woche betreut im Alpin- und Kletterzentrum und regelmäßig in umliegenden Hallen. Traditionell liegt der Fokus im Winter auf dem Bouldern und im Sommer auf dem Lead. Speed verteilt sich über das gesamte Jahr.

Für die Athlet:innen gibt es in jeder Disziplin mehrere Wettkämpfe im Jahr zu bestreiten. Zusätzlich kommen immer häufiger Combined-Wettkämpfe vor. Die Wettkämpfe teilen sich hierbei auf zwei Serien auf. In jeder Disziplin gibt es mehrere Landesmeisterschaften, an denen jeder interessierte Kletter teilnehmen kann. Über diese kann man sich für die Westdeutsche Meisterschaft qualifizieren. Für die Erwachsenen gibt es dort wiederum die Möglichkeit, sich für die Deutsche Meisterschaft zu qualifizieren.

Dieses Highlight der Saison fand 2018 bei uns in Darmstadt statt. In einer vollen Halle kämpften die besten Athletinnen und Athleten Deutschlands um den begehrten Titel. Unter ihnen: Hannah Vogel aus Darmstadt, die bei ihrer ersten Deutschen Meisterschaft souverän ins Halbfinale kletterte. Hannah hat für uns eine kleine Innenansicht ihrer Einstellung zum Klettern verfasst.

Für die Jugendlichen wiederum gibt es auf derselben Ebene die Deutschlandcupserie. Hier starten die besten Kletterer eines jeden Bundeslandes. In jeder Disziplin gibt es zwei Wettkämpfe, über die das Gesamtergebnis und damit auch die deutschen Jugendmeister:innen ermittelt werden.

Ähnlich verläuft es auch auf internationaler Ebene: in jeder Disziplin gibt es mehrere Worldcups, über die die Welttrangliste, damit einhergehend die Weltcupgesamtsieger:innen und die Startplätze für die jeweiligen Weltmeisterschaften ermittelt werden.



Annika in „Action“ in Meiringen.
Foto: René Oberkirch

Annika beim
Einzug der
Athlet:innen in
Meiringen mit
der Teamfahne.
Foto:
René Oberkirch



Für Annika Pidde aus unserer Sektion ging hier 2019 ein Traum in Erfüllung. Sie durfte bei gleich zwei Boulderweltcup im deutschen Trikot starten: In Meiringen und in München. Auch viele andere Kletterer und Kletterinnen der Sektion sind in den vergangenen Jahren erfolgreich gewesen.

Die Trainingsroutine lässt sich gut aufteilen in das gezielte Training aller drei Disziplinen sowie spezielles Krafttraining. Ein Training beginnt meistens mit dem gemeinsamen Aufwärmen. Dazu gehen wir kurz joggen oder starten mit ein paar Übungen, die den Kreislauf in Schwung bringen.

Nach einem kurzen Mobilisieren wird entweder leicht gebouldert oder geklettert. Ein Klettertraining kann zum Beispiel ein Ausbouldern („abschnittsweises Probieren“, siehe Kletterglossar) einer schweren Route sein. Ausdauertraining funktioniert am besten durch

das Klettern mehrerer mittelschwerer Routen ohne Pause.

Das Krafttraining beinhaltet verschiedenste Übungen, die hauptsächlich den Oberkörper ansprechen, und zwischen denen eine Erholung stattfindet. Zum Abschluss kann noch etwas Leichtes geklettert werden, auch Dehnen darf nicht vergessen werden.

Bei allem Fokus auf die anstehenden Wettkämpfe dürfen der Spaß und die Freude am Klettern selbst, auch am Felsklettern, natürlich nicht zu kurz kommen.

Zweimal im Jahr fahren wir mit der ganzen Gruppe für jeweils eine Woche weg. Im Frühling geht es traditionell nach Fontainebleau, das weltbekannte Bouldergebiet unweit von Paris. Im Herbst steht Felsklettern auf dem Programm. Dafür hat es uns schon nach Frankreich, Kroatien, Italien, etc. ver-

schlagen. Das gemeinsame Campen und die Abenteuer in der Natur machen diese Ausflüge immer unvergesslich und schweißen die Gruppe unglaublich zusammen.

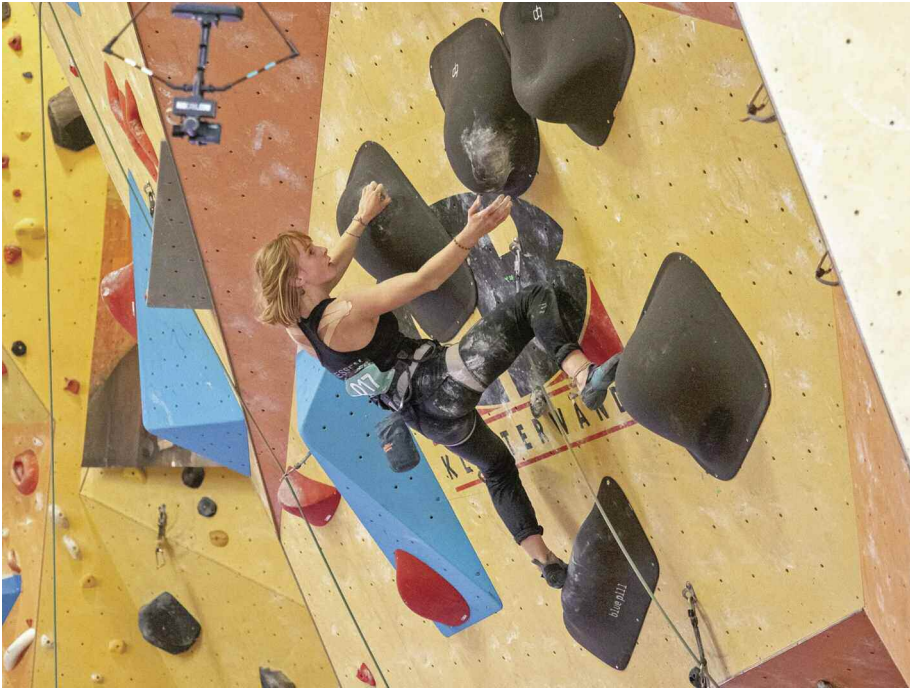
Über das Jahr verteilt machen wir noch viele weitere kleine Ausflüge, sowohl in Hallen als auch in Klettergebiete in der Umgebung wie den Odenwald, die Pfalz oder das Frankenjura.

Ein schöner Trend, der sich über die letzten Jahre gezeigt hat, ist das Einbringen der ehemaligen Wettkämpfer:innen in die Gruppen. Viele Jugendliche und junge Erwachsene unterstützen sowohl die Wettkampf- und Nachwuchsgruppen als auch andere Jugendgruppen.

Dieses Jahr konnten wir glücklicherweise, trotz oder gerade wegen vieler Vorkerhungen und Regelungen aufgrund der Corona-Pandemie die Hessenmeisterschaft Lead der Jugend B und C, sowie am darauffolgenden Tag die Westdeutsche Meisterschaft Speed in Darmstadt durchführen. Für viele Starter:innen war dies der einzige oder zumindest einer der wenigen Wettkämpfe dieses Jahr, was die Durchführung schwieriger, die Vorfreude aber umso größer machte. Letztendlich kamen gute Routen und Ergebnisse, darunter manche Rekorde und mehrere Meister:innen und (hoffentlich) auch glückliche Kinder heraus.

Timon Lauck, Sektionstrainer

Wettkampfklettern



Hannah Vogel bei den DM im Lead in Darmstadt, 2018.
Foto: Armin Schmidt

Hessische Bouldermeisterschaft Kassel, einer unserer ersten Wettkämpfe, nachdem wir zu alt für Kids Cups wurden: Bevor wir losfahren, wünschen meine Eltern nicht viel Erfolg, sondern viel Spaß. Ohne Druck, aber mit einem erwartungsvollen Aufregungs-Kribbeln im Bauch, zeige ich meinem besten Freund meine Boulder und er mir seine.

Auf besondere Art ist Klettern auch ein Mannschaftssport, finde ich. Das Darmstädter Team, das sich zusammen aufwärmt, beratschlagt, gegenseitig die Startnummern aufklebt, sich anfeuert und nachher Pizza essen geht. Bei einem Wettkampf ohne meine Kletterfreunde zu starten ist wie Nudeln ohne Soße essen. Man wird vielleicht satt, aber wirklich toll ist es nicht.

Alle Versuche wurden gemacht, die Boulder waren cool und wir sind glücklich. Auf die Idee, die Ergebnislisten anzuschauen, kommen wir nicht. Demzufolge sind wir ziemlich überpumpt aber überglücklich, als mein bester Freund als hessischer Vizemeis-

ter und ich als hessische Meisterin auf das Treppchen gerufen werden. Spaß und Erfolg haben, das war wohl das simpelste aber beste Rezept, um weiterhin gerne in Wettkämpfen zu starten.

Was oder was nicht diese Platzierungen letztendlich aussagen, bleibt aber immer die Frage. Sind die, die auf dem Treppchen stehen, die besten Kletterer? Ein Freund von mir hat in Ulm bei einer deutschen Lead Meisterschaft die erste Exe („Expresschlinge“, siehe Kletterglossar) nicht geklippt. Im Normalfall effizientes, kraftsparendes Klettern, in diesem (Wettkampf-)Fall Grund dafür, dass er disqualifiziert wurde und einen der hinteren, statt wohlmöglich einen der vorderen Plätze belegte.

Lange traurig oder ärgerlich waren wir wegen solcher Erlebnisse nie, aus Ulm sind wir direkt weiter nach Kroatien in den Kletterurlaub gefahren. Als ein Deutschlandcup in Friedrichshafen für uns alle super schlecht lief, hat unser Trainer Fabi uns in den Bus gepackt und wir sind zum Baden an den Bodensee gefahren.

Natürlich habe ich auch Erwartungen an mich, die Wettkämpfe spornen mich an zu trainieren, über meine Grenzen hinauszugehen und alles aus mir rauszuholen. Diese „Hauptsache-du-hast-Spaß-das-Ergebnis-ist-egal-Haltung“ ist wahrscheinlich auch Selbstschutz gegen Frust; außerdem zeigt sie, dass mein Ziel nicht ist, an die Spitze des Wettkampfkletterns zu kommen. Mir fehlt es an Ehrgeiz und Disziplin, um mal ein paar Monate nach Trainingsplan zu trainieren.

Oft suche ich nach Neuem wie Mehrseillängen-Routen oder Eisklettern. Gerade fahre ich mit zwei Freunden im ausgebauten Campingbus durch Frankreich und lerne von den Franzosen am Fels, was sie zu Exe, Überhang und Schulterzug sagen.

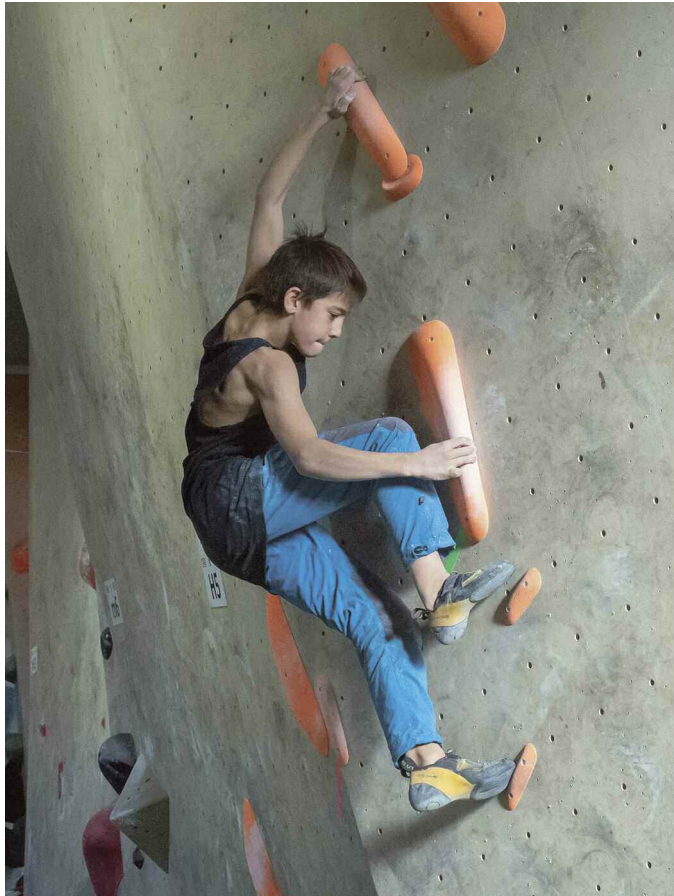
Phasenweise bereichert es mich, mich reinzuhängen in den Wettkampfsport, zu versuchen mitzuhalten und zu spüren, dass ich Fortschritte mache, wenn ich mich anstrengt. Während der Schulzeit war es ein gutes Ventil, um Stress abzulassen. Ich konnte mich auf meine Leidenschaft konzentrieren, um Druck und Erwartungen in der Schule zu kompensieren.

Letztendlich aber versuche ich, mich locker zu machen und das zu haben, was meine Eltern mir immer wünschen: viel Spaß!

Hannah, 19 Jahre

Paul Schmidt bei der Landesmeisterschaft Hessen 2019, Bouldern im Dynochrom in Frankfurt

Foto: Armin Schmidt



Ich bin Paul und klettere seit ungefähr sechs Jahren. Ich bin zum Klettern gekommen, da ich in eine FSJ-Gruppe in der Sektion Darmstadt-Starkenburg gegangen bin. Nach zwei Jahren wurde ich zu einer fortgeschrittenen Gruppe eingeladen. Dort kletterte ich ein weiteres Jahr, bevor ich an meinem zehnten Geburtstag an meinem ersten Wettkampf teilgenommen habe. Dieser war ein KidsCup in Darmstadt. Ich war zwar nicht so erfolgreich, aber von da an steigerte ich mich immer weiter. Meine erste Teilnahme an einer Landesmeisterschaft war 2017. Ich trainiere seit 2017 mit Timon und meinen Gruppenmitgliedern. Gemeinsam bereiten wir uns auf verschiedene Wettkämpfe vor. Die Freizeiten mit unserer Gruppe sind immer sehr toll und wir fahren meistens an schöne Orte. Da wir gut miteinander klar kommen, sind die Fahrten immer sehr schön. Ich bin gespannt, was mich beim Klettern in Zukunft noch so erwartet.

Paul, 14 Jahre

Kidscup, 2019 in Frankfur unter der Leitung von Julia Heil (Mitte). Foto: Armin Schmidt



Kletterbegriffe für Dummies

Ein semi-ernstes Glossar mit nautischen Bezügen

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

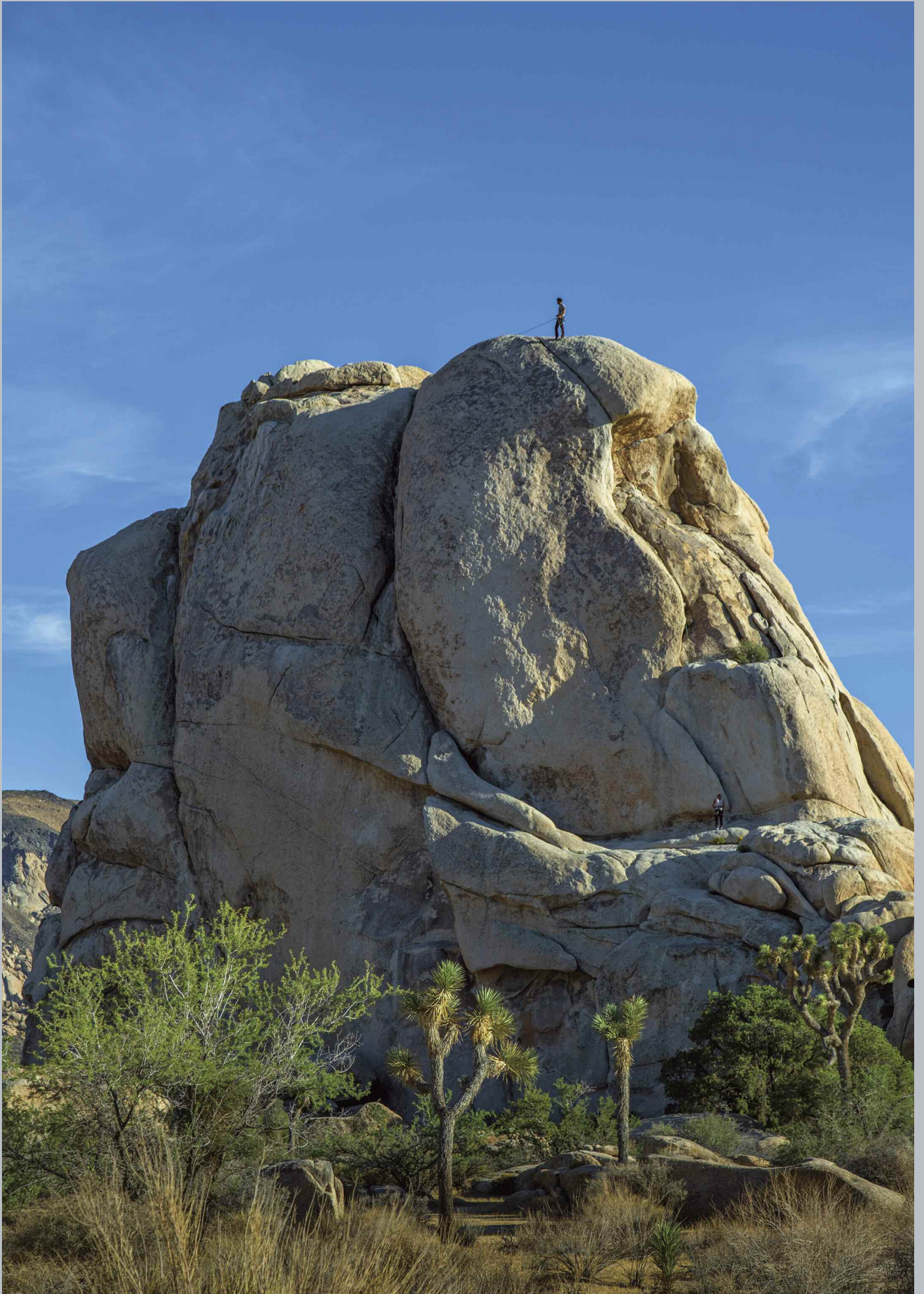
* Verweis auf anderen, im Glossar enthaltenen Terminus

- Ab** Seilkommando, Kletter:in wünscht abgelassen zu werden (wird gerne ignoriert)
- Achter** Ruderboot, deutsche Spezialität, auch: Kletterknoten, insb. als Doppel(ter) Achter zum Einbinden des Seils in den Klettergurt*
- Achter** Noch'n Ruderboot, auch: Abseil- und Sicherungsgerät in Ringbauweise aus der Klasse der „Null-Automaten“, das bei richtiger Anwendung die Reibung am Seil so erhöht, dass Kletterstürze händisch gehalten und Kletternde kontrolliert abgelassen werden können bzw. sich selbst abseilen können
- Ägypter** Großes Kultur-Volk, konnte leider - historisch gesehen - nicht drei-dimensional Zeichnen (siehe Asterix & Kleopatra); Name abgeleitet vom Versuch, eine eigentlich drei-dimensionale Beinbewegung zum seitlichen Verkannten(nach innen unten eingedrehtes Knie bei fix aufgelegtem Vorfuß) zwei-dimensional auszuführen (nix für Kletternde mit Meniskusschäden)
- Allez, Allez** Aufmunternder Zuruf, möglichst laut und in exotischen Zungen z.B. auch als ‚venga‘, ‚nice‘, oder ganz krass exotisch ‚gehdscho‘ (versteh aber eh keiner); inflationär hochoktavige Nutzung kann akustischen Gefrierbrand verursachen
- Ankerstich** Der Seefahrt entlehnter, einfacher „Festmacher“-Knoten
- Ausbouldern** Ausprobieren von Kletterzügen in der Route, nicht nur beim ... =>
- Bouldern** Klettern ohne Sicherung in Absprunghöhe (siehe Free solo*), am Fels oder in Kletteranlage; neuerdings testolympisch
- Bulin** Leif Erik Snoerre Bulin, schwedischer Seefahrer und Entdecker, 12. Jhdt., auf Grönland gestrandet und dort aus Langeweile gleichnamigen Knoten erfunden; gerne als Doppelter Bulin zum Einbinden des Seils in den Klettergurt*
- Cam(alot)** siehe Friend* (nix Artus, Excalibur und so)
- Campusboard** Studentenvertretung, auch: Manniggriffiges Groß-Trainingsgerät aus nachwachsenden Rohstoffen. Wer hat's erfunden? Ein Tipp: auf Französisch heißt's ‚Pain Guelliesch‘, Gülüch's Brot???
- Chalk** Kreide zum Trockenlegen der Hände (es soll aber Kletternde geben, die ihn im Nacken haben)
- Chletterer** Nicht hinreichend ausgelastete Kletternde, singen und musizieren im Nebenberuf, leider (noch) keine Chanties, crazy!
- Clean** Seltener Zustand der Kombüse und des Jugendraums, auch: Kletterroute in naturbelassenem, nicht abgesichertem Zustand; und Klettern darin, wie Trad*
- Clippen** Einhängen des Seils in einen Sicherungskarabiner, gerne auch imperativ, als Ermahnung gerufen
- Clipstick** Teleskop-Stange mit Befestigungsklemme zum Anreichen von Kletterkosmetika, auch: zum Einhängen des Seils in erste Zwischensicherung, deren ungeschmink ... ungesichertes Anklettern zu risikobehaftet erscheint
- Crashpad** Portabler Fallschutzboden* (= Bouldermatte), wird idR. beim Naturbouldern unter die Probleme* gelegt, um einen Sturz zu dämpfen; gerne auch zum Chillen und in Zusammenhang mit erfolgreichem Nachstieg* (Definition 1)
- Exe** Tabellenkalku ...; nee, Spaß, siehe Expressschlinge*
- Expresschlinge** Auch ‚Expressset‘, Sicherungsmittel aus Gurtschlinge (Gewebestrick) mit zwei endständigen Karabinern* zum schnellen Einhängen des Seils (1. Karabiner) an einem Sicherungspunkt (2. Karabiner)
- Fallschutzboden** Matte gefertigt aus bei Vorstandssitzungen angefallenen Weinkorken
- Fish** Sicherungsgerät aus der Klasse der Halb-Automaten*, gewissermaßen ein smarterer Smart*
- Flash** Siehe Gordon*, auch: Durchsteigen einer Route wie Rotpunkt*, aber im ersten Versuch (kein Fehlversuch, kein Ausbouldern*; ohne Belastung der Sicherung), wobei detaillierte Vorinformationen und Beobachtung anderer Kletter:innen erlaubt sind (bei schweren Routen großen Held:innen vorbehalten)
- Free solo** Bouldern* oberhalb von Absprunghöhe, machen wir nicht; siehe auch Solo*
- Friend** Best Kletterbuddy, auch: Mobiles, bewegliches Sicherungsgerät (Klemmgerät*) zum Einlegen in Felsspalten und -löchern und Einhängen des Seils mittels Karabiner, dass sich bei Zugbelastung des Seils (Sturz, Reinsetzen) konstruktionsbedingt aktiv verkantet; Camalot= ähnlich konstruierter Typ eines anderen Herstellers

Gordon	Blödsinn, hat nix mit Klettern zu tun; auch: kein Knoten	Lead	Siehe Vorstieg*, neuerdings testolympisch
GriGri	Komischer Name, auch: Komisches Sicherungsgerät aus der Klasse der „Automaten“*, vornehmlich im Sportklettern (tatsächlich französisch für ‚Talisman‘, aber keine Glücks-sache, sehr sicher, viele schwören drauf)	Mantle	of Sanct Martin, auch: überwurfartige dynamische Zug-Stemm Bewegung, z.B. zum Überwinden einer Kante oder Erreichen eines Absatzes
Halb-/Automat	Sicherungsgeräte, die konstruktionsbedingt auf Klettersturz in bestimmter Position („Halb“) oder in (jaja – beinahe - schon klar) jeder Position („Auto“) auf Seilzug (bei jeweils korrekter Handhabung) durch Abklemmen des Seils reagieren und den Sturz halten lassen	Mastwurf	Erfolgreicher Versuch der Geschwindigkeitsreduzierung bei Sturmfahrt von Segelschiffen, auch: der Seefahrt entlehnter statischer Knoten, in Kombination mit einem Karabiner* zum fixen Sichern von Kletternden, ... und anderem
Halbmastwurf	Fehlgeschlagener Versuch der Geschwindigkeitsreduzierung bei Sturmfahrt von Segelschiffen, auch: der Seefahrt entlehnter beweglicher Knoten, in Kombination mit einem Karabiner* zum dynamischen Sichern beim Klettern	Mehrseillängen	Mehrseillängen-Routen, Klettertouren, welche die mit einem Seil abzusichernde Länge übersteigen und daher in Etappen über Stände* geklettert werden, an denen eine Vorsteigerin den Nachsteiger sichert, wobei die Führung (der Vorstieg*) in den Etappen wechseln kann.
Henkel	... wenn trocken, ein dankbarer, großer Griff	Monteure	Klandestine Frankenjuraklettergruppe
HMS	Her/His Majesty's Ship, auch: Halbmastwurfsicherung, die Anwendung des o.g. Knotens in Verbindung mit einem Karabiner* zur Sicherung beim Klettern; bezeichnet auch einen für diese Anwendung birnenähnlich geformten Karabinertyp	Nachstieg	Versuch der Anbahnung einer Kletter-Liäson, auch: Kletterart, idR. bei Mehrseillängen-Routen*, bei der der Kletterer über ein oberhalb (in Kletterrichtung) fixiertes Seil bzw. einer sich oberhalb befindlichen Vorsteigerin an einem Stand* gesichert ist; Nachstieg in der Kletterhalle ist idR. Toprope*
Kaffee	„Kaffee trinken ist essentieller Bestandteil des Kletterns“ (Wolfgang Güllich, Kletterlegende und Erfinder des Campusboards, musste es wissen!)	Nähmaschine	Durch physische, oft aber auch psychische Erschöpfung (vulgo: Schiss) verursachter Tremor, zumeist in den Beinen, gerne Anlass für Allez, Allez*
Karabiner	Auch ‚Karabinerhaken‘, zweitgrößte Menschheitserfindung nach dem Rad, erlaubt das fädelfreie Einhängen/Befestigen von Dingen (z.B. Seil) in einem verschließbaren (Metall-)Ring; ganze große Ingenieurskunst!	Onsight	Gegenteil von Ohnmight, Durchsteigen einer Route wie Flash*, aber ohne detaillierte Vorinformationen oder Beobachtung von anderen Kletternden (schwierigster und Wettkampfstil, bei schweren Routen allergrößten Held:innen vorbehalten)
Klemmgeräte	Mobile, bewegliche oder rigide Sicherungsgeräte zum Absichern von ungesicherten Routen, idR. im Fels	Pinkpoint	Fehler im Alphabet, sollte besser nach Rotpunkt* kommen, also: wie Rotpunkt*, wobei bei Clean*en Routen vorher gelegte Zwischensicherungen erlaubt sind
Klemmkeil	Mobiles, rigides Sicherungsgerät (Klemmgerät*) zum Einlegen in Felsspalten und -löchern und Einhängen des Seils mittels Karabiner, dass sich bei Zugbelastung des Seils (Sturz, Reinsetzen) konstruktionsbedingt passiv verkantet; diverse Typen	Probleme	... sind da, um gelöst zu werden, besonders als schwere Kletterstellen
Klettergurt	Zweitwichtigstes Kletterutensil bei Seilkletter:innen, ersetzt bei den Boulder:innen durch 20-Liter Chalkbags	Prusik	Noch'n Knoten, gerne doppelt und dreifach, oft als beweglicher Klemmknoten, z.B. am Stand*, beim Abseilen, Steigen am Seil („Prusiken“), idR. aus ... =>
Klippen	Seefahrtshindernis, auch: siehe Clippen*	Reepschnur	Reep (Tau oder Trosse) ein wenig irreführend für ein 48 mm Tau“chen“, aber von der Tagkraft und den vielfältigen Anwendungen her ein ganz Großes, allerdings nicht als Absturzsicherung („Seil“) weil statisch
Knotenschlinge	Der Dresdner Stollen unter den mobilen Sicherungsmitteln: mehrfach aufgeknotete Schnur-, Seil- oder Gurtschlinge zum Einsatz als gequetschte Zwischensicherung; entwickelt für den weichen, empfindlichen (Elb-)Sandstein, und als Mentalitätstest; typisch für Sächsisches Klettern, wo keine anderen Klemmgeräte* erlaubt sind (ausgenommen neuerdings UFOs*)	Rotpunkt	Durchsteigen einer Route durchgehend im Vorstieg, ohne Belastung der Sicherung; (bei sehr schweren Routen Held:innen-verdächtig); bei Clean*en Routen nur mit eigenem Legen der Zwischensicherungen

Sauschwanz	Anatomische Anleihe für eine Art Umlenker*, der zwei-schenkelig spiralförmig eingedreht ein Aufnahme für das Seil bietet, ohne mechanische Teile bewegen zu müssen (beliebt anzutreffen, wenn man platt am Top* ankommt)	Topo	Topografische Kletterkarte für Felsrouten, oft mit ähnlichen grafischen Einschränkungen wie bei den Ägyptern*
Schnapper	Beleidigter Kletterer, auch: Karabiner*-Bauart, mit Feder-getriebenem Verschluss, abgeleitet vom gleichnamigen Bauteil	Toprope	Kletterart, bei der Kletternde über ein am Umlenker* vorfixiertes Seil gesichert sind
Schnapper	Noch 'ne beleidigte Kletterin, aber auch: schnelle Arm-Hand Bewegung, um aus instabiler Position einen Griff zu erreichen, gerne dann einen Henkel*	Trad	,Traditionelles Klettern in un-/wenig gesicherten (Natur-)Routen mit Hilfe von selbstgelegten Sicherungen (Klemmgeräten*; Knotenschlingen* u.a.)
Schrauber	Karabiner*-Bauart, mit Feder-getriebenem Verschluss und zusätzlicher Schraubfixierung (daneben alle möglichen Verschlussarten für Leute mit anderen feinmotorischen Möglichkeiten als der Autor)	Tuber	Sicherungsgerät in Stichplattenbauweise aus der Klasse der „Null-Automaten“, das bei richtiger Anwendung die Reibung am Seil so erhöht, dass Kletterstürze händisch gehalten und Kletternde kontrolliert abgelassen werden können bzw. sich selbst abseilen können; beliebt im Wettkampfklettern
Schrauber	Kletternde die ihr Hobby zum Beruf gemacht haben, meist coole Socken:innen; in jedem Hafen (... Halle) eine:n Braut/Bräutigam	UFO	Bislang eher UKO „Unbekanntes Kletterobjekt“; rein textiler, zweiteiliger Klemmkeil aus Schlingenmaterial, der sich als Alternative zu Knotenschlingen* zurzeit von Böhmen über Sachsen invasiv ausbreitet, dort gaaanz kontrovers
Sloper	Für viele Kletternde anspruchsvoller, eher runder, abschüssiger Griff	Umlenker	Umlenkender Sicherungspunkt, meist mechanisch redundant ausgelegt am Top* einer Route, der das Einlegen des Seils und damit das Nachstiegs-Sichern vom Startpunkt bzw. das Ablassen dorthin ermöglicht
Smart	sind Kletternde per se, auch: Sicherungsgerät aus der Klasse der Halb-Automaten*	Vorstieg	Kletterart, bei der unten oder seitlich gesichert wird, die Zwischensicherungen selbstständig bewerkstelligt, und ein Sturz am zuletzt etablierten Sicherungspunkt vorbei führt, bevor das Seil den Sturz fängt (Lead*)
Solo	Klettern als „Einer-Seilschaft“, d.h. nur mit Eigensicherung	Zu	Seilkommando, Kletter:in wünscht die Blockierung der Sicherung, ggf. unter Verkürzung des ausgegebenen Seils, um die Sicherung zu belasten; in einer Route beim Ausbouldern, zum Vermeiden eines Sturzes, am Ende einer Route zur Vorbereitung des Ab*lassens bzw. Übergangs in Eigensicherung
Speed	Eigentlich nur Toprope* an 'ner Normwand, aber ziemlich flott; neuerdings testolympisch	ZuZu	Dringendes Seilkommando, nicht Lehrbuch-gemäße, situationsbedingte Variation z.B. bei Nähmaschine*
Spotten	Führt zu Schnappern*, auch: Positionieren zum behelfsmäßigen Abpuffern eines möglichen Vorstiegs-Sturzes vor dem Einhängen der ersten Zwischensicherung	ZuZuZu	Gaaanz dringendes Seilkommando!
Stand	Schwerer, beruflich, privat, argumentativ, auch: Kletterstation mit permanenter oder mobiler Möglichkeit der Eigensicherung an einem Fixpunkt		
Stand	Seilkommando, signalisiert dem Sichernden die selbstverantwortliche Wahrnehmung eines Stands* durch die vorsteigende Klettererin und das Aufheben der Sicherungskette		
Schuld	... ist niemals der Kletterer oder die Kletterin, kommen sie nicht hoch, ist es: zu heiß, zu kalt, zu naß, die Abstände zu groß, die Griffe zu speckig, das Gestein zu lose, die Linienführung unlohnend ...		
Tape	Klettervideo, auch: sehr adhäsives Bandpflaster, vorzugsweise in Weiß, zur Prophylaxe und Behandlung insb. von Verletzungen der Kletterhand und zur funktionellen Unterstützung anatomischer Strukturen; auch: gerne als Signal in der Kletterhierarchie „tough climbing at work“		
Top	Klettern per se, auch: Ende eine Kletterroute, siehe Umlenker*		
Top	Üblicherweise ärmellose, figurbetonte Kletteroberbekleidung, in letzter Zeit ziemlich top, rein modisch gesehen		

Uwe Zajonz, in einer „Bierlaune“



Intersection Rock im Joshua Tree Nationalpark, Californien. Foto: Doris Ihlefeld

Danksagung

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die diese Festschrift mit ihren Beiträgen in Form von Erzählungen, Informationen, Geschichten, Berichten und Bildmaterial zu einem wunderbaren Rückblick auf 150 Jahre Sektionsgeschichte ermöglicht und mitgestaltet haben.

Über Rückmeldungen zur Festschrift freuen wir uns. Schreibt hierzu gerne eine Mail an: festschrift@alpenverein-darmstadt.de.

das Redaktionsteam



Impressum

Herausgeberin: Sektion Darmstadt-Starkenburg des Deutschen Alpenvereins e. V., Lichtwiesenweg 15, 64287 Darmstadt

Redaktion: Marion Elteste, Paul Goertz, Doris Ihlefeld, Martina Kramberger, Mark Rohde, Uwe Zajonz sowie die jeweils angegebenen Verfasser*innen der Beiträge.

Gestaltung: Martina Kramberger

Druck: Druckerei Lokay e.K., Königsberger Str. 3, 64354 Reinheim
Auflage: 2.000 Stück

Alle Rechte, soweit nicht anders gekennzeichnet, liegen bei der Herausgeberin. Jede Vervielfältigung, auch auszugsweise, bedarf der vorherigen Genehmigung der Herausgeberin.

Darmstadt, 2021

